

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 16./17. April 2022 / Nr. 15

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Ehrentag des Emeritus am Karsamstag



Der emeritierte Papst Benedikt XVI. begeht am Karsamstag seinen 95. Geburtstag. Obwohl er zuletzt in die Kritik geriet, wird vielerorts des Ehrentags gedacht, etwa in seinem Geburtsort Markt. **Seite 4, 16**

An Ostern blüht Rom endlich wieder auf



Nach zwei Jahren Corona-Pause können an Ostern wieder viele Gläubige zur Papstmesse auf den Petersplatz kommen. Dort soll ein besonderes Blumenmeer mit Anthurien erstrahlen. **Seite 7**

Stellvertreter für neun Millionen



Bayerns KLJB-Landesvorsitzender Franz Wacker aus Laberweinting vertritt Deutschland als UN-Jugenddelegierter. Im Sommer wird er dafür erstmals nach New York reisen. **Seite V**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Hätte mir jemand vor zehn Jahren gesagt, dass 2022 das Osterfest in Europa mitten im Krieg gefeiert wird – ich hätte ihn für verrückt erklärt. Damals erschien den meisten Deutschen Russland als Freund, der die Wiedervereinigung mit ermöglichte und billig Erdgas, Erdöl, Kaviar und Krimsekt liefert. Apropos Krim: Deren Besetzung änderte zunächst nur wenig. Nun wissen wir: Es ist alles ganz anders. Von Wladimir Putins wirren politischen Visionen ganz abgesehen ist es mit der vermeintlichen Sicherheit, in der wir uns Jahrzehnte gewogen haben, nicht weit her. Mitten in Europa wird auf dem Schlachtfeld gestorben. Ostern ist ein ernstes und reales Fest. „Tod, wo ist dein Stachel?“, singen die Menschen. Diejenigen, die an der Front stehen, fühlen diesen Stachel ganz genau. Auch jene, die flüchten, möchten lieber leben als sterben. So kommt mir das „Frohe Ostern“ dieses Jahr nicht leicht über die Lippen. Doch es ist gut zu wissen, dass in der Ewigkeit einmal Gerechtigkeit herrscht. Und ewige Osterfreude – für jene, die Christus tatsächlich folgen. Zum Beispiel: „Selig die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Lk 5,9).

Ihr
Johann Buchart,
Geschäftsführer



Fotos: KVA, gem. Gregor

Ostern in den Herzen



Foto: Imago/Zuma

Die Ukraine, ihre Kriegsoffer und Flüchtlinge sowie die Hoffnung auf Frieden werden an diesem Osterfest Millionen Herzen bewegen. Anders als die Christen im Westen feiern die Orthodoxen erst eine Woche später. Die Aufnahme entstand 2021 in der Kiewer Michaelskathedrale. **Seite 6**

Die Liebe ist die wahrhaft siegreiche Macht der Geschichte

Osterwort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Die Osterbotschaft hat es schwer, gegen die Meldungen über Corona, Krieg und drohende Lebensmittelengpässe durchzudringen und sich Gehör zu verschaffen. Der Lärm der Waffen und der erregten Diskussionen über die Konsequenzen drohen die zarten Stimmen der Auferstehungszeugen zu übertönen.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine gibt auch dem Thema „Religion und Gewalt“ neue Aktualität und Schärfe: Unterstützt die russisch-orthodoxe Kirche den Krieg, verurteilt Papst Franziskus ihn zu wenig?

Die Leidenswerkzeuge als stumme Zeugen

Interessanterweise kennt die christliche Frömmigkeit, die aus den biblischen Berichten und der Betrachtung des Heilswerks Christi schöpft, auch das Thema der „Waffen“, aber in einer paradoxen Verwendung, die so recht die Revolution markiert, die mit Ostern geschehen ist.

Ich meine die seit dem Mittelalter gepflegte, im Barock sehr beliebte und bis auf den heutigen Tag immer neue, auch künstlerische Darstellungen findende, Verehrung der „Arma Christi“, der Waffen Christi.

Dazu gehört beispielsweise die Lanze, mit der nicht er gekämpft oder gar zugestoßen hat, sondern mit der man ihm die Seite geöffnet hat, auf dass Blut und Wasser herausströmten.

Das ist die Säule, an die man ihn gefesselt hat, und das sind die Geißeln, mit denen nicht er andere geschlagen, sondern mit denen man ihn schon vor der Kreuzigung fast zu Tode gemartert hat.

Arma Christi, Waffen Christi, das sind die Nägel und der Hammer, womit man ihn ans Kreuz genagelt hat, bei den Händen nicht durch die Handflächen, sondern hinter der Handwurzel, um das Gewicht zu tragen, wie uns das Grabtuch von Turin so eindrücklich und authentisch vor Augen stellt.

Arma Christi, das ist auch die Dornenkrone in Form einer Dornenhaube, die man ihm zum Spott auf das Haupt gedrückt hat.

Dazu gehören die anderen Spottzeichen von Mantel und Schilfrohr-

Zepter, des Weiteren der Ysop-Stengel mit dem Essigschwamm, den man dem dürstenden Jesus reicht; nicht zuletzt das Säckchen mit den 30 Silberlingen, um die ihn ein Jünger verraten und verkauft hat, und der krähende Hahn, der den Petrus an sein gebrochenes Versprechen erinnert und seiner Schwachheit überführt.

Das Hauptstück freilich unter den „Arma“ Christi ist das Kreuz selbst, an das der Herr sich hat schlagen und an dem er sich zu Tode hat martern lassen. Das Kreuz, der Galgen der Antike, Folterwerkzeug und Hinrichtungsinstrument in einem.

Das sind die Waffen Christi.

Friedensbotschaft von Ostern

Die Arma-Christi-Verehrung erhielt besonderen Auftrieb durch die sich im Spätmittelalter verbreitende Legende der Gregorsmesse: Dem heiligen Papst Gregor sei bei der Heiligen Messe der gekreuzigt-auf-

erstandene Herr erschienen, umgeben und gleichsam eingerahmt von all den Werkzeugen seines Leidens und Sterbens, insgesamt zwölf an der Zahl. Bekräftigung der Gegenwart des gekreuzigt-auferstandenen Herrn in der Eucharistie, die uns die Frucht dieser Liebe schenkt. Das ist der Sinn der Legende.

Es gibt in Regensburg ein kleines, aber sehr schönes steinernes Relief mit den Arma Christi, beim Alten Rathaus nämlich, genauer: am Haus Roter Herzfleck 2, aber auch sonst ist das Motiv in Kirchen oder auch an Feldkreuzen gerade im Bayerischen Wald recht beliebt.

In dieser Benennung und Verehrung der Leidenswerkzeuge als „Arma Christi“ kommt tatsächlich die ganze Wucht der christlichen Botschaft, insbesondere der Friedensbotschaft von Ostern zum Tragen.

Ostern heißt: Der Vater bekennt sich zu seinem Sohn, den man meinte wegen Gotteslästerung zum Tod verurteilen zu müssen. Er entreißt ihn der Macht des Todes und

macht somit deutlich: Die Liebe ist die wahrhaft siegreiche Macht der Geschichte. Dieser Sieg ist nicht erkämpft, sondern erlitten.

Barmherzigkeit ist wahre Macht

Gleichwohl bleiben es die „Arma“ Christi, die Waffen Christi. Der Begriff ist in seiner Paradoxalität doch sehr präzise. Denn damit ist festgehalten: Liebe ist nicht die Schwächlichkeit des Nicht-anders-Könnens. Aus freiem Willen hat Christus sich dem Leiden unterworfen, so beten wir im Hochgebet. Die passio ist zuhöchst actio, Aktion der Liebe, der erbarmenden Liebe des Vaters zum Sohn und beider zu den Menschen, die nicht anders als durch die Annahme des Kreuzes den Kreislauf von Hass und Vergeltung durchbrechen wollte. Vom Kreuz herab noch entschuldigt er seine Peiniger und lässt den Hass der Welt an sich austoben.

Die österliche Siegesfahne freilich trägt das Zeichen des Kreuzes, das geschlachtete Lamm erlöst die Schafe, und auch der Auferstandene trägt als Identitätsmerkmale die Wundmale an Händen, Füße und Seite.

Das Kreuz, vom Herrn aus einem Marterwerkzeug zum Zeichen der Liebe, des Erbarmens und des Segens gemacht, wurde gerade auch deshalb zum Inbegriff der abendländischen Kultur.

Die Liebe des Kreuzes – Angelpunkt der Kultur Europas

Die in ihm sich ausdrückende Kultur der Liebe und des Erbarmens müsste eigentlich der Exportschlager Europas sein.

Muss es uns nicht besorgt stimmen, dass Europa derzeit so ziemlich alles exportiert, auch leider echte Waffen; das hingegen, was zu seinen Fundamenten gehört, das Kreuz, die Ehrfurcht vor dem Heiligen, den christlichen Glauben, eher verschämt verschweigt, wenn nicht gar aggressiv bekämpft.

Indem ich das Kreuz als Inbegriff der erlösenden, weil wehrlosen und sich nicht wehrenden Liebe als Wasserzeichen der europäischen Kultur bezeichne, rede ich nicht einer naiven und unpolitischen Schwächlichkeit das Wort. Selbstverständlich



▲ Arma-Christi-Relief an einer Hauswand, Roter Herzfleck 2, Regensburg. Foto: Mohr

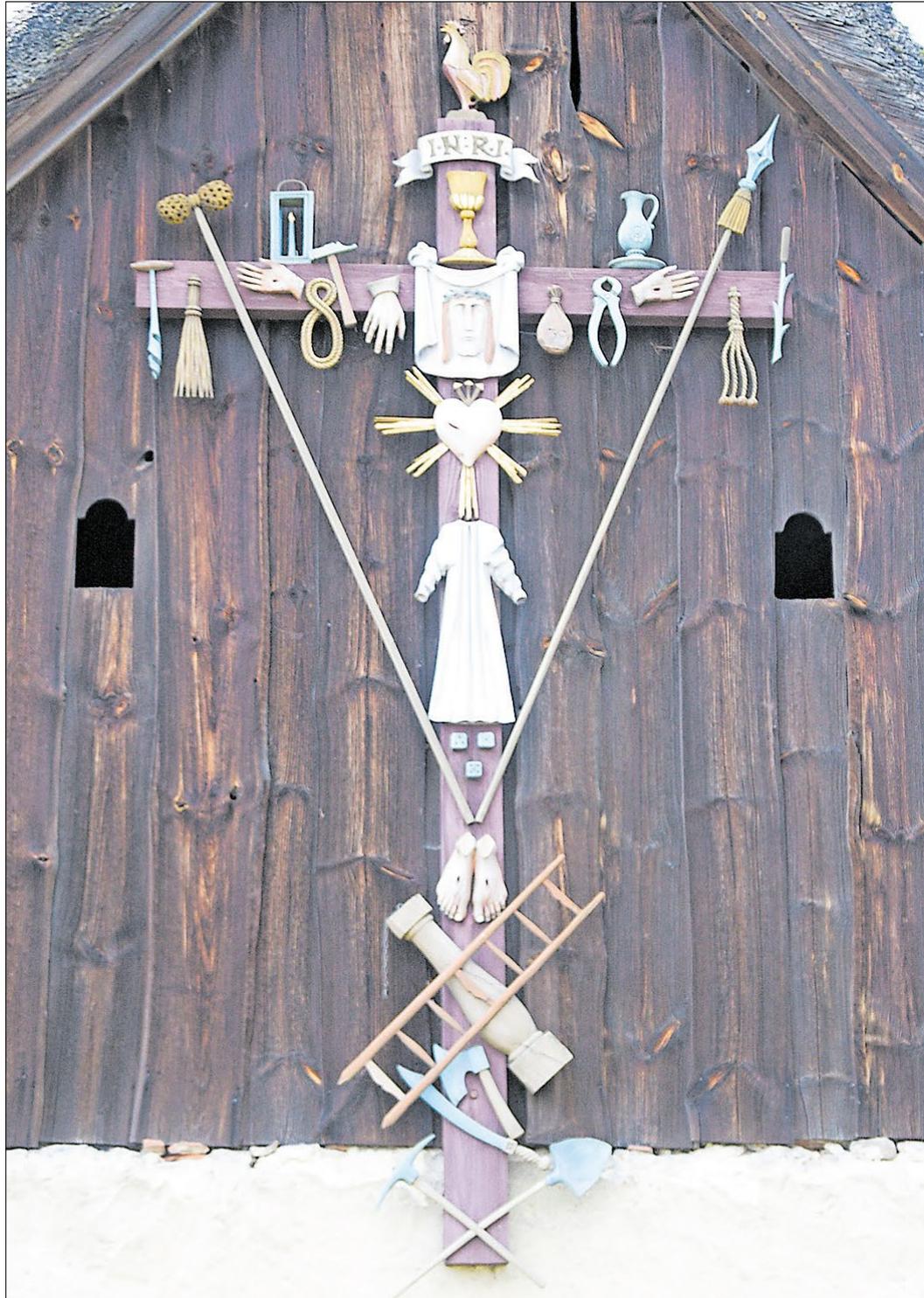
muss eine Demokratie auch wehrhaft sein. Staaten haben keine Backen, die sie anderen hinhalten könnten, außer die Backen der Schwachen, und die hätten sie gerade zu schützen. Aber ich meine doch, der Westen habe Grund zur Selbstkritik, vor allem zur ernsthaften Frage, ob es nicht ein großer und verhängnisvoller Fehler war, die Warnungen von Papst Johannes Paul II. in den Wind geschlagen zu haben, der seinerzeit dringend vor dem ersten und nicht weniger vor dem zweiten Irakkrieg und den unabsehbaren Folgen gewarnt hat. Unter geistlicher Rücksicht müssen wir beklagen, dass das militärische Auftreten des Westens, der mit der Religion des Kreuzes identifiziert wird, wohl auch das Kreuz und mit ihm auch die revolutionäre Kraft der allein erlösenden Liebe in Misskredit gebracht hat.

Vor zwei Jahren hat der lateinamerikanische Papst Franziskus sich mit einem ergreifenden Brief an den „Alten Kontinent“ gewandt und Europa aufgefordert, wieder zu sich selbst zu finden: „Du, die du im Laufe der Jahrhunderte Ideale geschmiedet hast und nun deinen Schwung zu verlieren scheinst, halte dich nicht damit auf, deine Vergangenheit wie ein Erinnerungsalbum zu betrachten. Mit der Zeit verblassen auch die schönsten Erinnerungen und man erinnert sich am Ende nicht mehr.

Früher oder später stellt man fest, dass das eigene Profil verblasst; man ist müde und abgespant vom Leben in der Gegenwart und blickt mit wenig Hoffnung in die Zukunft. Ohne ideellen Schwung erfährt man sich als zerbrechlich und gespalten, man neigt leichter zum Jammern und lässt sich in den Bann derer ziehen, die Klage und Spaltung zu ihrem persönlichen, sozialen und politischen Lebensstil machen. Europa, finde zu dir selbst! Entdecke deine Ideale wieder, die tiefe Wurzeln haben. Sei du selbst!“ (22. Oktober 2020)

„Die sogenannten ‚Befreier‘ kamen, um zu töten“

Eine Betrachtung über die Mitte der christlich-abendländischen Kultur offenbart freilich auch den



▲ Kreuz mit den Arma Christi an einem Stadel im Oberpfälzer Perschen.

Foto: Mohr

Abgrund, der die Religion des Kreuzes trennt von einer Politik, die sich selbst als Retter und Bewahrer der Orthodoxie versteht, sich aber nicht scheut, unschuldige Menschen in unvorstellbare Todesangst, tiefe Trauer, bittere Armut, Heimatlosigkeit, nicht enden wollende Verzweiflung und in den gewaltsamen, sinnlosen Tod zu schicken. Zu dem schrecklichen Massaker in Butscha wird ein Priester zitiert, der dort die Leichen eines Massengrabes segnete: „Die sogenannten ‚Befreier‘ kamen, um zu plündern, um auf Zivilisten zu schießen, zu töten. Hier liegen tote Menschen, viele von der Straße aufgelesen.“

So wahr es ist, dass Christen diese Verbrechen nicht mit Gegenaggression beantworten dürfen und dass Hass und Verteufelung schlechte Ratgeber sind, so wahr ist doch auch, dass Russland und

die russisch-orthodoxe Kirche gegenwärtig besonders viel Grund zur Selbstkritik haben und die Antwort auf die Frage schuldig sind, warum zum Schutz einer vermeintlich christlichen Kultur schreckliche und unmenschliche Handlungen legitimiert werden, die dieser Kultur diametral entgegenstehen. Dieses Thema dürfen wir nicht von der Tagesordnung verschwinden lassen. Es muss mit der russischen Orthodoxie auch über das Verhältnis von Gott, Glaube und Gewalt gerungen werden.

Agnus redemit oves.

Christus innocens

Patri reconciliavit peccatores.

Das Lamm hat die Schafe erlöst.

Christus, der Schuldlose,

hat die Sünder mit dem Vater versöhnt.

So hören wir es in der Ostersequenz in der Osternacht. Ostern ist das Fest des Sieges über Sünde und

Tod, errungen mit den Waffen der Liebe in der Aktion wehrloser Passion. Hoffnung ist begründet für alle, auch und gerade die wehrlosen Opfer von Krieg, Terror, Flucht und vergeblicher Suche nach einer lebenswerten Zukunft.

Hoffnung sogar für die Täter

Hoffnung für die Kinder, die dem Kriegstreiben zum Opfer gefallen sind; Hoffnung für die, die mit hehren Zielen, ihr Land und ihre Mitmenschen zu verteidigen, den Militärdienst übernommen haben und sich plötzlich mitten in einem Schlachtfeld befinden; Hoffnung für die Frauen, die sich von ihren Männern in der Ukraine verabschieden mussten, ohne zu wissen, ob sie sich je wiedersehen; Hoffnung für die Kinder, deren Welt über Nacht zusammengebrochen ist und die sich auf der Flucht oder in der Fremde befinden.

Hoffnung sogar für die Täter. Denn im persönlichen Gericht wird uns nicht ein Paragraphenverwalter gegenüber treten, sondern der gekreuzigt-auferstandene Herr mit seinen Waffen der Liebe, und mit dem Blick der Liebe wird er die für das Heil notwendige Selbsterkenntnis und Reue anstoßen – das und nicht weniger heißt übrigens Fegfeuer.

In der Corona-Pandemie sehnt sich jeder Mensch nach dem Freedom-Day, dem Tag, an dem sämtliche Einschränkungen wegfallen und er wieder selbst Herr seiner Entscheidungen sein kann. Auch für die Ukraine sehnen wir uns nach einem Freedom-Day, an dem der Krieg endet und nicht mehr das Freund-Feind-Schema den Alltag bestimmt, sondern Friede unter den Menschen herrscht.

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung, so haben wir in den Kreuzweg-Andachten gebetet. Und so können wir an Ostern freudig bekennen: Der Herr ist auferstanden und schenkt uns den wahren Freedom-Day, der auch nach dem Tod nicht enden wird.

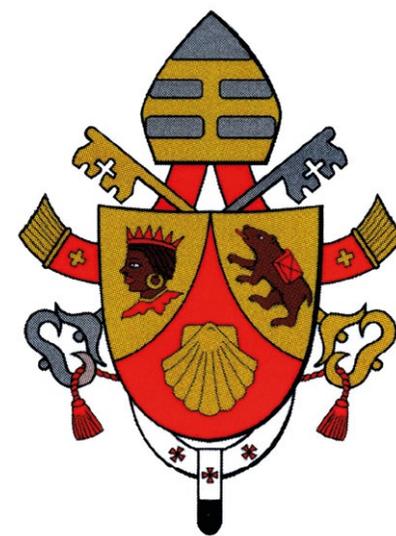
Rudolf Steiner

Bischof von Regensburg

EIN BAYER AUF DEM STUHL PETRI

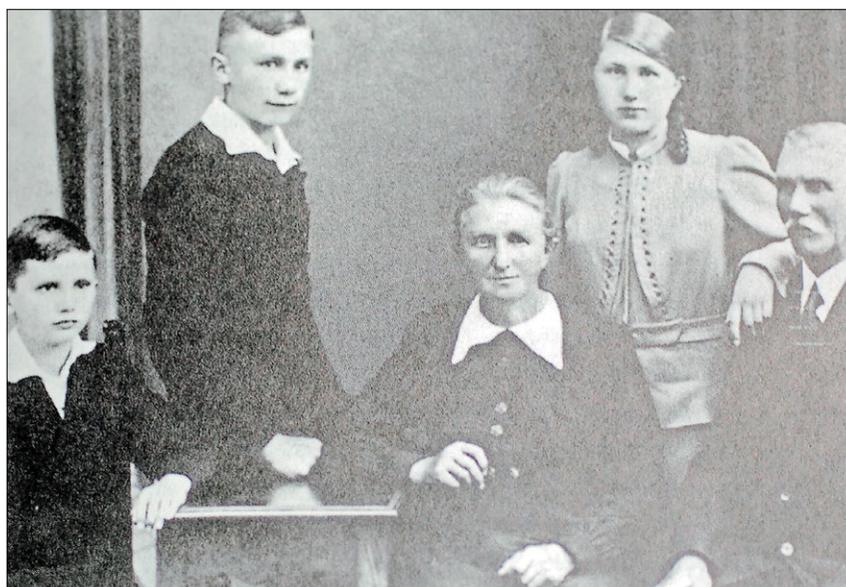
Von Markt nach Rom

Zum 95. Geburtstag des emeritierten Papstes Benedikt XVI.



Beim Weltjugendtag 2005 in Köln wurde Benedikt XVI. begeistert empfangen. Die „Wir sind Papst!“-Stimmung im Land war (noch) ungetrübt. Zehntausende Jugendliche jubelten dem Pontifex aus Deutschland bei seinem Besuch in der Heimat zu.

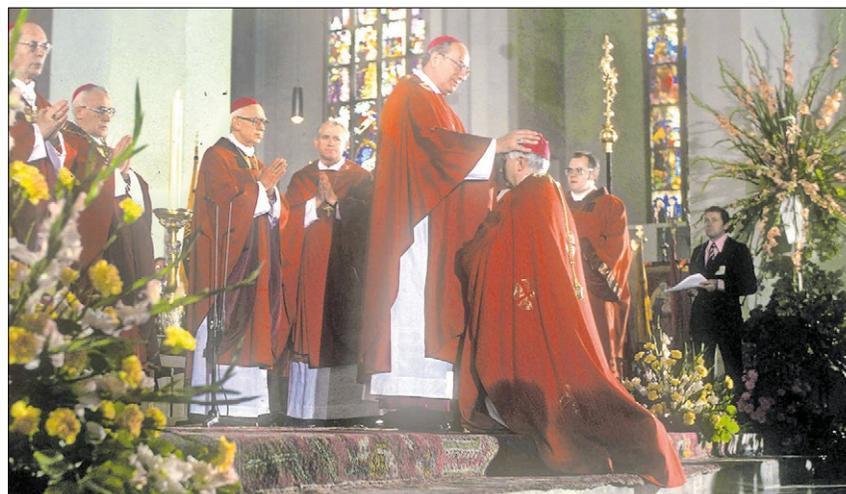
Vom beschaulichen Markt (*siehe Ortstermin*) auf den Stuhl Petri nach Rom: Joseph Aloisius Ratzinger, der bescheidene Bayer, wurde an der Spitze von 1,34 Milliarden Katholiken zum Stellvertreter Christi. Obwohl er zuletzt wegen seiner Rolle im Missbrauchsskandal in die Kritik geriet, ist unbestritten, dass er der Nachwelt ein einzigartiges theologisches Vermächtnis hinterlässt. Am Karfreitag begeht der seit 2013 emeritierte Papst Benedikt XVI. seinen 95. Geburtstag. Wir beleuchten einige Stationen seines Lebens in Bildern und wünschen auf diesem Weg alles Gute und Gottes Segen!



▲ Die Familie Ratzinger lebte 1938 in Hufschlag bei Traunstein. Im Bild v. li.: der elfjährige Joseph, sein Bruder Georg, Mutter Maria, Schwester Maria und Vater Joseph.



▲ Am 28. Februar 2013 legt Benedikt XVI. aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder und zieht sich nach Castel Gandolfo zurück. Im Mai bezieht er das ehemalige Kloster „Mater Ecclesiae“ in den Vatikanischen Gärten. Er lebt zurückgezogen, empfängt aber auch Besuch, darunter wiederholt seinen Amtsnachfolger Franziskus. Fotos: KNA (6)



▲ Eine weitere wichtige Station: Am 28. Mai 1977 weiht Bischof Josef Stangl im Liebfrauentum Joseph Ratzinger zum Bischof. Von da an ist er der neue Erzbischof von München und Freising. Foto: Imago/Heinz Gebhardt



▲ Mit Johannes Paul II. (hier im Jahr 1978 kurz nach dessen Wahl zum Papst) verband Joseph Ratzinger zeitlebens ein inniges Vertrauensverhältnis. Der Papst aus Polen machte Ratzinger 1981 zum Präfekten der Römischen Glaubenskongregation. Nach seiner eigenen Wahl zum Papst nannte Benedikt XVI. ihn stets seinen „geliebten Vorgänger“.



▲ Im Juni 2020 kommt Benedikt XVI. (im Bild mit Privatsekretär Georg Gänswein und Diözesanbischof Rudolf Voderholzer) ein letztes Mal nach Regensburg, um Abschied von seinem todkranken Bruder zu nehmen. Kurz darauf verstirbt Georg Ratzinger mit 96 Jahren.

IMPFPFLICHT GESCHEITERT

Auch keine Minimallösung

Reaktionen: Verbände enttäuscht, Patientenschützer zufrieden

BERLIN (KNA) – In Deutschland wird es auch weiterhin keine Impfpflicht für ältere Menschen geben. Am Donnerstag voriger Woche erreichte der entsprechende Gesetzentwurf in einer namentlichen Abstimmung im Bundestag keine Mehrheit. Viele Hilfsverbände kritisierten die Entscheidung, Patientenschützer begrüßten sie.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie bedauerte die Entscheidung. „Nach der quälend langen politischen Diskussion konnte sich der Deutsche Bundestag nicht einmal zu der Minimallösung einer Impfpflicht ab 60 Jahren durchringen“, beklagte Lilie. Damit sei eine Chance verpasst worden, „die Pandemie endlich dauerhaft in den Griff zu bekommen und allen Menschen ihre vollen Freiheits- und Teilhaberechte zurückzugeben“.

Auch die Caritas äußerte Zweifel daran, wie der Schutz der Älteren und Vorerkrankten nun gewährleistet werden könne. Es sei bitter, dass nur die Impfpflicht für medizinisches und Pflegepersonal bleibe, twitterte der Verband.

Ähnlich äußerte sich der Sozialverband Deutschland. Dessen Präsident Adolf Bauer betonte, Gespräche und Debatten müssten „jetzt erst recht“ intensiviert und weiter für die Einführung einer allgemeinen Corona-Impfpflicht gekämpft werden. Auch die Krankenhäuser reagierten enttäuscht auf das Scheitern der Impfpflicht. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft erklärte, es sei ein Scheitern mit Ansage gewesen.

Auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) kritisierte die Entscheidung. Das sei „eine verpasste Chance in einer ernsten Lage“, erklärte ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp. „Die Risiken für einen dritten Corona-Winter, insbesondere für alte und vulnerable

Menschen, sind zu groß, zu erwartbar“, kritisierte Stetter-Karp.

Patientenschützer begrüßten die Entscheidung dagegen als Stärkung der Selbstbestimmung. Die Corona-Impfung schaffe keine Herdenimmunität, „ebenso wäre die Impfpflicht ein Umsetzungs-, Kontroll- und Sanktionierungsmonster. Deshalb ist es gut, dass der Bundestag heute die Selbstbestimmung gestärkt hat“, sagte der Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz, Eugen Brysch. Es sei „kein Gegensatz, für die Impfung zu werben und bei der Impfpflicht skeptisch zu sein“.

Keine Mehrheiten

Die Abgeordneten hatten über drei Anträge und einen Gesetzentwurf abgestimmt. Über den Entwurf aus den Reihen der Mitglieder der Ampelkoalition, der eine Impfpflicht ab 60 Jahren vorsieht, befanden die Parlamentarier zuerst und entschieden sich gegen die Impfpflicht. Auch die drei weiteren Anträge fanden keine Mehrheit.



▲ Die allgemeine Corona-Impfpflicht ist vorerst gescheitert. Foto: KNA

Osterreiten fast wie früher

Sorbischer Brauch lebt nach zwei Jahren Pause wieder auf

BAUTZEN/OSTRITZ (KNA) – Nach zweijähriger Pause findet das sorbische Osterreiten in der Oberlausitz wieder fast unter normalen Bedingungen statt.

Die Reiter verkünden in Liedern und Gebeten die Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu. Erwartet werden an Ostersonntag zu Prozessionen in den katholischen Gemeinden rund 1500 Osterreiter, kündigte das

Bistum Dresden-Meißen an. 2020 musste die jahrhundertealte Tradition aus Sorge vor einer Ausbreitung des Coronavirus gänzlich abgesagt werden. Auch 2021 waren keine Zuschauer entlang der Prozessionswege erwünscht, um Kontakte zu meiden.

In diesem Jahr sollen überall dort Masken getragen werden, wo der Mindestabstand nicht gewahrt werden kann. Auch werden für die Reiter Selbsttests empfohlen.



◀ Trinitarische Pietà mit Maria als Fürbitterin. Zirbelkiefer mit großflächigen Resten von Originalpolychromie, um 1510.

Foto: Anne Gold

Gottvater in Schmerzen?

Das Suermondt-Ludwig-Museum in Aachen widmet sich in der aktuellen Ausstellung „Der Schmerz des Vaters? – Die Trinitarische Pietà zwischen Gotik und Barock“ dem im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit verbreiteten Trinitätsbild.

Ausgangspunkt für die Kabinettausstellung sind vier Skulpturen aus dem Bestand des Museums, darunter eine aus der großen Schenkung Peter und Irene Ludwig von 1977, sowie ein Cartapesta-Relief und eine Ofenkachel, die ebenfalls zu den Städtischen Sammlungen gehören. All diesen Stücken ist gemeinsam, dass sie Gottvater mit dem lebend-toten Schmerzensmann zeigen. Zu dieser besonderen, heute kaum noch allgemein bekannten Ikonografie gehört auch die Taube des Heiligen Geistes, die sich jedoch oftmals nicht erhalten hat. Dieses Trinitätsbild, das als Trinitarische Pietà bezeichnet werden kann, war im 15. und frühen 16. Jahrhundert nördlich der Alpen sehr beliebt und weit verbreitet. Das Bildmotiv war für die Andacht prädestiniert, da es das abstrakte Trinitätsdogma emotionalisierte und vermenschlichte. Es kam nicht nur in der Skulptur, sondern auch in der Buch- und

Tafelmalerei, der Grafik und an Objekten der Angewandten Kunst vor.

Welche inhaltliche Aussage war mit der Trinitarischen Pietà verbunden? Wurde der Schmerz des Vaters angesichts des geopferten Sohnes dargestellt oder vielmehr sein Erbarmen? Wie unterscheidet sich dieses Bildmotiv inhaltlich von einer anderen, auch häufig dargestellten Variante der Trinität, dem sogenannten Gnadenstuhl, bei dem Gottvater den Ge-
kreuzigten vor sich hält?

Auch verwandte Themen, wie die Engel-pietà, bei der ein Engel den Schmerzensmann präsentiert, werden in der Ausstellung gezeigt, sowie das Vesperbild, das die trauernde Maria mit dem toten Sohn auf dem Schoß veranschaulicht, in Verbindung zu einer spezifischen Ausprägung der Trinitarischen Pietà gesetzt. Mit dieser Ausstellung wird eine ehemals gängige, inzwischen jedoch weitgehend in den Hintergrund getretene Bildthematik für die heutige Zeit lebendig gemacht.

Informationen

Das Museum (www.suermondt-ludwig-museum.de) ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Die Ausstellung dauert noch bis zum 5. Juni.

Der Schmerz des Vaters?

Die Trinitarische Pietà zwischen Gotik und Barock
Zu einer Skulptur aus der Sammlung Peter und Irene Ludwig
22.01.-24.04.2022
VERLÄNGERT BIS 05.06.2022

SUERMONDT-LUDWIG-MUSEUM AACHEN
Wilhelmstr. 18, 52070 Aachen





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten und den Kranken und den älteren Menschen besonders in den ärmsten Ländern dienen; die Regierungen und lokalen Gemeinden mögen sie adäquat unterstützen.



KARDINAL PAROLIN BESTÄTIGT:

Treffen von Papst und Kyrill möglich

ROM (KNA) – Ein Treffen zwischen Papst Franziskus und dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. im Libanon ist nicht ausgeschlossen. Das bestätigte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin gegenüber der Zeitung „La Stampa“. Noch sei nichts entschieden, erklärte der vatikanische Chefdiplomat. Für eine mögliche zweite Zusammenkunft von Franziskus und Kyrill I. sei wie beim ersten Treffen ein „neutrales Terrain“ Bedingung.

Vor kurzem hatte der libanesische Präsident einen Besuch des Papstes im Juni angekündigt. Der Vatikan hat die Reise noch nicht bestätigt.

Im Gespräch mit der Zeitung ging es auch um eine mögliche Papstreise in die Ukraine: Dafür müssten die Beziehungen zur russisch-orthodoxen Kirche berücksichtigt werden, sagte der Kardinal. Die Situation sei äußerst heikel. Bei einer Kiew-Reise gehe es darum, ob sie zur Beendigung des Kriegs beitragen könne.

2016 war der Papst mit dem Moskauer Patriarchen zu einem historischen Treffen auf Kuba zusammengekommen. Es war das erste seiner Art.

Ein Fall für den Friedenspapst

Franziskus will im Ukrainekrieg vermitteln – wie schon in früheren Konflikten

ROM – Wochenlang dauert der Krieg in der Ukraine bereits. Niemand scheint in der Lage, die russische Aggression zu stoppen. Papst Franziskus ist einer, der es versucht. Mit seinem Angebot zu vermitteln setzt er eine Reihe von Friedensinitiativen in internationalen Konflikten fort.

Eine Geste des Papstes sorgte für Diskussionen. Am Ende seiner wöchentlichen Generalaudienz Anfang April küsste er vor den Augen der Teilnehmer die ukrainische Flagge. Wer immer dem Pontifex noch vorwerfen wollte, er beziehe im Ukraine-Krieg nicht klar genug Stellung, dürfte nun eines besseren belehrt sein.

„Diese Fahne kommt aus dem Krieg“, sagte Franziskus, als er das verschmutzte Landessymbol hochhielt, „aus der gemarterten Stadt Butscha.“ Dabei erinnerte er an die „furchtbaren Grausamkeiten, die auch gegen Zivilisten verübt wurden, gegen wehrlose Frauen und Kinder“. Das Blut dieser Opfer schreie zum Himmel.

Es war eine der Gesten, durch die der Papst so gern seine Haltung ausdrückt. Auf dem blau-gelben Tuch war ein Kreuz gemalt, drumherum die Wörter „Kosaken“, „hundert“, „Maidan“ sowie die Ziffer 4.

Es heißt, dies sei das Symbol einer Freiwilligen-Einheit, die 2013/2014 die ukrainische Demokratie auf dem Maidan in Kiew habe verteidigen wollen. Bei jenen Demonstrationen, die der Kreml als westlich gesteuert verurteilt. Auch machte sich Franziskus die Kritik von Präsident Wolodymyr Selenskyj am Versagen des Weltsicherheitsrats zu eigen. In diesem Krieg „erleben wir die Ohnmacht der Organisation der Vereinten Nationen“, befand der Pontifex.

Franziskus' Aussage, er plane ein weiteres Treffen mit dem Moskauer Patriarchen Kyrill I. (siehe Meldung links), könnte bei ukrainischen Christen dagegen auf Unverständnis stoßen. Zwischen Kyrill und Putin gebe es keinen Unterschied, sagte der katholische Bischof von Odessa, Stanislav Schyrokoradjuk, einer italienischen Zeitung. „Aber der Papst weiß besser, wie und was er zu tun hat.“

Interessen der Diplomatie

Franziskus muss bei seinen Stellungnahmen auf vieles Rücksicht nehmen: Neben den pastoralen Erwartungen der Katholiken an den Pontifex sind da die Hoffnungen der gesamten Christenheit, die Konfessionen irgendwie im Gespräch zu halten, sowie die Interessen der Diplomatie des Heiligen Stuhls.

Schon früh in seinen neun Amtsjahren hat sich der 85-Jährige einen Ruf als „Friedenspapst“ erworben – durch teils aufsehenerregende Initiativen. Sein größter Erfolg als Vermittler war zweifellos die historische Annäherung zwischen den USA und Kuba Ende 2014. Nach übereinstimmender Darstellung beider Seiten hatte der Papst mit seinem Initiativbrief an die damaligen Präsidenten Barack Obama und Raul Castro maßgeblichen Anteil am Erfolg der Verhandlungen.

Respekt bei Muslimen verschaffte er sich durch seine Ablehnung eines westlichen Militärschlags gegen Baschar al-Assad im Syrienkonflikt. Seinem Aufruf zum Friedensgebet für Syrien folgten im September 2013 nicht nur Millionen Katholiken, sondern auch Muslime und Angehörige anderer christlicher Konfessionen. 2019 unterzeichnete Franziskus mit dem Scheich der Kairoer Al-Azhar-Universität, Mohammed Al-Tayyeb, eine interreligiöse Erklärung: das „Dokument über menschliche Brüderlichkeit“.

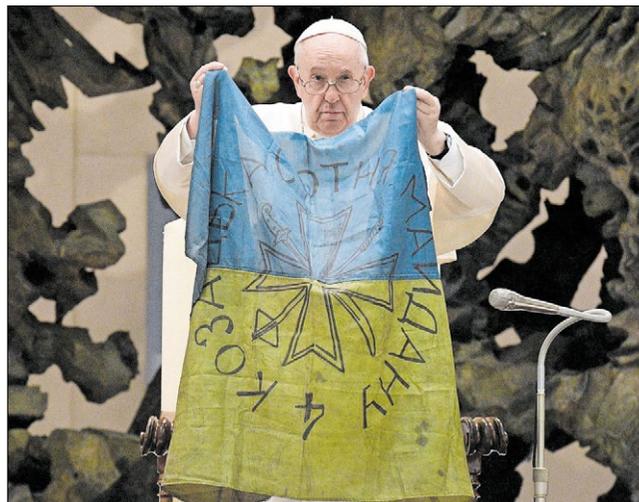
Auch die Einladung für Israels Staatspräsident Schimon Peres und Palästinenserpräsident Mahmud Abbas zu einem Friedensgebet im Juni 2014 war ohne Vorbild: Muslime, Juden und Christen beteten im Vatikan für Frieden im Nahen Osten; getrennt zwar, aber nebeneinander. Eine Zeremonie mit Symbolkraft.

Über die „Erosion des Multilateralismus“ äußerte sich Franziskus besorgt. Es gelte, in Pflugscharen statt in Schwerter zu investieren, auch um der UN-Nachhaltigkeitsziele 2030 willen. Rüstungsausgaben seien eine „himmelschreiende“ Vergeudung angesichts weltweiter Armut und Klimaprobleme. Nun nennt er den Krieg in der Ukraine ein „sinnloses Massaker“ und „widerlich“. Wird er von Putin angehört werden?

Roland Juchem,
Alexander Brüggemann

Bei der Generalaudienz Anfang April hält Franziskus die ukrainische Flagge hoch, die er „aus der gemarterten Stadt Butscha“ erhalten hat: eine der Gesten, durch die er so gern seine Haltung ausdrückt.

Foto: KNA



WIE VOR DER PANDEMIE

Blütenpracht und volle Busse

Erstmals seit 2019 feiert Papst Franziskus wieder Gottesdienste auf dem Petersplatz

ROM – Pünktlich zum Osterfest erwacht Rom aus dem zweijährigen Corona-Schlaf. Nach einer zwischenzeitlichen Absage aus den Niederlanden dürfen sich Rompilger und Fernseh Zuschauer auch wieder auf ein „Blumenmeer“ auf dem Petersplatz freuen.

Frühjahrsputz auf dem Petersplatz: Kurz vor Ostern wird geschrubbt, geschoben und gebaut. Alles soll glänzen, wenn nach über zwei Jahren Pilger in größeren Zahlen zurückkommen. Erstmals seit Herbst 2019 wurde zum Palmsonntag wieder eine Papstmesse auf dem Petersplatz gefeiert, auch der Ostergottesdienst findet dort statt.

Bis dahin herrscht vor dem Petersdom rege Geschäftigkeit: Ein Traktor steht dort, wo Papst Franziskus die Messe leiten soll. Weitere solcher Gefährte ziehen die schweren, beigen Absperrungen an ihre Position. Über Leitern klettern



▲ In einem Blumenmeer feierte Franziskus zuletzt 2019 die Ostermesse.

Männer in die großen Brunnen, um sie vor der Heiligen Woche von Schmutz und Moos zu befreien. Überall dazwischen wuseln Touristen und Schulklassen, suchen den kürzesten Weg durch das Labyrinth aus Absperrungen.

Kurz vor Ostern ist frühere Normalität nach Italien zurückgekehrt. Der Papst darf endlich wieder das tun, was er am liebsten macht: unter Menschen gehen. Zuletzt war das in kleinem Rahmen zwar möglich – etwa bei den Generalaudienzen in der vatikanischen Audienzhalle – zigtausend Menschen auf dem Petersplatz waren aber nur noch eine trübe Erinnerung.

Rasen begrünt die Stufen

Nun geht es also wieder an die frische Luft. Und auch das „Bedankt voor de bloemen“ am Ostersonntag wird es – trotz zwischenzeitlicher Absage der langjährigen niederländischen Blumenlieferanten – wohl doch geben. Im Januar hatten diese nach 35 Jahren verkündet, keine Sponsoren mehr für die Blütenpracht auf dem österlichen Petersplatz zu finden. Nun wurde eine Gruppe Niederländer aktiv, hieß es

vorige Woche. Sie planen ein „spektakuläres Blumenmeer“ in den Farben Lila, Rosa und Weiß mit gelben Akzenten. Schon jetzt begrünt Rollrasen die Stufen vor dem Petersdom und Bäumchen warten am Fuß der Treppe auf ihren Einsatz.

Der Balkon für den Papstsegen „Urbi et orbi“ wird traditionell erst am Morgen des Ostersonntag geschmückt. Im Anschluss an die Messe wird Franziskus von dort „die Stadt und den Erdkreis“ segnen. Ein Programm für die Ostertage also, das an die Zeit vor der Pandemie erinnert.

Eine Rückkehr zur Normalität bedeutet aber auch: Volle Busse und Schlange stehen vor dem Petersdom. Noch Anfang Februar war es möglich, einfach in die Basilika durchzugehen. Nun kann es bis zu einer Stunde dauern, bis an der Sicherheitskontrolle der Rucksack auf gefährliche Gegenstände untersucht wird.

Severina Bartonitschek,
Christoph Arens

Weniger Müll und mehr Recycling

Die Bekämpfung des Klimawandels ist die große Aufgabe des 21. Jahrhunderts. Erderwärmung, Kippunkte und CO₂-Emissionen bestimmen die gesellschaftlichen Debatten. Dabei rückt auch das Thema Recycling wieder in den Vordergrund. Denn nach wie vor wird zu viel Plastik verbraucht und zu wenig davon recycelt. Laut einem UN-Bericht werden nur neun Prozent der 400 Millionen Tonnen, die jährlich produziert werden, recycelt. Der Großteil landet

im Müll oder gar in der Natur, wo er als Mikroplastik die Nahrungskette von Tieren und Menschen erreicht.

Darunter leiden Ökosysteme und natürlich auch die Gesundheit aller Lebewesen. Verpackungsmüll zu vermeiden, spart fossile Brennstoffe und CO₂ ein, schont damit also die Umwelt und sollte deshalb wieder stärker im Fokus stehen. Wer beim Einkauf auf bestimmte Siegel und Zertifikate achtet, kann so bereits etwas für den Umweltschutz tun. Dies

DR.SCHNELL

gilt nicht nur für den Endverbraucher, sondern vor allem für Unternehmen.

Hier liegt es an Branchenpionieren, mit gutem Beispiel voranzugehen und sowohl Kunden als auch Partner auf den Weg zu mehr Nachhaltigkeit mitzunehmen. So wie das Münchner Chemieunternehmen Dr. Schnell (Internet: www.dr-schnell.com/co2). Der Vertrags-

partner der WGKD hat ein Nachhaltigkeitsversprechen abgegeben und löst dieses auch ein: mit umweltschonenden Chemieprodukten, einem steigenden Recycling-Anteil seiner Verpackungen und einem CO₂-Rechner, mit dem Kunden ihren „CO₂-Fußabdruck“ bestimmen und freiwillig kompensieren können.

Informationen:

<https://www.wgkd.de/rahmenvertrag/dr Schnell.html>



WGKD
Die Einkaufsplattform
der Kirchen.

Einfach
günstig
einkaufen.



Verband der
Diözesen
Deutschlands



Evangelische Kirche
in Deutschland



Deutscher
Caritasverband



Evangelisches Werk für
Diakonie und Entwicklung



Deutsche
Ordensober-
konferenz

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

Profitieren auch Sie von unseren attraktiven Angeboten



WGKD

Wirtschaftsgesellschaft
der Kirchen in Deutschland mbH

Lehmannstr. 1 • 30455 Hannover • +49 511. 47 55 33-0 info@wgkd.de • www.wgkd.de

Aus meiner Sicht ...



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Gloria von Thurn und Taxis

Endlich ist Ostern!

Das schönste Fest im Jahr ist Ostern. In meiner Familie ist es Tradition, die Dramaturgie der Osterzeit zu leben. Die Treuen unter uns gehen am Aschermittwoch in die Messe und lassen sich das Aschekreuz auftragen. An diesem Tag wird nur einmal gegessen, ebenso an den Freitagen vor Ostern. Die Frommen unter uns beten an diesen Freitagen in unserer Hauskapelle den Kreuzweg.

So wird die Ostervorbereitung zu einem Weg. Während der Karwoche wird dieser Weg steiler – jetzt sollten der Mittwoch und Freitag echte Fasttage sein. Das ist schwierig einzuhalten. Wir sind im Alltag fast alle allein und leben aus den Früchten der Tradition. Da kann man schon mal abgelenkt sein und vergessen.

Natürlich feiert man Ostern ganz anders, wenn man sich darauf mit Fasten und Beten vorbereitet. Aber wir sind vom Lärm des Alltags zugedeckt. Gerade deshalb ist es wichtig, die Passions- und Osterzeit durch das eigene Handeln zu bewahren. Wer die Osternacht im Hochamt, mit Chor und Orgel erlebt, spürt, dass der wichtigste Tag im Jahr gefeiert wird.

Und was gibt es schöneres als ein Osterfrühstück mit bunten hartgekochten Eiern, die wir durch gegenseitiges „Antitschen“ aufschlagen? Das härteste Ei, welches am längsten unbeschädigt bleibt, gewinnt. Der Gewinner darf den in der Osternacht gesegneten Kuchen anschneiden, der in Form eines Osterlammes gebacken ist. Dabei ist auch ein gesegnetes

„Familien-Ei“, welches in den Familienfarben Rot und Blau eingefärbt wurde. Die gesegnete Osterspise wird gerecht verteilt.

Das köstlichste beim Osterfrühstück, auf das wir uns das ganze Jahr über freuen, ist das von meiner russischen Großmutter tradierte Pas'cha: Eine Quarkspise, die mit Butter und Vanille angerührt wird. Auf's Osterbrioche geschmiert, ist es so reichhaltig, das man bis zum Abendessen satt ist. Kinder, die über Ostern da sind, dürfen gleich nach dem Frühstück in den Garten laufen und suchen, ob der Osterhase etwas versteckt hat. Das ist für die Kleinen natürlich der Höhepunkt und für die Erwachsenen, die vom „Drachenfels“ aus zusehen, der krönende Spaß am Ostersonntag.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

Die Spitze(n) des Eisbergs

Die Stadtverwaltung Köln will ein Weltkulturerbe, den Dom, aus ihrem Logo streichen. Seit etwa 20 Jahren ist er in der stilisierten Form von zwei Spitzen dort zu sehen. Als Grund nennt die Stadtverwaltung, dass das Logo laut einer Marktanalyse als „altbacken, sperrig, emotionslos und von oben herab“ empfunden werde, nicht den Anforderungen digitaler Kanäle entspreche und keine lebenswerte, hochattraktive Metropole symbolisiere.

Bei den Kölnern sind die Meinungen geteilt. Alt-Oberbürgermeister Fritz Schramma, der das alte Logo entwickelte, erhofft sich Protest. Im Internet sehen die einen die 10 000 Euro teure Logo-Änderung als unnötige Geldverschwendung. Andere sind froh,

denn nun beweise die Stadt mehr Religionsfreiheit. Die Kirche ist über die Entfernung des Doms aus dem Logo selbstverständlich gar nicht erfreut.

Die gotische Kathedrale, die wohl bekannteste in Deutschland, führt Menschen zusammen: im Gotteshaus wird gemeinsam gebetet, Touristen bewundern die Baukunst des Wahrzeichens oder sehen es als Orientierungspunkt. Zudem gilt der Dom als Symbol für Hoffnung und Lebenswillen: Er hat schwerste Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg überstanden.

In Anbetracht der Tatsache, dass Köln den umstrittenen Muezzin-Ruferlaubt und kurz darauf den Dom aus dem Logo entfernt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass

das Christentum in Deutschland allmählich hinter andere Religionen zu treten droht. Der bislang schwache Protest zeigt, wie wenig sich viele Menschen noch mit dem Glauben identifizieren und wie viele ihre Wurzeln verloren haben. Zudem zeigt sich, wie lethargisch die Gesellschaft offenbar geworden ist, dass sie sich etwas so Bedeutendes so einfach ohne Gegenwehr nehmen lässt.

Per Salomitaktik könnte nun immer mehr (noch) Unvorstellbares durchgesetzt werden. Momentan fehlen „nur“ zwei kleine Spitzen auf einem Logo. Doch wie viele fatale Ereignisse der Geschichte begannen mit dem Gedanken „es ist ja nur...“? Und wie oft markierten kleine Spitzen die Spitze des Eisbergs?



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Gemeinsam für den Frieden

Die Bilder des Ukraine-Kriegs lassen wohl niemanden kalt. Als Erwachsener vermag man das Gesehene noch mittels Hintergrundwissen und aktuellen Nachrichteninformationen irgendwie einzuordnen. Was aber machen solche Bilder und Nachrichten mit Kindern und Jugendlichen? Ein Wegsehen oder Ausblenden ist schier unmöglich und ab einem gewissen Alter auch nicht sinnvoll. Was können Familie, Erzieher und Lehrer tun?

Schulbischof Hans-Josef Becker ruft dazu auf, hinsichtlich der Kriegssituation verstärkt auf Kinder und Jugendliche zu achten. Junge Menschen sollten „den Mut nicht verlieren, sich für Gerechtigkeit und Frieden weltweit einzusetzen – wo immer sie es können“, sagt

der Paderborner Erzbischof. Sie bräuchten neben Erklärungen vor allem Trost und Zukunftshoffnung.

Für Eltern oft besonders erschreckend zu sehen ist, wenn ihre Kinder arglos „Krieg spielen“. Sie schnappen etwas über den aktuellen Konflikt auf, können aber wenig damit anfangen und verarbeiten das Gehörte oder Gesehene auf ihre Weise. Wir haben unserer älteren Tochter nach einem solchen Erlebnis ruhig erklärt, dass das, was derzeit in der Ukraine passiert, kein Spiel ist, sondern schlimmer Ernst, bei dem Menschen sterben.

Ihre Kita setzt auf praktischen Einsatz für Frieden und Solidarität. Die Einrichtung besuchen viele Kinder mit russischen, aber auch

ukrainischen Wurzeln. Hier den Gemeinschaftssinn zu fördern ist gerade jetzt eminent wichtig. Die Kinder und Erzieher setzen sich derzeit nicht nur mit dem Ostergeschehen auseinander und basteln die üblichen Palmzweige. Sie sammeln bei den Eltern Geld- und Sachspenden für ukrainische Familien in Not, gestalten Friedensplakate und sprechen, wann immer ein Kind eine Frage dazu hat, so sensibel wie möglich über den Krieg und seine Auswirkungen.

Das Gefühl, gemeinsam etwas Gutes bewirken zu können, ist vielleicht das beste Werkzeug gegen Verwirrung und Ohnmacht. Und es lehrt eine wichtige Lektion: Auch wahren Frieden erreicht man nur gemeinsam.

Leserbriefe



▲ Geht es nach Claudia Roth, müsste das Kreuz auf dem rekonstruierten Berliner Stadtschloss wohl verschwinden.

In der Sterbestunde

Zu „Heilsam für Leib, Seele und Geist“ in Nr. 8:

Mit großem Interesse habe ich die Beiträge Ihrer Reihe zu den sieben Sakramenten gelesen, insbesondere den Beitrag zur Krankensalbung von Pater Klaus Schäfer SAC. Man hat dem Artikel angemerkt, mit wie viel Herzblut, Empathie und praktischer Erfahrung der Autor in der Seelsorge und Begleitung kranker und sterbender Menschen tätig ist.

Allerdings schreibt er: „Für Sterbende folgte auf die Abschaffung der Letzten Ölung der Sterbesegen. Damit



▲ Ein Priester bei der Krankensalbung.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Fehl am Platze

Zu „Kampfansage an das Kreuz“ (Aus meiner Sicht) in Nr. 9:

Die rücksichtslose Haltung von Claudia Roth ist von blindem Aktionismus und Unverständnis geprägt und zeugt vom Fehlen jeder Grundkenntnis des christlichen Glaubens. Als Kulturstaatsministerin ist Claudia Roth dieses Amtes unwürdig, wenn sie das christliche Glaubenswerk am liebsten mit Füßen treten würde.

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

werden sie im Gebet und mit einer Segnung Gott anempfohlen.“ Meines Erachtens vertritt er damit eine etwas einseitige Auffassung. Dass die Krankensalbung auch der Heilung und Stärkung dienen soll und nicht (mehr) automatisch mit der Sterbestunde in Verbindung gebracht wird, ist gewiss eine Veränderung. Dass sie auch in der Gemeinde gefeiert werden kann, zeigt die Verbundenheit gerade mit den Kranken und Leidenden.

Das Konzil (SC 73) hat in der zitierten Fundstelle jedoch ausgesagt, dass die Krankensalbung nicht „nur“ das Sakrament derer ist, die sich in Lebensgefahr befinden – also doch auch deren Sakrament. Schließlich listet der Weltkatechismus unter den Wirkungen der Krankensalbung ausdrücklich die Vergebung der Sünden – falls keine Beichte mehr möglich ist – und die „Vorbereitung auf den Hinübergang in das ewige Leben“ (KKK 1523 und 1532) auf. Der richtige Zeitpunkt für ihren Empfang sei „spätestens“ in Todesgefahr (KKK 1528).

Theologen schreiben, es sei angemessen, das Sakrament auch in der Sterbestunde zu begehen. Der Charakter des von Gott zugesprochenen Lebens auch über den Tod hinaus komme hier besonders zum Ausdruck. Und selbst wenn der Patient in diesem Moment nicht mehr alles mitbekommt – wer weiß wirklich, was ihn noch erreicht und was nicht.

Demnach dürfte es durchaus angebracht sein, in einer Patientenverfügung mitzuteilen, dass man bei schwerer Krankheit und erst recht in Lebensgefahr die Krankensalbung wünscht. Nicht nur, aber auch wegen der Sündenvergebung. Natürlich soll damit nicht der Einstellung „Egal wie ich gelebt habe, Hauptsache am Ende des Lebens kommt ein Priester“ das Wort geredet werden. Aber wo kommt eine solche Einstellung noch vor?

Florian Meißner, 92648 Vohenstrauß

Heute für morgen lernen

Ghana ist ein aufstrebendes Land im Westen Afrikas. Die politische Lage dort hat sich in den letzten Jahren stabilisiert und gefestigt, so dass nun auch die Wirtschaft Jahr für Jahr wachsen kann. Mit einer Fläche von etwa 238 000 Quadratkilometern und 30 Millionen Einwohnern zählt Ghana zu den kleineren Ländern Afrikas.

Die Steyler Missionare sind seit dem Ende der 1930er Jahre dort tätig. Zu Anfang haben sie zu bedeutenden Teilen die lokale Kirche – besonders im Süden in der Erzdiözese Accra – mit aufgebaut. Die katholische Kirche ist im Süden des Landes also etabliert. Im Norden sind die Christen dagegen noch eine Minderheit. Hier wirken die Missionare in der Erstevangelisierung und der Migrantenpastoral.

Die meisten Berufungen

Seit Jahrzehnten ist der Orden so im gesamten Land aktiv und hat auch wichtige Teile seiner Ausbildungsstruktur in Ghana angesiedelt. Dazu zählen Ausbildungshäuser für Philosophie- und Theologiestudien sowie für handwerkliche Berufe in der Stadt Tamale im Norden sowie das Noviziat Nkwatia im Süden. Ghana ist die Provinz der Steyler Missionare, die in Afrika die meisten Berufun-

gen hervorbringt und Missionare in die restliche Welt entsendet – auch nach Deutschland.

Insgesamt geht die Armut in Ghana zurück. Im Norden des Landes aber kommt es immer wieder zu Dürre und Überschwemmungen, die Infrastruktur ist dort schlechter und es gibt weniger landwirtschaftlich nutzbare Flächen und Industrie. Die Menschen sind überwiegend Bauern und damit abhängig von Regenfällen. Oft fehlt es an Grundlegendem wie Trinkwasser, medizinischer Versorgung und Schulbildung.

Ausbildung zum Schreiner

Überall in Ghana sorgen die Steyler Missionare mit ihren Projekten dafür, dass die Menschen vor Ort eine bessere Zukunft haben. Sie fördern zum Beispiel den Bau von Brunnen und Krankenstationen und kümmern sich um die Ausbildung junger Menschen in unterschiedlichen Bereichen. Mit der diesjährigen Osteraktion stellt die Steyler Mission beiliegendes Projekt vor, in dem die Ausbildung junger Schreiner im Norden Ghanas gefördert wird. Pater Joseph Xavier Alangaram SVD freut sich über jede Spende: „Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für die Unterstützung“, sagt der Leiter der Steyler Mission. *Melanie Pies-Kalkum*



Steyler Mission
Gemeinnützige Gesellschaft
für Auswärtige Missionen mbH

Arnold-Janssen-Str. 32
53757 Sankt Augustin
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00
E-Mail: info@steyler-mission.de
Internet: www.steyler-mission.de

Frohe Botschaft

Ostersonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Joh 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum

Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und

ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbúni!, das heißt: Meister.

Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Maria von Mádala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

► *Der finnische Maler Albert Edelfelt hat die österliche Begegnung Jesu mit Maria von Magdala an einen heimlichen See verlegt (1890, Finnische Nationalgalerie, Helsinki). Foto: gem*

Gedanken zum Sonntag

Zeitenwende

Zum Evangelium – von Pfarrer Jürgen Herr, Marktredwitz



„Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen.“ So hört man Maria Magdalena schon von Weitem rufen. Was sonst! Eine andere Erklärung gibt es nicht. Tot ist schließlich tot. Hier ist eine menschliche Hand im Spiel. Mit finsternen Motiven. Petrus und der andere Jünger, wie Johannes hier genannt wird, laufen los. Am Grabeingang Halt zu machen, ist die Sache des Apostelfürsten nicht. Er betritt das Grab, versteht aber nichts. Jetzt erst betritt Johannes die leere Grabkammer. Er sieht sich um und glaubt.

Damit ist Johannes der Erste, der glaubte. Er hatte zusammen mit

der Gottesmutter unter dem Kreuz ausgeharrt. Johannes war der Lieblingsjünger Jesu. Vielleicht war es die Liebe, die seinen inneren Widerstand gegen das Unvorstellbare gebrochen hat. Wer liebt, sieht mehr. Was Johannes beim Anblick des leeren Grabes geglaubt hat, wird an dieser Stelle des Evangeliums nur angedeutet. Das leere Grab ist der erste Hinweis auf einen Aufstand Gottes. Ein Gott, der dem Tod nicht mehr das letzte Wort überlässt. Das leere Grab wird von der Todeszone zur Keimzelle des neuen Lebens. Hier zieht nicht nur ein neuer Tag herauf. Es ist eine Zeitenwende.

Dieses revolutionäre Verständnis wird Geschichte machen. Reiche zum Einsturz bringen. Horizonte öffnen. Eine Kultur des Lebens begründen. Es geht hier um mehr

als den kleinmütigen Traum von der Unsterblichkeit des Menschen, von dem die Zukunftswerkstätten der Hightech-Labors künden. Es geht um mehr als eine „gefühlte“ Auferstehung, nach dem Motto: Er lebt in unserem Herzen weiter! Im Übrigen ein freundlicher, aber für Christinnen und Christen halbherziger Satz.

In das leere Grab hinein leuchtet das Licht einer anderen Welt. Eine neue Realität hat das Heft des Handelns übernommen. Johannes hat das verstanden – „er sah und glaubte“, heißt es im Evangelium. Es wird sein Leben, das Leben der anderen Jünger und das Leben Maria Magdalenas von Grund auf verändern. Das leere Grab als Epizentrum eines gewaltigen Bebens, das bis heute anhält.

Wer sein Leben von Grund auf verändert, der stellt es auf ein neues Fundament. In den nächsten Wochen werden wir vor allem aus der Apostelgeschichte hören, was das bedeutete. Wir werden an die Quellen unseres Glaubens und der Kirche geführt und müssen uns daran messen lassen. Man fing an, miteinander zu teilen, sich umeinander zu sorgen, füreinander da zu sein, und – beseelt vom Heiligen Geist – sich als Kirche zu begreifen. Eine Gemeinschaft mit dem Auferstandenen in der Mitte. Ohne Ansehen der Person, des Standes, der Volkszugehörigkeit oder der Hautfarbe. Und mit der sonntäglichen Feier der Eucharistie als kleinem Auferstehungsfest der Woche.

Ostern ist eine Zeitenwende. Und als Christinnen und Christen sind wir ein Teil davon.



Gebet der Woche

Singt das Lob dem Osterlamme,
bringt es ihm dar, ihr Christen.
Das Lamm erlöst die Schafe:
Christus, der ohne Schuld war,
versöhnte die Sünder mit dem Vater.
Tod und Leben, die kämpften
unbegreiflichen Zweikampf;
des Lebens Fürst, der starb, herrscht nun lebend.
Maria Magdalena,
sag uns, was du gesehen.
Das Grab des Herrn sah ich offen
und Christus von Gottes Glanz umflossen.
Sah Engel in dem Grabe,
die Binden und das Linnen.
Er lebt, der Herr, meine Hoffnung,
er geht euch voran nach Galiläa.

Aus der Sequenz zum Ostersonntag

Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Als Kind hat mich dieser Satz von Erwachsenen immer geärgert: „Warte mal ab, das wirst du schon noch verstehen, wenn du mal groß bist!“ Ich fühlte mich nicht ernst genommen. Ich wollte nicht erst später verstehen. Verstehen denn Kinder nichts? Verstehen Erwachsene alles besser?

Das wirst du später verstehen. Der Satz scheint nicht zu Ostern zu passen. Ostern markiert doch einen klaren Schnitt: erst Tod, dann Leben. Die Osternacht beginnt im Dunkeln und endet im Licht. Nach dem Fasten das Fest. Das stimmt. Und stimmt auch nicht. „Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht. Doch später wirst du es begreifen.“ Dieses Wort Jesu, bei der Fußwaschung an Petrus gerichtet, bleibt auch nach dem Ostermorgen gültig. Die Auferstehung Jesu ändert für seine Jüngerinnen und Jünger – zunächst einmal gar nichts! Jesus ist schon auferstanden – und die frommen Frauen wollen einen Toten konservieren! Beim Evangelisten Markus fliehen sie voll „Schrecken und Entsetzen“ vom leeren Grab. Maria von Magdala begegnet dem Auferstandenen – und erkennt ihn nicht, sucht immer noch eine Leiche. „Begrift ihr denn nicht?“ Nein, die Jünger von Emmaus verstehen nichts. Nicht die Geschichte mit Jesus und nicht ihre eigene Geschichte. Noch nicht. Thomas hört von der Auferstehung – und schüttelt selbstbewusst den Kopf: Ihr könnt mir viel erzählen. Da will ich schon Beweise!

An Ostern ist nicht alles klar. Ostern ist ein Weg langsamen Ver-

stehens. Es ist der Weg der Kirche: „N o c h v i e l e s habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“, sagt Jesus. Erst der Geist wird „in die ganze Wahrheit führen“. Später, im Nachhinein, langsam, Schritt für Schritt, werdet ihr verstehen.

Erst später verstehen? Das klingt wie eine Vertröstung. Ich empfinde es als eine hoffnungsvolle Verheißung für meinen Glauben im Alltag. Glauben heißt nicht: Ich habe auf alles eine Antwort. Nachfolge bedeutet nicht: Meine eigene Geschichte und die Geschichte zwischen Jesus und mir ist mir völlig klar und immer verständlich. Nein, ich muss jetzt noch nicht alles wissen. Fragen und Unsicherheiten sind nicht bedrohlich, sondern normal. Ich darf Geduld haben, mit Gott und mit mir selbst. Ich bin ja noch auf dem Weg. Aber ich bin eben auf dem Weg, gehe weiter, verstehe nach und nach etwas mehr von mir und vom Leben und von Gott. Das gilt auch für die Kirche als Ganze. Manche augenblicklichen Umbrüche zeigen: Die Kirche lernt noch. Immer noch. Manches versteht sie erst später.

Ostern ist kein Fest von Sicherheiten, sondern eine Einladung zum Vertrauen. Ich lasse mich vom Geist leiten, Schritt für Schritt. Unterwegs wird mir der Auferstandene begegnen, mir manches erklären und die Augen öffnen. Ich bin getrost: Vieles werde ich später verstehen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
StB-Lektionar II/3

**Ostersonntag – 17. April,
Hochfest der Auferstehung des Herrn
Die Feier der Osternacht** (weiß); 1. Les: Gen 1,1-2,2 (o. 1,1.26-31a), APs: Ps 104,1-2,5-6.10 u. 12.13-14b.24 u. 1ab o. Ps 33,4-5,6-7.12-13.20 u. 22, 2. Les: Gen 22,1-18 (oder 22,1-2.9a.10-13.15-18), APs: Ps 16,5 u. 8,9-10,2 u. 11, 3. Les: Ex 14,15-15,1, APs: Ex 15,1b-2b.2c-3.4-5.6 u. 13.17-18, 4. Les: Jes 54,5-14, APs: Ps 30,2 u. 4,5-6b.6cd u. 12a u. 13b, 5. Les: Jes 55,1-11, APs: Jes 12,2,3 u. 4bcd.5-6, 6. Les: Bar 3,9-15.32-4,4, APs: Ps 19,8,9.10.11-12, 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 42,3.5bcd;43,3-4 oder Ps 51,12-13.14-15.18-19; Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Lk 24,1-12. **Am Ostertag: Messe am Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung z. Friedensgebet i. d. Osterzeit, feierl. Schlusssegen u. Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 o. 1 Kor 5,6b-8, Ev: Joh 20,1-9 (o. Joh 20,1-18) o. Lk 24,1-12; bei der Abendmesse: wie am Tag o. Lk 24,13-35

**Ostermontag – 18. April
Messe vom Tag (=MvT), Gl, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegen o. Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22b-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35 oder Mt 28,8-15

**Dienstag – 19. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo.** (weiß=w); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

**Mittwoch – 20. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo.** (w); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

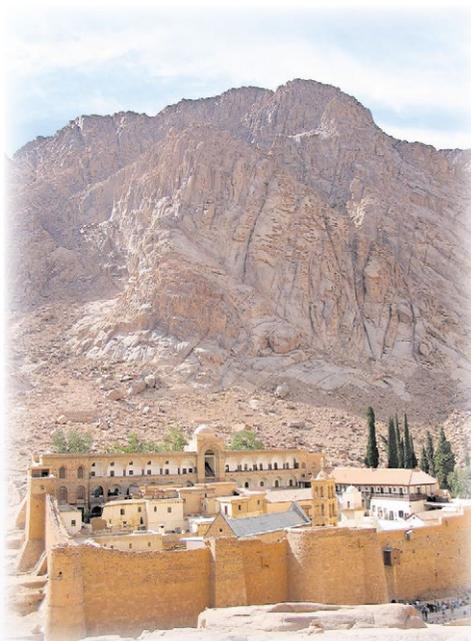
**Donnerstag – 21. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo.** (w); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

**Freitag – 22. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo.** (w); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

**Samstag – 23. April
MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo.** (w); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

WORTE DER HEILIGEN:
ANASTASIOS VOM SINAI

Vom wahren Glauben und ungerechten Mammon



Heiliger der Woche

Anastasios vom Sinai

geboren: vor 640 in Jerusalem
gestorben: wohl 701
Gedenktag: 21. April

Anastasios war Mönchspriester und Abt des Katharinenklosters auf der Halbinsel Sinai (Foto links). Er wandte sich in seinen Schriften gegen den Monophysitismus (die Lehre, Jesus Christus hätte nur *eine* Natur, nämlich die göttliche), den Monotheletismus (die Lehre, Christus hätte nur *einen* Willen, nämlich den göttlichen) und den Nestorianismus, der für Maria den Titel „Gottesgebäerin“ ablehnte, sowie gegen die Juden. Erhalten von ihm sind unter anderem dogmatische Schriften, Predigten und „Fragen und Antworten“ vor allem exegetischer Natur. *red*

Anastasios widmet sich der Frage, was das Kennzeichen eines wahren Christen sei.

Die Antwort: „Einige sagen, der rechte Glaube und die Werke der Frömmigkeit seien das Kennzeichen eines wahren Christen. Aber unser Erlöser definiert einen wahren Christen nicht so. Es kann nämlich einer mit Glauben und guten Werken ausgestattet sein und deswegen hochmütig und damit doch kein vollkommener Christ sein. Denn ein Christ ist ein wahres Haus Christi, das aus guten Werken und gottwohlgefälligen Geboten gefügt ist. ‚Ein wahrer Glaube ohne Werke ist tot‘ (Jak 2,20) wie auch Werke ohne Glauben.

Deswegen sollen wir uns mit allen Kräften vor schmutzigen Werken hüten, damit nicht auch über uns gesagt wird: ‚Sie bekennen, Gott zu kennen, mit ihren Taten aber leugnen sie ihn‘ (Tit 1,16). Daher spricht der Herr: ‚Wenn einer mich liebt, wird er meine Gebote halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen‘ (Joh 14,23). Daraus lernen wir also, dass das Haus der Seele durch den rechten

Glauben und gute Werke aufgebaut wird, und nur so wohnt Gott in uns.“

Eine andere Frage lautet: „Was bedeutet ‚ungerechter Mammon‘? Antwort: Mammon bedeutet nicht, wie einige meinen: Reichtum, der unrechtmäßig erworben wird, aufgrund dessen man sich nach einem Wort des Herrn die Freundschaft der Armen gewinnen soll; sondern das, was über unseren Bedarf hinaus zurückgelegt wird. Der nämlich, dem die Mittel zur Verfügung stehen entweder zur Ernährung oder zum Lebenserhalt dessen, der aufgrund von Hunger oder Schulden oder Gefangenschaft zugrunde zu gehen droht, und der keine Hilfe bringt, der wird tatsächlich verurteilt werden als Ungerechter und Mörder. Nicht den Reichtum also, der unrechtmäßig erworben wurde, sondern denjenigen, der über unseren Bedarf zurückgelegt wurde, hat der Herr ungerechten Mammon genannt.

So spricht er auch anderswo (Lk 16,11 f.) seinen Tadel über die Unbarmherzigen aus: Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Mammon nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?

Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer Eigentum geben? Mit fremdem Gut meint er die überflüssige Menge an Geld. Wir sind nämlich nicht mit Reichtum geboren, sondern nackt, wie geschrieben steht (1 Tim 6,7): Wir haben nichts in die Welt mitgebracht, und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen.

Von Natur aus ist also der Reichtum jedem Menschen fremd; allen nämlich fällt er von außen her zu. Wenn ihr also im Ungerechten und im Fremden, das heißt in dem, was über den Bedarf hinaus, und in dem, was von außen her euch zugefallen ist, nicht treu wart – wie wollt ihr da das wahre Gut und euer Eigentum entgegennehmen, das heißt die göttliche Gnade und das Gut, das von Gott stammt? Denn er sagt (Lk 12,15): Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier: Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.“

Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl

Anastasios vom Sinai



„Anastasios lebte in den ersten Jahrzehnten nach der arabischen Eroberung, die den Mittelmeerraum total veränderte, und war davon überzeugt, dass Byzanz als das Reich Christi sich gegen die Eroberer durchsetzen werde. Er wirkte vor allem in Ägypten, wo er sich beim arabischen Gouverneur als Lobbyist für die Rechte der Melkiten gegen die vom Eroberer begünstigten Kopten einsetzte. Er war ein gläubiger Mensch mit Herz: Er verkaufte sich selber als Sklave, um so einen Christen aus der Sklaverei freizukaufen, wurde aber selbst nach einiger Zeit aus der Sklaverei befreit. Er war ein einfühlsamer Seelsorger, dem es um die Unterscheidung der Beweggründe des Handelns – ‚der Geister‘ – ging, und zugleich ein begabter Prediger und Erzähler. Zudem war er ein kluger, vermittelnder Theologe, wenn es um das Verständnis der eigenen Konfession ging. Doch hatte er auch wie jeder von uns Schattenseiten, die sich besonders in seinen Disputen mit koptischen Mönchen zeigten, in denen er auf jeden Fall – wenn auch mit fragwürdigen Mitteln – und gewiss nur, so hat er gemeint, zur größeren Ehre Gottes und seiner Kirche der Sieger bleiben wollte.“

Professor Karl-Heinz Uthemann promovierte über Anastasios und lehrte frühchristliche Literatur an der Freien Universität Amsterdam.

Zitat

von Anastasios

„Frage: Was ist unaufhörlich beten?

Unmöglich kann doch jemand, der sich um Haus und Kinder sorgen muss und in der Welt lebt, unaufhörlich beten.

Antwort: Dies hat der Apostel doch nicht über das Gebet, das durch Worte verrichtet wird, gesagt, wie auch Christus spricht:

„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen dessen tut, der mich gesandt hat“ (vgl. Mt 7,21).

Vielmehr wer unablässig Gutes tut, sei es um der Wohlthätigkeit willen, sei es um andere Gott wohlgefällige Dienste zu verrichten, dieser betet unablässig.

Denn auch im Bett, auf dem Weg, bei Tisch, auf dem Marktplatz und an jedem anderen Ort kann das Herz beten.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Bonifatiuswerk: Vorfreude auf Jubiläum

Mit Ausblick auf das 175-jährige Bestehen des Bonifatiuswerkes im Jahr 2024 und die bundesweite Eröffnung der Diaspora-Aktion in zwei Jahren in Regensburg hat der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes Monsignore Georg Austen Bischof Rudolf Voderholzer besucht. **Seite IV**

Überwältigende Hilfsbereitschaft

Die Stiftung „Für junge Menschen“ hat einen Sonderfonds „Nothilfe Ukraine“ aufgelegt. Aktuell sind dorthin 15 600 Euro an Spenden geflossen, von denen bereits 5500 Euro ausbezahlt wurden. Die Vorsitzenden der Stiftung danken für die überwältigende Hilfsbereitschaft. **Seite X**

Verkaufstalente für die Caritas

Rita Bier und Alma Schmidkonz machen die Caritas-Kleiderkammer Weiden-Neustadt zur Einkaufsmöglichkeit für Menschen in Not. Bedürftige, Wohnungslose und Straftatene – sie alle können hier zum fairen Preis einkaufen, und das in wertschätzender Atmosphäre. **Seite XIV**

Liturgie ist mehr als Passionsspiel

Bischof Rudolf eröffnet am Palmsonntag im Dom feierlich die Heilige Woche

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Morgen des Palmsonntags hat Bischof Rudolf Voderholzer im Hohen Dom St. Peter in Regensburg den Einzug Jesu Christi in Jerusalem gefeiert. Damit begann die Karwoche, die Heilige Woche, die in den drei österlichen Tagen vom Leiden und Sterben, der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn gipfelt.

Zu Beginn versammelten sich zahlreiche Gläubige im Innenhof des Bischöflichen Ordinariates Regensburg. Bischof Rudolf segnete dort alle mitgebrachten Palmbüschel. Nach dem Lukasevangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem zog Bischof Rudolf Voderholzer mit dem traditionellen Palmesel aus Holz und der großen Schar an Gläubigen in der Palmprozession über den Alten Kornmarkt zum Dom, ähnlich wie es Jesus in Jerusalem mit den Jüngern getan hatte. Im Dom feierte der Bischof das Pontifikalamt.

Dramatische Elemente in der Liturgie der Karwoche

Die Passion Christi wurde in diesem Jahr von Bischof Voderholzer, Diakon Lothar Landendinger und Pastoralreferent Stefan Dorfner vorgetragen und von den Regensburger Domspatzen musikalisch gestaltet. In der Predigt sprach Bischof Rudolf Voderholzer von dramatischen Elementen der Karwochen-Liturgie, etwa vom Palmesel und von der Fußwaschung am Gründonnerstag. „Ich gestehe, dass die Lesung der Passion mit verteilten Rollen für mich schon als Priester immer eine ganz außergewöhnliche und tiefe Erfahrung war und bis heute ist.“

Die Liturgie der Kirche sei mehr als nur ein Passionsspiel, wie man es in Oberammergau sehen kann, sagte der Bischof weiter. „Sie ist nicht nur ein Nachspielen der Ereignisse, sondern eine Feier der Heilsmysterien aus der immer schon grundlegenden Perspektive des Osterie-

ges unseres Herrn Jesus Christus.“ Besonders bewegt, so Bischof Rudolf, sei er von der Darstellung des Apostels Petrus in der diesjährigen Passion nach Lukas. Petrus und die Apostel sind die Ersten, die der Umkehr, Reue und Erneuerung bedürfen. „Dreimal will Petrus Jesus am Karfreitag nicht gekannt haben. Und dann nur ein Blick, und Petrus weint bitterlich“, erklärte Bischof Rudolf. Ein Reflex darauf sei gewissermaßen die Kreuzwegandacht am Palmsonntagabend auf den Dreifaltigkeitsberg in Regensburg, wo gebetet wird um „Buße, Annahme von Verantwortung und Schuldbekennnis angesichts von Schuld und Versagen in der Kirche“, wobei auch die Bitte um die Wahrung der Einheit der Kirche vorgetragen wird.

Herzliche Einladung

„Ich lade Sie alle herzlich ein, diese Heiligen Tage mitzufeiern“, sagte der Bischof. Dazu gebe es

viele Möglichkeiten in der großen Heiligen Woche: von der Weihe der Heiligen Öle in der Chrisammesse am Montag mit der Erneuerung der Weiheversprechen der Priester des Bistums über die Fußwaschung am Gründonnerstag, in diesem Jahr an Mitarbeitern der Caritas und anderen Sozialverbänden vollzogen, bis zur Sterbestunde Jesu am Karfreitag mit einer eigens formulierten Fürbitte (neben den großen liturgischen Fürbitten) für den Frieden in der Ukraine.

Auch zur Feier der Osternacht, in deren Rahmen vier Erwachsene durch Taufe, Firmung und Eucharistie in die Kirche aufgenommen werden, lud der Bischof alle ein. „Am Ostertag selbst werden wir dann im Hochamt wieder die Osterbotschaft in möglichst vielen Sprachen verkünden und so die weltweite Verbundenheit aller Christen zum Ausdruck bringen“, sagte Bischof Rudolf. „Laden Sie jemanden ein, den oder die Sie kennen, zu etwas, was Sie lieben.“



▲ Links: Bischof Rudolf beweihräuchert den Palmesel im Hof des Ordinariats. – Rechts: Palmprozession über den Alten Kornmarkt zum Dom.

Fotos: Doering

RUACH-Sühnewallfahrt

Junge Katholiken unterwegs mit Bischof Rudolf zur Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz

MARIAORT (pdr/sm) – Nur aus einer tiefen geistlichen Verwurzelung könne die Kirche in eine gute Zukunft geführt werden. Diese Einsicht teilte Bischof Rudolf Vorderholzer mit jungen Katholiken vom Gebetsnetzwerk RUACH. Mit ihnen unternahm er eine Wallfahrt vom Dorfplatz in Kneiting zur Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz in Mariaort.

Die Wallfahrt war der Höhepunkt der Fastenaktion des RUACH, die unter dem Motto „Im Anliegen des Friedens und der Sühne“ stand. Dabei setzte sich das Gebetsnetzwerk für geistliche Erneuerung, Sühne und stellvertretendes Gebet angesichts der aktuellen Situation in Kirche und Welt ein. Bischof Rudolf hatte sich diesem Aufruf angeschlossen.

In der Fastenaktion des RUACH sah der Bischof jene Spiritualität der Nachfolge, die es für eine Erneuerung der Kirche brauche. Er habe sich „riesig gefreut“, als er Mitte Februar die Einladung erhalten habe, sich dem Gebet für die Betroffenen von Missbrauch und für eine geistliche Erneuerung anzuschließen. Neben einem besonderen Fastenopfer an den Freitagen der Fastenzeit bildete die Sühnewallfahrt zur Kalvarienbergkirche das Herzstück der RUACH-Fastengebetsaktion.

Den Verlauf der Wallfahrt deutete Bischof Rudolf als ein hoffnungsvolles Sinnbild für die Erneuerung der Kirche unter dem Kreuz. Nachdem

es den ganzen Tag über geregnet hatte, klärte sich der Himmel, kurz bevor sich die Wallfahrer am Kneitinger Dorfplatz versammelten, auf. Als sich die Wallfahrer, den Rosenkranz betend, in Richtung Kalvarienbergkirche aufmachten, zeigte sich sogar die Sonne.

„Wir durften aus der Trübnis und aus dem wolkenverhangenen Tag heute erste Lichtblicke sehen und sind jetzt hier unter dem Kreuz versammelt“, sagte Bischof Rudolf bei der abschließenden Andacht in der Kalvarienbergkirche. Das Kreuz bezeuge, dass Gott alle Schuld und alles Versagen der Menschen in seinem Erbarmen schon aufgenommen habe. „Der Herr hat am Kreuz die Arme ausgebreitet, dass er alle umarmen kann, die sich nur umarmen lassen.“

Die Gebetsanliegen von Bischof Rudolf bei der RUACH-Sühnewallfahrt waren:

„Wir wollen beten für alle, die in irgendeiner Weise Opfer geworden sind von unseren Brüdern, vielleicht auch Schwestern, die Menschen missbraucht haben.“

„Wir wollen beten für alle, die die Augen verschlossen haben vor dem, was sie hätten wissen können, und auf diese Weise schuldig geworden sind.“

„Wir wollen beten für alle Gemeinschaften, für alle Pfarreien, für jeden und jede Einzelne, dass wir innerlich sensibel und immer wachsender werden.“



Abschluss der großen Gebetsaktion

REGENSBURG (pdr/sm) – „Wir kommen zu Dir mit reumütigem Herzen und demütigem Sinn“ – unter diesem Leitsatz hat Bischof Rudolf Vorderholzer an den fünf Fastensonntagen jeweils an einem anderen Ort im Bistum den Kreuzweg gebetet. Den Abschluss der großen Gebetsaktion bildete am Palmsonntag die Via crucis hinauf auf den Regensburger Dreifaltigkeitsberg. An den Sonntagen zuvor hatte der Bischof am Miesberg bei Schwarzenfeld, am Eichlberg bei Hemau, am Bogenberg bei Straubing, am Maria-Hilf-Berg in Amberg und auf dem Maria-Hilf-Berg in Vilsbiburg gebetet. Im Anschluss an den Kreuzweg, so auch in Regensburg, folgte die Feier einer Andacht in der jeweiligen Kirche. Die Gebete waren dabei geprägt von der Intention Buße, Schuldbekennnis, Umkehr, Übernahme von Verantwortung, aber auch Gebet um Bewahrung der Einheit der Kirche, Freilegung der Quellen der Erneuerung, Ermutigung zur Neuevangelisierung und aus aktuellem Anlass um Frieden in der Ukraine und in Europa.

Foto: Schötz



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer unterwegs mit jungen Katholiken vom Gebetsnetzwerk RUACH zur Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz in Mariaort. Foto: Hofbauer

Ostersonntag, 17. April

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erteilung des päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Ostermontag, 18. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Mantel (anlässlich 100 Jahre Pfarrei):

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Samstag, 23. April

10 Uhr: Passau: Teilnahme an der „SEEK-Konferenz“.

14.30 Uhr: Kolpinghaus Regensburg: Teilnahme an der Landesfrauentagung der Sudetendeutschen Lands-

mannschaft („Hoffnung und Mut tun uns allen gut“).

Sonntag, 24. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Leonberg:

9 Uhr: Pirkensee – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

11 Uhr: Leonberg – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

14 Uhr: Leonberg – Pfarrkirche: Kindersegnung.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Ehrung der „stillen Stars“ und verdienter Mitglieder durch Bischof Rudolf Vorderholzer sowie die Wahl des Vorstands und vieler weiterer Ämter – beim diesjährigen Diözesantrag des Diözesanverbandes der Deutschen Jugendkraft (DJK) in der Regensburger Pfarrei Heilig Geist gab es am vergangenen Samstag viele Neuigkeiten, der amtierende Vorstand wurde aber einstimmig wiedergewählt.

63 Delegierte hatten beim diesjährigen Diözesantrag fast 50 Positionen zu besetzen. Neben dem Vorstand wurden auch die Diözesanfachwarte, die Delegierten und Ersatzdelegierten des DJK-Bundes- und Landesverbandstages, Beauftragte für den DJK-Hauptausschuss- und das Diözesankomitee, Vertreter beim Pastoralrat, Mitglieder des Schiedsgerichts und die Kassenprüfer gewählt. Fast alle amtierenden Personen durften sich über eine einstimmige Bestätigung freuen, es gab nur wenige Änderungen. Als Delegierter im DJK-Bundestag folgt Johannes Wagner auf Elena Timmermann. Sein Posten als Ersatzdelegierter wird von Harald Rampf übernommen. Dieser wird auch das Amt des Ersatzdelegierten im Landesverbandstag von Elena Timmermann erhalten. Im Hauptausschuss erbt Johannes Wagner den Platz von Klaus Eder und neu im Schiedsgericht ist Alfons Eimer. Als nächste Seniorenfachwirtin wurde Caroline Kett gewählt. Einstimmig bestätigt wurden an diesem Tag auch die Geistlichen Beiräte und die Diözesanjugendleitung.

Als Beginn des Diözesantrags feierten die Mitglieder einen Gottes-

Das Miteinander zählt

Bischof Rudolf beim Diözesantrag der Deutschen Jugendkraft in Regensburg



◀ Bei der Diözesanversammlung der DJK in Regensburg ehrte Bischof Rudolf Vorderholzer „stille Stars“ und verdiente Mitglieder des Verbands.

Foto: Hofbauer

dienst mit Bischof Rudolf Vorderholzer in der Regensburger Pfarrkirche Heilig Geist. Bischof Rudolf schloss in dieser Heiligen Messe auch die Ukraine mit ins Gebet ein, denn: „Der Sport ist eigentlich ein Sauerriegel für Frieden und Versöhnung.“

Der Spruch „Einer für alle, alle für einen“, so der Bischof in seiner Predigt, stamme ursprünglich aus der Tradition der Schweizer Eidgenossenschaft. „Er steht sogar im Bundeshaus in Bern.“ Aber er sei eben auch passend für den Fußball und andere Mannschaftssportarten. „In der Tat besteht für Mannschaftssportarten das Geheimnis des Erfolges in dieser Form der Solidarität, des Miteinanders, des Sich-aufeinander-verlassen-Könnens, des Einspringens füreinander.“ Erfolge würden gemeinsam gefeiert, Misserfolge aber gemeinsam getragen. Werte, die nicht nur im Sport, sondern auch in der Gesellschaft wichtig seien, so Bi-

schop Rudolf. Am Vortag des Palmsonntags kommt im Johannesevangelium der Hohepriester Kajaphas zu Wort: „Ihr bedenkt nicht, dass es besser für euch ist, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht“, sagt dieser. „Was er in zynischer Absicht gemeint hatte, hatte einen anderen, tieferen Sinn“, so der Bischof. „Für den Evangelisten, der aus der Glaubensrichtung Ostern her die Passion Jesu rekapituliert, ist Kajaphas nur das Werkzeug Gottes, um einen tieferen Glauben zu verkünden: Jesus stirbt für das Volk.“ Er bringe sogar der ganzen Welt das Leben, sagte Bischof Vorderholzer. In dieser Stellvertretung und Inklusion seien alle eingebunden, genauso, wie wenn die Nationalmannschaft stellvertretend für das Heimatland das Finale gewinnt: „Einer für alle, alle für einen.“

Bischof Rudolf fuhr fort: „In Jesus wird das in einem existenziellen und

heilsgeschichtlichen Sinne wahr.“ Jesus sei der Solidarische schlechthin. Er verbünde sich mit jedem Menschen, gehe alle seine Kreuzwege mit ihm und sterbe mit ihm. Jesus sei für alle Menschen auch siegreich von den Toten auferstanden. „Deshalb gilt jetzt auch umgekehrt: Alle für einen, alle für je einen“, folgerte Bischof Rudolf. Deswegen sollten in einem fairen Wettstreit und nicht in einer kriegerischen Auseinandersetzung Kräfte gemessen werden, regional und international: „Weil letztlich das Miteinander zählt.“

Bischof Vorderholzer ehrte später Mitglieder, die sich durch ihre Mitarbeit im DJK besonders verdient gemacht haben. Dabei hob er besonders die fünf „stillen Stars“ hervor, die im Hintergrund für das Gelingen einer guten Gemeinschaft mit ihrer wichtigen Arbeit sorgen, ohne dass es viele Leute mitbekommen.

Präsentation und Erklärung

Bischof Rudolf Vorderholzer führt Regensburger Krippenverein durch die Krippensammlung in der Niedermünstergasse

REGENSBURG (pdr/sm) – Dem Vorstand sowie zahlreichen Mitgliedern des Regensburger Krippenvereins hat Bischof Rudolf Vorderholzer eine Führung durch die Krippensammlung in der Niedermünstergasse gegeben. Der Verein feiert in diesem Jahr sein hundertjähriges Bestehen. Er war 1922 im ersten Stock des Restaurants Bischofshof gegründet worden. Daran erinnerte der Vorsitzende des Vereins, der Regensburger Unternehmer Franz Glas.

Bischof Vorderholzer beschränkte sich nicht auf das Zeigen beziehungsweise Präsentieren von Krippen. Vielmehr gab er der 25-köpfigen Gruppe zahlreiche Hinweise zu fünf

Typen von Krippen und verwies auf theologische Aussagen, die in den Darstellungen der Geburt Jesu, aber auch in vielen weiteren biblischen und darüber hinausgehenden Szenen enthalten sind. Die Beschäftigung mit den Krippen ist im Rahmen des Interesses zu sehen, einmal ein Zentrum für religiöse Volkskunst zu etablieren – mit Exponaten aus aller Welt. Allerdings sollten die Stücke ebenfalls für Forschungszwecke zur Verfügung stehen.

In diesem Sinne auch erklärte der Bischof, dass das Heilige Grab und der Palmesel die älteren Geschwister der Krippe sind. Das Werden oder doch mindestens starke Aufblühen der Krippentradition schreibt Bischof Vorderholzer den Aktivitäten



▲ Bischof Vorderholzer inmitten der Regensburger Krippenfreunde. Foto: Neumann

der Jesuiten im Sinne der katholischen Reform sowie der Gegenreformation im 16. und im 17. Jahrhundert zu, wenn auch der heilige Franziskus bereits Elemente dessen, was später die Krippe werden sollte, eingesetzt hatte.

Der Regensburger Krippenverein, so Vorsitzender Glas, hat derzeit 110 Mitglieder: „Wir werden nicht nachlassen, junge Mitglieder zu gewinnen, denn die Krippe hat einen positiven Ruf, und darauf bauen wir auf.“



Nachruf

Erzbischof em. Dr. Michael Meier

Sein Wahlspruch als Bischof: „Geht, lehrt, tauft!“

Mit großer Trauer hat das Bistum Regensburg davon Kenntnis erhalten, dass Erzbischof em. Dr. Michael Meier SVD am Abend des 3. April sein Leben in die Hände Gottes zurückgegeben hat. Michael Meier stammte aus dem Bistum Regensburg. Geboren am 19. Oktober 1928 in Wolfshausen im heutigen Elsendorf (Landkreis Kelheim), trat er 1950 dem Orden der Steyler Missionare bei. Schon seit seiner Kindheit hatte er das Verlangen verspürt, als Missionar das Evangelium zu verkünden. Fünf Jahre nach seiner Priesterweihe und einem Doktoratsstudium in Rom war es dann so weit. 1962 ging er für seinen Orden nach Papua-Neuguinea und wirkte dort als Dozent für Theologie, als Seelsorger und ab 1973 als Generalvikar des Bistums Mount Hagen. 1984 empfing er die Bischofsweihe und wurde 1987 von Papst Johannes Paul II. zum Erzbischof von Mount Hagen ernannt. Sein Wahlspruch als Bischof lautete: „Ite, docete, baptizate!“ – „Geht, lehrt, tauft!“ Sein ganzes Leben als Ordensmann, Priester, Missionar und Bischof stellte er letztlich unter dieses Leit-

wort, das den Missionsauftrag Jesu in Mt 28,16-20 aufgreift. Unermüdlich setzte er sich für den Aufbau der noch jungen Kirche in Papua-Neuguinea ein und tat dies auch noch nach seiner Emeritierung im Jahr 2006. Den Menschen ein guter Hirte zu sein, das war sein Ansporn und sein innigster Wunsch, den er in Südostasien in die Tat umsetzen konnte. Doch auch dem Bistum Regensburg blieb er über all die Jahrzehnte treu. So feierte er 2007 sein goldenes Priesterjubiläum in seiner Heimatgemeinde und war während seiner Heimaturlaube immer wieder in verschiedenen Pfarreien als Firmspender tätig.

Unsere Anteilnahme und unser Gebet gelten in diesen Tagen seinen Angehörigen, seinen Mitbrüdern im Orden der Steyler Missionare, vor allem aber auch den Menschen in Papua-Neuguinea, denen er sich zeitlebens tief verbunden fühlte. Das Bistum Regensburg wird ihm, dem bescheidenen Hirten und Seelsorger, immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Requiescat in pace!

Rudolf Voderholzer



Neuwahlen bei der Kolpingsfamilie

TEUBLITZ (mh/md) – Die Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Teublitz ist als gemischte Versammlung (vor Ort und online) mit Neuwahlen abgehalten worden. Harald Hackbarth vom Leitungsteam begrüßte alle Teilnehmer. Den geistlichen Impuls übernahm Präses William Akkala. Pfarrer Michael Hirmer lobte die Zusammenarbeit und die Kreativität der Kolpingsfamilie. Die Wahl ergab folgendes Ergebnis: Für das Leitungsteam wurden Martina Förster und Harald Hackbarth in ihrem Amt bestätigt und Uwe Störtebecker neu gewählt. Als Kassiererin wurde Marion Stock und als Schriftführer Siegfried Bottek bestätigt. Kassenprüfer sind weiterhin Robert Wutz und Stefan Schwarz. Die zwei Jugendvertreter werden bei der nächsten Jugendversammlung gewählt. Eine Vorschau auf das neue Vereinsjahr gab Martina Förster und betonte dabei, dass vor allem die Aktivitäten der Jugend unterstützt würden. Am Ende der Versammlung erklärte sich Kaplan William Akkala bereit, das Amt des Präses weiter wahrzunehmen.

Foto: privat

Vorfreude auf das Jubiläum

2024 feiert das Bonifatiuswerk in Regensburg sein 175-jähriges Bestehen und die Eröffnung der bundesweiten Diaspora-Aktion

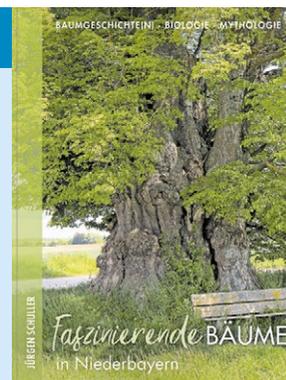
REGENSBURG (pdr/sm) – Mit Ausblick auf das 175-jährige Bestehen des Bonifatiuswerkes im Jahr 2024 und die bundesweite Eröffnung der Diaspora-Aktion in zwei Jahren in Regensburg hat Generalsekretär Monsignore Georg Austen Bischof Rudolf Voderholzer besucht.

Gemeinsam mit Domkapitular Monsignore Thomas Pinzer, dem Vorsitzenden des Diözesan-Bonifatiuswerkes Regensburg, tauschten sich Bischof Voderholzer und Generalsekretär Monsignore Austen intensiv über die Arbeit des Bonifatiuswerkes aus, insbesondere über das Programm „Räume des Glaubens eröffnen“, das vor Kurzem bis 2023 verlängert worden ist, sowie über die Erstkommunion- und Firm-Kampagnen. Der Regensburger Bischof zeigte sich erkenntlich für die Arbeit des Bonifatiuswerkes und den Einsatz zum Erhalt von Brauchtum und sinnstiftenden Ritualen. Besonders hob er die Aktion „Lebensknotenpunkte“ hervor, mit dem das Hilfswerk seit einigen Jahren zu besonderen Ereignissen im Leben Geschenkideen und Materialien erstellt, um den Glauben zu entdecken und um das Leben aus dem Glauben heraus zu gestalten. „Vor allem für junge Familien hat das Bonifatiuswerk sehr viele Angebote und Materialien entwickelt, um christliche Rituale sowohl für Kinder als auch für Eltern zu vermitteln und

auf diesem Wege den Glauben weiterzutragen“, sagte Voderholzer, der mit Austen und Pinzer auch über die Situation der Kirche im Norden Europas und über die aktuelle Situation der Kirche und Gesellschaft in Deutschland sowie über das Engagement für Geflüchtete aus der Ukraine diskutierte.

Die Stadt Regensburg spielt für das Bonifatiuswerk eine besondere Rolle: 1849 wurde dort von katholischen Laien und Priestern der „Missionsverein für Deutschland“ mit dem Namen „Bonifatiusverein“ gegründet. Daraus ging später das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken hervor. Bischof Voderholzer betonte, dass er sich sehr darauf freue, 2024 gemeinsam mit dem Bonifatiuswerk das 175-jährige Bestehen in Regensburg zu feiern und Gott um eine gute Zukunft für das katholische Hilfswerk zu bitten. „Für uns als Bonifatiuswerk ist Regensburg als Teil unserer Geschichte ein wertvoller Ort. Umso mehr blicken wir voller Vorfreude auf das Jahr 2024 und unsere Diaspora-Eröffnungsaktion mit dem Gottesdienst im Dom St. Peter“, sagte Monsignore Georg Austen, der sich herzlich bei dem Regensburger Bischof Voderholzer für die Solidarität des Bistums und für die Unterstützung der Menschen in Nord- und Ostdeutschland, in den Diaspora-Regionen im Norden Europas sowie im Baltikum bedankte.

Buchtipps



Faszinierende Bäume in Niederbayern

BAUMGESCHICHTE(N) – BIOLOGIE – MYTHOLOGIE
Jürgen Schuller
ISBN: 978-3-95587-792-7; 29,90 EUR

Wer weiß, dass die berühmte niederbayerische Hungereiche eigentlich eine Linde ist? Oder dass ein einziger Baum im Landkreis Landshut im Laufe seines Lebens schon so viel Honig geliefert hat, dass der Gläserstapel höher als die Zugspitze wäre? Und wen überrascht es, dass Robin Hood die Wälder an der Befreiungshalle bei Kelheim wohl besser gefallen hätten als sein Sherwood Forest?

In Niederbayern gibt es ganz besondere Baumpersönlichkeiten. In seinem neuen Buch stellt sie der Autor in eindrucksvollen Fotografien vor. Die Leser erfahren Wissenswertes aus Biologie, Geschichte und Mythologie – unter anderem, dass sich eine der höchsten Eiben Europas in Niederbayern versteckt, dass Weiden sich zu Tode wachsen und dass dafür bei Eichen und Linden die Totgesagten länger leben. sv

Zwei für neun Millionen

Landesvorsitzender der Katholischen Landjugendbewegung Franz Wacker reist als UN-Jugenddelegierter nach New York

MÜNCHEN/LABERWEINTING (ht/sm) – Der Landesvorsitzende der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Franz Wacker (22) aus Laberweinting, Landkreis Straubing-Bogen, wird Deutschland als UN-Jugenddelegierter vertreten und dafür im Sommer erstmals nach New York reisen. Dabei wird er neun Millionen junge Menschen von 14 bis 24 Jahren als Teil der deutschen Regierungsdelegation bei den Vereinten Nationen politisch vertreten.

Nach einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren wurde Wacker für das Ehrenamt ausgewählt und gemeinsam mit Johanna Lichtschlag vorgestellt. „Ich möchte gemeinsam mit jungen Menschen für junge Menschen bei den Vereinten Nationen die Wünsche, Visionen und Sorgen von Kindern und Jugendlichen aus ganz Deutschland an den Verhandlungstisch bringen. Ich freue mich darauf, gemeinsam in den Austausch zu kommen und an einer besseren, friedlicheren, nachhaltigeren und offeneren Welt zu arbeiten. Das will ich als UN-Jugenddelegierter anpacken“, beschreibt Wacker seine Ziele. „Das ist eine ganz hervorragende Ergänzung zur Vertretung von rund 25 000 KLJB-Mitgliedern in Bayern. Johanna und ich werden im kommenden Jahr versuchen, mit möglichst vielen jungen Menschen bei Workshops und gemeinsamen Austauschen ins Gespräch zu kommen und so auch eine starke, transparente und junge Stimme bei der 77. Generalversammlung einbringen zu können.“

Franz Wacker kommt aus der KLJB-Ortsgruppe Laberweinting im Kreisverband Straubing-Bogen, einer Hochburg der Katholischen Landjugendbewegung. Über die



▲ Franz Wacker. Foto: Andreas Gregor

Kreisebene und das Amt als KLJB-Diözesanvorsitzender in Regensburg wurde er im Mai 2020 erstmals als KLJB-Landesvorsitzender gewählt und ist hier für den Bereich Politik und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. So bereitete er den Beschluss „Gemeinsam gegen Hatespeech“ vor und zur KLJB-Landesversammlung vom 26. bis zum 29. Mai in einer Arbeitsgruppe einen Beschluss „KLJB für Demokratie und Toleranz – Gemeinsam gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“. Darüber hinaus engagiert er sich bereits beim Programm „FairActivists“ von Fair Trade Deutschland für den fairen Handel.

Ein besonderes Anliegen ist ihm, dass „die Jugend“ mehr ist als „Schule“ – ein Thema der Corona-Krise, das er mitnehmen wird nach New York, denn: „Junge Menschen engagieren sich vielfältig sozial und politisch für ihre Zukunft. Sie sind auf jeder politischen Ebene so viel mehr Respekt und Beachtung wert, als nur über Schule zu sprechen in der Politik.“

Monatliches Treffen für die Jugendlichen

TEUBLITZ (mh/sm) – In Teublitz ist ein neues Projekt in der Pfarrgemeinde Herz Jesu gestartet worden. Es soll gemeinsame monatliche Treffen für die Jugendlichen der Pfarrei geben. „Wir wollen einfach zusammensitzen, kleine und große Ausflüge machen oder vielleicht sogar ein Wochenende beim Skifahren oder auf einer Hütte gemeinsam verbringen“, erklärt Tina Emmert, die sich als Gruppenleiterin den Jugendlichen von ab 16 Jahren annehmen wird. „Jeder letzte Samstag im Monat soll also unser Tag werden.

Tagsüber sind wir unterwegs zum Lasertag, Shoppen, Wakeboarden oder im Freizeitpark. Am Abend soll es einen Stammtisch geben – als Ausklang der Ausflüge, aber auch für alle Daheimgebliebenen, die lieber nur zum geselligen Spieleabend, Lagerfeuer im Pfarrheimgarten oder Kartln kommen wollen.“ Die neue Jugendgruppe soll ein offenes Angebot sein. Das erste Treffen war schon einmal ein Erfolg, was alle freute. Denn 15 Jugendliche kamen, um einen netten Abend miteinander zu verbringen.

Im Bistum unterwegs

Im Barockstil wiedererrichtet

Die Kirche St. Stephanus in Läuterkofen

Läuterkofen ist ein Ortsteil der Gemeinde Adlkofen im niederbayerischen Landkreis Landshut. Das Dorf liegt etwa einen Kilometer südlich von Adlkofen im Isar-Inn-Hügelland. Die Kirche in Läuterkofen ist eine Nebenkirche der Pfarrei Adlkofen. Das dem heiligen Stephanus geweihte Gotteshaus ist eine Saalkirche. Die ursprünglich gotische Anlage wurde im 18. Jahrhundert barockisiert. Am 7. Juni 1722 war sie Opfer eines verheerenden Unwetters geworden, das den alten Bau völlig ruinierte. Pfarrer Ulrich Deibl von Adlkofen ließ die Kirche im Barockstil wiederherstellen. Die ältesten Zeugen ihrer Vergangenheit sind die beiden Glocken, von denen eine aus dem 14. Jahrhundert stammen dürfte. Die Inschrift in Spiegelschrift lautet „Aus aller nout Maria pit uns“.

1785 wurde ernsthaft erwogen, das kleine Gotteshaus abzubauen. Dies unterblieb, weil man Unruhen wie in Zaitzkofen befürchtete, die ausbrachen, als man die dortige Kapelle beseitigte. Den Kreuzweg aus dem Jahre 1722 kauften die Läuterkofener 1856 von der benachbarten Kirche Günzkofen und 1882 den Hochaltar von der Pfarrkirche Altdorf. Bemerkenswert ist das Bild der Maria Kummerin am Kreuz.

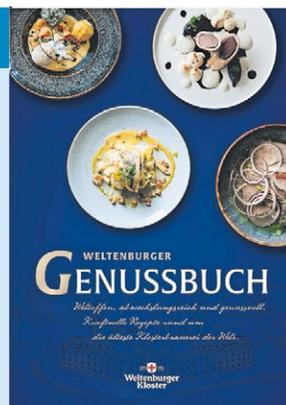


▲ Die barockisierte Kirche St. Stephanus in Läuterkofen. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Buchtipps



Weltenburger Genussbuch

WELTOFFEN, ABWECHSLUNGSREICH UND GENUSSVOLL. KRAFTVOLLE REZEPTE RUND UM DIE ÄLTESTE KLOSTERBRAUEREI DER WELT

ISBN: 978-3-95587-412-4; 19,90 EUR

Weltenburg – kaum ein Kloster, kaum ein historischer Ort steht so sehr für Kraft und Beständigkeit. Seit über 1000 Jahren windet sich die Donau um die Klostermauern und den davorliegenden Kiesstrand herum. Beinahe möchte man glauben, der größte Strom Europas fließt geradezu ehrfürchtig an diesem Ort entlang. Das Kloster trotz seither Naturgewalten und dem Wandel der Zeit. Wie stark dieser Ort ist, spürt man, wenn man ihn betritt. Eine besondere Stimmung aus Schönheit, Genuss und – nicht zuletzt angesichts der

unzähligen internationalen Gäste – Weltoffenheit umgibt ihn. Dort wird seit anno 1050 nachweislich das älteste Klosterbier gebraut; die Klosterküche zeigt sich Genussfreunden aus aller Welt von ihrer vielfältigsten Seite. Diese besondere Stimmung, diese Emotionen hat die Klosterbrauerei Weltenburg nun zusammen mit Bierliebhabern und Experten in einem einzigartigen Genussbuch vereint. Zusammen mit Köchen und Gastronomen und vielen mehr taucht der Leser ein in dieses besondere kulinarische Erlebnis. sv

Neue Kreuzesgrotte als Blickfang

Kirchlicher Segen für umfangreich sanierte und hochwertige Sakristei

MÜHLBACH (mh/md) – Im Rahmen des Palmsonntagsgottesdienstes ist die umfassend sanierte Sakristei in der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung in Mühlbach durch Pfarrer Christian Stock von der Pfarreiengemeinschaft Zell-Alt Mühlmünster-Mühlbach gesegnet worden.

Architekt Georg Humpl vom gleichnamigen Architekturbüro aus Mindelstetten berichtete über den Umfang der vier Monate dauernden Sanierungsarbeiten der hochwertig und funktionell gut ausgestatteten Sakristei mit der Kreuzesgrotte als Blickfang.

Der Palmsonntagsgottesdienst in Mühlbach begann mit der Palmweihe am Vorplatz der Kirche. Pfarrer Stock zelebrierte anschließend in der gut gefüllten Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, assistiert von Diakon Alfons Rabl, den Festgottesdienst. Dieser wurde eindrucksvoll vom Organisten und Kantor Stefan Gottschalk musikalisch gestaltet. Der Gottesdienst



▲ Auf die neue Kreuzesgrotte (links) sind (von rechts) Architekt Georg Humpl, Pfarrer Christian Stock und Mesner Franz Meier besonders stolz. Foto: Halmthayer

endete mit den Segensgebeten für die sanierte Sakristei. Pfarrer Stock segnete dabei die neue Sakristei und besprengte sie mit Weihwasser und inzensierte sie mit Weihrauch.

Der Segnung war ein kleiner Festakt vorausgegangen, bei dem Pfarrer Christian Stock die Funktion der Sakristei als heiliger Raum bezeichnete, der zur Vorbereitung auf den Gottesdienst als Ort der Ruhe und der Besinnung sowie zur Konzentration für den Priester, Diakon, Mesner, Ministranten, aber auch Organisten und Lektoren sowie zum Bekleiden mit der liturgischen Kleidung diene. Zudem werde darin alles aufbewahrt, von den liturgischen Geräten über die Messgewänder bis hin zu den Ministrantenkleidern, was für den Gottesdienst benötigt wird.

„Die Sakristei ist kein Abstellraum, sondern ein wichtiger Teil der Kirche, der durch die Sanierung zu einem noch würdigeren Raum geworden ist. Daher wird dieser heute auch gesegnet“, so Pfarrer Stock.

Der besondere Dank von Pfarrer Stock galt Kirchenpfleger Otto Mürbeth, der die Idee zur umfangreichen Sanierung hatte und auch täglich

auf der Baustelle nach dem Rechten schaute. In diesen Dank bezog der Pfarrer auch die Kirchenverwaltungsmitglieder Bernhard Gottschalk, Manfred Hummel und Raimund Zach, den Mesner Franz Meier und die Kirchenschmückerin Rosa Mürbeth ein, die an der Planung beteiligt waren und sich beim Ausräumen der alten Sakristei, der Bestückung der provisorischen Sakristei im Turm, den Endreinigungen und dem Einräumen der neuen Sakristei mit viel unentgeltlicher Eigenleistung einbrachten.

Der Dank des Pfarrers galt auch dem Architekten Georg Humpl aus Mindelstetten, der die Baumaßnahme fachkundig geplant und überwacht habe. Den Blickfang der Sakristei bilden die Kreuzesgrotte sowie die innovativen und form-schönen Sakristeischränke.

Architekt Georg Humpl berichtete auch über den Umfang und den Verlauf der Sanierungsmaßnahmen, bei denen die Möblierung der Sakristei auf Grund von Abnutzung unumgänglich war. Zudem galt es, den feuchten Putz im Sockelbereich und den nicht mehr tragfähigen Bodenbelag zu erneuern. Auch die alte Elektroheizung und die Beleuchtung bedurften einer dringenden Renovierung.

Das Anspruchsvollste sei aber die planerische Gestaltung der Möblierung gewesen, die auch in späteren Jahren noch ihre Strahlkraft entfalten solle. Dabei ziehe sich die heilige Zahl sieben wie ein roter Faden durch die Echtholzoberflächen. Zum Prunkstück der Ausstattung wurde aber die korb-bogenförmig ausgestaltete Kreuzesgrotte für die Unterbringung des Kreuzes mit einer dahinterliegenden indirekten Beleuchtung.

Durch ausziehbare Schränke, sogenannte Apothekerschranke, konnte zudem unter der Treppe zur oberen Sakristei viel Stauraum gewonnen werden. Nach dem Abendkruzweg konnte dann die neu gestaltete Sakristei auch von den Gläubigen in Augenschein genommen werden.



▲ Pfarrer Christian Stock und Diakon Alfons Rabl (von links) feierten den Festgottesdienst in der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung. Foto: Halmthayer

Hochbau
Tiefbau
Restaurierung

Prock Bauunternehmen GmbH

Heinrich Ferstl
Geschäftsführung

Industriestraße 49
92345 Dietfurt

Telefon 08464 258
Telefax 08464 9408

info@prockbau.de
www.prockbau.de

ARCHITEKTURBÜRO

Georg Humpl

ARCHITEKTUR HUMPL

- Hochbau
- Städtebau
- Werteterminierungen
- Energieberater HWK
- Gebäudesanierungen

Kienleite 9 • 93349 Mindelstetten • Telefon 08404 • 1409
Telefax 08404 • 1506 • E-Mail ghmin@t-online.de

„Ich möchte mich bei der Kirchenverwaltung Mühlbach für den Auftrag und die gute Zusammenarbeit recht herzlich bedanken“

Ein bunter Strauß an Pilgerreisen

Ob zu Fuß, mit dem Bus oder für weite Distanzen mit dem Flugzeug – große und kleine, berühmte und eher unbekanntere Wallfahrtsorte laden auch 2022 dazu ein, sich auf den Weg zu machen. Viele Orte ziehen schon seit Jahrhunderten Pilger in ihren Bann, andere sind noch relativ neu oder wurden nach langer Zeit wieder entdeckt. Aber wohin der Weg sie auch führt, eines haben alle Pilger gemeinsam: die Suche nach Gott und der Wunsch nach Heilung und Frieden für sich und für die Welt. Dies hat bis heute nicht an Aktualität verloren.

Das Bayerische Pilgerbüro hat auch in diesem Jahr wieder einen bunten Strauß an Pilgerzielen im Programm. Darunter zum Beispiel eine Reise zu Kleinodien in Spanien oder in die Schweiz zu Bruder Klaus. Auch nach Rom, in das Zentrum der Christenheit, oder auf den bekannten Camino, der nach Santiago de Compostela führt, geht es 2022 mit dem Pilgerbüro.

Rund um die Pyrenäen

Auf der Pilgerreise durch Spanien und Frankreich reihen sich rund um die Pyrenäen große und kleine, bekannte und weltberühmte Pilgerorte wie eine Perlenkette aneinander. Beeindruckend schmiegt sich das Kloster Montserrat, in dem die Schwarze Madonna von Spanien beheimatet ist, in die Felsen. Bevor das Unesco-Weltkulturerbe Kloster Poblet besucht wird, das zu den größten Königsklöstern Spaniens zählt und zugleich eines der ursprünglichsten Zisterzienserklöster des Abendlandes ist, führt die Reise zur berühmten Sagrada Família nach Barcelona. Diese lädt ein, über die bunten, modernen Fenster des bedeutenden Architekten und Designers Antoni



▲ Immer an der Küste entlang geht es auf dem Camino del Norte.

Foto: Istockphoto.com © MarBom

Gaudí zu staunen. Zum Abschluss der Reise werden die Marienwallfahrtsorte Saragossa und Lourdes besucht. Von all diesen wunderbaren Orten geht eine friedvolle und mutmachende Botschaft aus. Die siebentägige Flugreise vom 29. Mai bis 04. Juni kostet ab 1295 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

Reise in die Ewige Stadt

In Rom kommen Glaube, Kirchengeschichte und Kunst auf einzigartige Weise zusammen. Auf der Pilgerreise in die Ewige Stadt gibt es viel zu entdecken wie den Petersdom, die Lateranbasilika, Santa Maria Maggiore, Sankt Paul vor den Mauern und die Vatikanischen Museen. Ein Höhepunkt der Reise wird die Generalaudienz des Papstes auf dem Petersplatz sein (sofern er in Rom ist) – hier wird Weltkirche erlebbar. Auch ein

Besuch des antiken und barocken Roms, sowie ein Ausflug in die Albaner Berge mit Castel Gandolfo, der Sommerresidenz des Papstes, machen die Reise zu einem ganz besonderen Erlebnis. Die fünftägige Flugreise vom 6. bis 10. Juni kostet ab 1135 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

An der Küste entlang

Die Sehnsucht, einmal auf dem Camino zu pilgern, ist bei vielen Menschen groß. Es gibt unendlich viele Wege, die zum Grab des Apostels in Santiago de Compostela führen. Eine reizvolle Möglichkeit, sich diesem Ziel zu nähern, ist der Küstenweg Camino del Norte. Der abwechslungsreiche Weg führt von Bilbao zunächst durch das Baskenland, vorbei an Kleinodien der spanischen Jugendstilarchitektur wie Comillas oder dem Natio-

nalpark Picos de Europa, und dann weiter am Meer entlang Richtung Ribadeo. Auf dieser Pilgerwanderreise werden einige Etappen gewandert und größere Strecken mit dem Bus zurückgelegt, so dass der gesamte Küstenweg kennengelernt wird. Wenn vom berühmten Monte del Gozo aus dann die Türme von Santiago de Compostela zu sehen sind, ist das ein besonderer Moment. Die Pilger-Wanderreise auf dem Küstenweg Camino del Norte vom 19. bis 27. Mai kostet ab 1735 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

Stille Tage in der Schweiz

Den Alltag hinter sich lassen, Ruhe finden und mit sich selbst in Einklang kommen: Bei einer Reise in die Schweiz, die einen völlig anderen Charakter hat als eine klassische Pilgerreise, wird in die Lebenswelt von Bruder Klaus eingetaucht. In der Bergwelt von Obwalden lebte der einflussreiche Bergbauer, Soldat und Politiker Niklaus von Flüe. Im Alter von 50 Jahren verließ er seine Frau Dorothee und seine zehn Kinder mit ihrem Einverständnis und begann ein radikales Leben als Einsiedler, Asket und Mystiker. Beide sind Leitfiguren und stehen für den ökumenischen Geist und Friedensspiritualität. Mit Blick auf dieses außergewöhnliche Paar und ihr Leben wird die Stille der reizvollen Schweizer Natur genossen. Mit Wanderungen und meditativen Impulsen sind diese Tage eine sowohl spirituell geprägte als auch körperlich aktive Auszeit, in der Körper und Geist in Einklang kommen können. Die achttägige Wanderreise vom 24. bis 31. August kostet ab 1180 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension und mit Eigenreise.

Glauben erleben

► **Glaubensorte rund um die Pyrenäen**
7-tägige Flugreise | 29.05. – 04.06.2022
Preis p.P. im DZ ab € 1.295,-

► **Pilger-Wanderreise auf dem Küstenweg Camino del Norte**
9-tägige Flugreise | 19.05. – 27.05.2022
Preis p. P. im DZ ab € 1.735,-

► **Klassische Pilgerreise nach Rom**
5-tägige Flugreise | 06.06. – 10.06.2022
Preis p. P. im DZ ab € 1.135,-

► **Flüeli – Stille Tage mit Bruder Klaus und Dorothee**
8-tägige Wanderreise | 24.08. – 31.08.2022
Preis p.P. im DZ ab € 1.180,-

bayerisches pilgerbüro bp



Fußball für Ukraine-Flüchtlinge

Benefizspiel von Klerusmannschaft und Sauwa-Kickers

VOHBURG (hk/md) – Die Bayerische Klerus-Fußballauswahl und ihr Spielpartner, die Sauwa-Kicker, rufen zu Spenden an Caritas international für die Betroffenen des Krieges in der Ukraine auf. Dazu haben sie am 22. Mai ein Benefizspiel in Vohburg.

Fußball verbindet viele Menschen in der Welt – so auch Geistliche der sieben bayerischen Diözesen. Bereits seit dem ersten Spiel einer Bayerischen Klerus-Fußballauswahl 2006 werden soziale Projekte unterstützt.

Beim Benefiz-Fußballspiel am 22. Mai in Vohburg an der Donau kickten Priester, Ordensgeistliche und Diakone, die ihren Dienst in einer bayerischen Diözese ausüben. Eingeladen wurden sie vom Verein Sauwa Kicker 03 e.V., einer in der Region bekannten Fußball-Freizeitmannschaft, welche sich gerne immer wieder für Spenden bereit erklärt.

Das Spiel findet unter Verweis auf das Logo der Klerusauswahl statt, das zeigt, dass Christen gehalten sind, sich anderen zuzuwenden. Auch auf dem Sportplatz kann Kirche, ecclesia, Gemeinschaft der Christen sein. Ukrainische Seminaristen des Collegium Orientale aus Eichstätt werden unter den Spielern und Zuschauern sein. Das eingespielte Geld wird an Caritas international zur Unterstützung der Menschen in der Ukraine gespendet.

Caritas international und ihre Partnerorganisation Caritas Ukraine sind landesweit an vielen Standorten mit mehreren Hundert Mitarbeitenden im Einsatz, um die Menschen im Kriegsgebiet zu unterstützen. Die Caritas hat sich in den vergan-

genen Wochen und Monaten mit Notfallplänen auf etwaige Notlagen vorbereitet und landesweit die Mitarbeitenden geschult.

In Sozialzentren versorgen die Helfer die Menschen mit Essen, Decken und einem Dach über dem Kopf. In Städten wie Chmelnezkyj, Iwanofrankiwsk, Ternopil und Lwiw in der Westukraine werden unter anderem Feldküchen und Notunterkünfte errichtet sowie psychologische Unterstützung für kriegstraumatisierte Menschen angeboten. „Es ist bewundernswert, was die Kolleginnen und Kollegen derzeit unter Lebensgefahr leisten. Zumal ihre eigene persönliche Lage und die ihrer Familien auch sehr schwierig ist“, so Oliver Müller, Leiter von Caritas international.

Auch in den Nachbarländern Polen, Moldawien, der Slowakei, Ungarn und Rumänien sowie in Tschechien und Bulgarien versorgen die Helfer die schutzsuchenden Menschen mit überlebenswichtigen Hilfsgütern.

Zur weiteren Info:

Spenden können unabhängig vom Besuch des Spieles überwiesen werden an: Caritas international, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02, BIC: BFSWDE33KRL. Verwendungszweck: CY01094 (diese Codierung steht für die Spendenaktion des Benefiz-Fußballspiels). Bitte bei der Überweisung im Verwendungszweck

die Codierung CY01094 angeben, damit die Spende korrekt der Fußball-Spendenaktion zugeordnet werden kann.



Ukrainische Flüchtlinge begrüßt

IRSCHING (ps/md) – Bei einem Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Ottilia hat Pfarrer James Mathew (links) die ukrainischen Flüchtlinge in der katholischen Pfarreiengemeinschaft Irsching und Rockolding begrüßt, die vor kurzer Zeit angekommen sind. Frauen und Kinder mussten durch den Krieg in der Ukraine das Land verlassen und haben hier in Irsching und Rockolding Zuflucht gefunden. „Wir freuen uns sehr mit Ihnen, dass sie hier sind und wollen Sie mit Rat und Tat unterstützen und Sie herzlich willkommen heißen“, betonte Pfarrer James.

Foto: privat

Museen und Ausstellungen in Ostbayern



In Ostbayern kann man jede Menge kulturelle Schätze entdecken. Über 190 Museen und Galerien gibt es in der Region. Eine kleine Reise in die Vergangenheit unternehmen, sonntags durchs Kunstmuseum bummeln oder riesige Dinos in der Ausstellung aus der Nähe betrachten: Museumsbesuche machen Spaß und sind oft ideal für verregnete Wochenenden.

Foto: Karin Jung/pixelio.de

Den Museumsbesuch genießen

Der Besuch in einem Museum oder in einer Galerie kann ein wunderbares Erlebnis sein, an das man sich lange erinnert, oder pure Langeweile. Das kommt aber nicht nur auf die Qualität und die Art der Präsentation der Exponate an, sondern vor allem auf einen selbst.

Sogar ein kleines Museum zeigt in der Regel mehr, als man während eines Besuchs aufnehmen kann. Da ist es gut, schon an der Kasse nach den wichtigsten Höhepunkten zu fragen. Die sollte man dann als Erstes ansteuern. Oder man lässt sich eine günstige Tour durchs Museum beschreiben. Wer schlau ist, erzählt schon vor dem Museumsbesuch einem Ortskenner, dass er ins Museum will und wofür er sich interessiert. Auf diese Weise erhält er wichtige Insider-Infos: Was gerade geschlossen ist, welche Kunstwerke ausgeliehen sind oder welche aktuellen

Attraktionen ganz besonders beliebt sind. Der häufigste Fehler bei Museumsbesuchen ist, dass sie zu viel in zu kurzer Zeit sehen wollen. Der Grundsatz „Weniger ist oft mehr“ bewährt sich gerade in einem Museum. Auch das eigene Gefühl ist ein guter Wegweiser, wenn man sich fragt: „Was spricht mich spontan an? Was überrascht mich?“ Auf diesem Weg findet der Ausstellungsbesucher auch sein persönliches Lieblingsstück.

Mit wenigen exemplarischen Ausstellungsobjekten erfasst man auf diese Weise Thema und Absicht eines Museums oder einer Ausstellung besser als mit dem rastlosen Hetzen durch sämtliche Räume. Und noch ein Tipp: Wer ein unverwechselbares Mitbringsel für seine Lieben zu Hause sucht, fragt am besten im Museumsshop, welche Artikel es nur hier exklusiv gibt. sv

Baumann, Amberg und die Welt

AMBERG (sv) – Unter dem Motto „Baumann, Amberg und die Welt“ zeigt das Stadtmuseum Amberg bis zum 15. Mai eine Sonderausstellung zum 150. Gründungsjubiläum der Firma Gebrüder Baumann Email.

Als zeitweise größter privater Arbeitgeber der Oberpfalz beeinflusste die Firma Baumann Email maßgeblich die industrielle, soziale und städtebauliche Entwicklung Ambergs. Die Marke Baumann erlangte aufgrund der weltweit vertriebenen Produktpalette große Bekanntheit. Viele Baumann-Waren sind bis heute in Haushalten im In- und Ausland zu finden. Ge-

zeigt werden Raritäten wie auch kuriose Gegenstände, ergänzt durch Archivalien wie Stadt- und Gebäudepläne, Briefe, Handelsbücher und Urkunden. Den Besucher erwarten historische Aufnahmen, dokumentarische Fotografien aus den 1980er-Jahren sowie ein Modell des Firmenareals um 1910, umgesetzt in moderner 3D-Druck-Technik.

Weitere Informationen gibt es auf: www.stadtmuseum-amberg.de, Stadtmuseum Amberg, Zeughausstraße 18, 92224 Amberg. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 11 bis 16 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr.



▲ Blick in die Ausstellung.

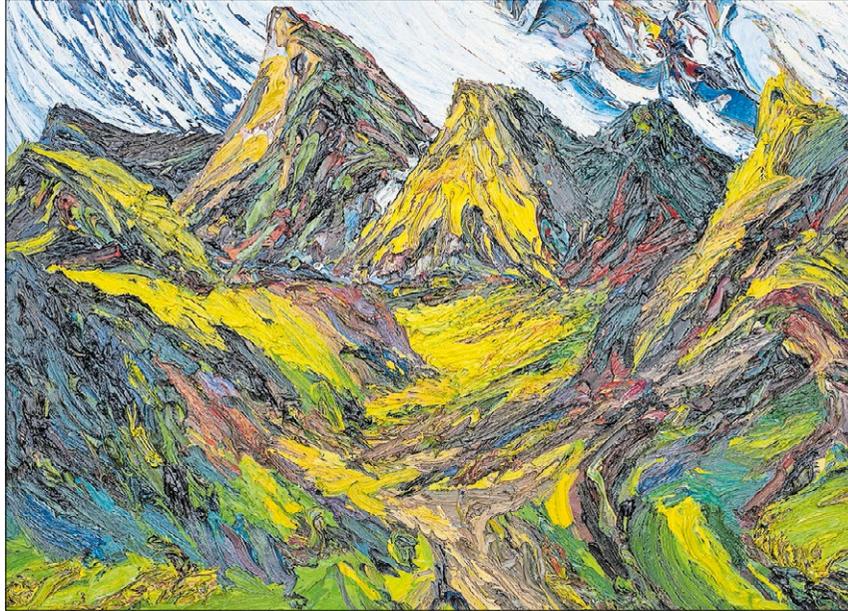
Foto: Rebmann

Facettenreiches Ausstellungsangebot

REGENSBURG (sv) – Die Museen der Stadt Regensburg locken mit einem facettenreichen Ausstellungsangebot: Das Spektrum reicht vom Forschungsdrang des frühen 17. Jahrhunderts bis zur Kunst der Gegenwart.

Noch bis zum 24. April bietet die Mitmach-Ausstellung „himmelwärts – 450 Jahre Johannes Kepler (1571-1630)“ im Historischen Museum Gelegenheit, spannende Einblicke in die Forschungen des berühmten Astronomen und Mathematikers zu erhalten. Mit Mitmachstationen und Modellen werden unter anderem das kopernikanische und das ptolemäische Weltbild, platonische und archimedische Körper, Keplers Überlegungen zu Parketten aus Fünfecken, seine Berechnungen des Inhalts von Weinfässern, seine Überlegungen zur Weltharmonie über die Tonharmonie eines Monochords und seine praktischen Vorschläge zur Entwässerung von Bergwerken nachvollziehbar. Die Präsentation wurde anlässlich seines 450. Geburtstages von der Universität Stuttgart in Kooperation mit der Kepler-Gesellschaft e.V. in Weil, der Stadt und der TU Darmstadt erarbeitet.

Die Städtische Galerie im Leeren Beutel wartet aktuell mit drei großen Ausstel-



▲ Ausstellung „Harry Meyer“: Harry Meyer, *Gipfel*, 2021, Öl auf Leinen.

Foto: Wolfgang Mennel

lungen auf, die bis 6. beziehungsweise 12. Juni bestaunt werden können.

Im Mittelpunkt der Ausstellungsreihe „Position R“ steht diesmal der Maler, Fotograf und Grafiker Werner Ziegler. Die retrospektiv angelegte, aber auch neueste Werke zeigende Ausstellung „Position R11 – Werner Ziegler ... every-

where in between“ führt dem Besucher verschiedene Werkphasen des Künstlers zwischen Malerei und Fotografie vor Augen, sozusagen überall dazwischen.

Die Präsentation „Harry Meyer – Malerwelt 2020-2022“ zeigt aktuelle Werke des gebürtigen Neumarkters Harry Meyer, der als freischaffender Künstler

bei Augsburg lebt. Meyer legt in seinem künstlerischen Schaffen den Schwerpunkt auf Landschaft und Mensch. Expressive Gestik, intensive Farbigkeit und pastoser Farbauftrag erzeugen so zum Beispiel reliefähnliche Farbgebirge, die seinen immer wieder neuen Umgang mit dem Bekannten abbilden.

Die dritte Ausstellung im Programm der Städtischen Galerie ist dem Kunstprojekt „Landsyn – Land in Sicht“ des in Gleißenberg lebenden und arbeitenden Künstlers Peter Lang gewidmet. Er hat das nautische Projekt „Landsyn“ mit den Elementen Land, Standpunkt, Bewegung, Beobachtung, Sichtung, Entscheidung und Ausführung „En Plein Air“ realisiert. Die Werke dieses künstlerischen Unternehmens, die während einer Umfahrung der Insel Island mit einem Fischkutter von Juni bis August 2021 entstanden sind, wurden durch den Wellengang und wechselnde Lichtstimmungen beeinflusst, die wiederum seine malerischen und grafischen Aktionen inspirierten.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 16 Uhr. Geschlossen: 15. April (Karfreitag), geöffnet: 18. April (Ostermontag). Weitere Informationen unter: www.regensburg.de/museen.

AMBERG MUSEUM

BAUMANN AMBERG und die WELT

bis 15.05.2022

STADTMUSEUM AMBERG | Zeughausstraße 18 | 92224 Amberg
Öffnungszeiten: Di-Fr 11-16 | Sa u. So 11-17 Uhr | Montag geschlossen

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22

STADT REGENSBURG

Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

Städtische Galerie
im Leeren Beutel
Bertoldstraße 9

document Reichstag
im Alten Rathaus
Rathausplatz 1

document
Neupfarrplatz
Neupfarrplatz

document
Schnupftabakfabrik
Gesandtenstraße 3

document
Legionslagermauer
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-1442 | Fax 0941/507-4449
museen@regensburg.de | www.regensburg.de/museen

Hilfsbereitschaft überwältigend

15 600 Euro in Sonderfonds „Nothilfe Ukraine“ der Stiftung „Für junge Menschen“

REGENSBURG (ca/md) – Die Stiftung „Für junge Menschen“ hat einen Sonderfonds „Nothilfe Ukraine“ aufgelegt, aus dem sie Mittel für Unterstützungsangebote, die Versorgung und Ausstattung der in unsere Region geflüchteten Menschen bereitstellt. Aktuell sind in den Sonderfonds der Stiftung 15 600 Euro an Spenden geflossen, von denen bereits 5500 Euro ausbezahlt wurden.

Für die überwältigende Spendenbereitschaft bedanken sich die Vorsitzende der Stiftung, Ingeborg Gerlach, und ihre Kollegen aus dem Stiftungsvorstand, Hubert Tausendpfund und Wolfgang Berg, herzlich: „Danke und vergelt's Gott für jede Spende, mit der wir den Geflüchteten aus der Ukraine das finanzieren können, was sie hier dringend brauchen.“

Immer mehr Menschen aus der Ukraine suchen Schutz und Hilfe auch in deutschen Gemeinden und Städten. Unzählige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer engagieren sich, Hilfsorganisationen mobilisieren alle Kräfte und sozial-karitative Einrichtungen nehmen Mütter mit ihren Kindern, junge Menschen sowie Gruppen von Menschen mit Behinderung auf. „Das Leid und die



▲ Aus dem Vorstand der Stiftung „Für junge Menschen“ danken (von links) Hubert Tausendpfund, Vorstandsvorsitzende Ingeborg Gerlach und Wolfgang Berg. Foto: Allgeyer

Not der Menschen sind unsäglich und erschüttern mich zutiefst“, so Ingeborg Gerlach, „mit unserer Stiftung ‚Für junge Menschen‘ helfen wir deshalb sehr schnell und direkt.

Egal, ob es Kleidung ist, besondere Ausstattung für Kinder, damit sie die Schule besuchen können, oder Möbel für die neue Unterkunft – wir unterstützen, was gerade gebraucht wird.“ Deshalb ist Ingeborg Gerlach allen dankbar, die in den Sonderfonds der Stiftung gespendet haben. Gemeinsam mit Hubert Tausendpfund und Wolfgang Berg

würdigt sie deren Engagement und bittet um weitere Spenden.

„Aktuell unterstützt die Stiftung insbesondere Mütter und deren Kinder sowie Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen der Katholischen Jugendfürsorge eine Zuflucht gefunden haben“, erklärt Ingeborg Gerlach, „dafür haben wir schon 5500 Euro eingesetzt und haben weitere Anfragen, die wir aufgreifen, um die Spenden einzusetzen und den Menschen zu helfen.“

Wie ist die derzeitige Lage in den Einrichtungen der KJF? „Wir bieten

in unseren Einrichtungen mittlerweile 79 geflüchteten Menschen aus der Ukraine eine Unterkunft, Versorgung und, wenn erforderlich, Betreuung an. Darunter ist eine Gruppe mit 26 Menschen mit geistiger Behinderung. Wir tun alles, um die Menschen nach ihrer Flucht, ihren Entbehrungen und traumatisierenden Erfahrungen zu stabilisieren“, sagt KJF-Direktor Michael Eibl.

Bei den beteiligten Einrichtungseleitungen in Haus St. Elisabeth in Windischeschenbach, im Kinderzentrum St. Vincent und in Haus Henna Regensburg sowie im Berufsbildungswerk in Abensberg und im Spindlhof bedankt sich Direktor Eibl herzlich: „Sie arbeiten immer noch nicht im Normalbetrieb nach zwei Jahren Pandemie und haben trotzdem sehr schnell die erforderlichen Rahmenbedingungen geschaffen, das ist wirklich bewundernswert.“

Zusätzlich leisteten die Jugendmigrationsdienste und Beratungsstellen für Eltern, Jugendliche und Kinder der KJF wertvolle flankierende Beratung und Begleitung. Mithilfe der Stiftung können diese Angebote bereitgestellt, aber auch einzelne Familien, Mütter mit ihren Kindern, die privat untergekommen sind, abgesichert werden.

Zur Info:

Wer sich der Hilfe anschließen will, hier das Spendenkonto: Stiftung „Für junge Menschen“, HypoVereinsbank Regensburg, IBAN: DE48 7502 0073 0033 7507 49, Spendenzweck: Nothilfe Ukraine.

Änderungen im Caritasverband

Neue Satzung, neue Gesichter und neuer Name

DINGOLFING (smm/sm) – Zukünftig wird der „Caritasverband für den Landkreis Dingolfing-Landau“ einen neuen Namen tragen: „Caritasverband Dingolfing e.V.“. Bei der Versammlung in der Stadthalle Dingolfing stimmten die Mitglieder über eine neue Satzung ab, die nach der Vorstellung durch Geschäftsführer Josef Süß angenommen wurde.

Viele Änderungen sind kleiner, feiner Natur, doch es gibt auch abseits des Namens größere Veränderungen. Zukünftig soll ein geschäftsführender Vorstand bestellt werden. Der Caritas-Rat übernimmt vermehrt die Funktion eines Aufsichtsrates, der den Vorstand bestellt, die Bilanzen und Geschäftsführung überwacht und repräsentative Aufgaben wahrnimmt. „Heute schreibt der Verband Geschichte“, sagte Stefan Schmidberger, Leiter Personal des Caritasverbands für die Diözese Regensburg, mit Blick auf die neue

Satzung. „Da stecken viel Arbeit und viele Überlegungen dahinter, um die Caritas-Verbände der Diözese Regensburg zukunftsfähig zu machen.“

Die vorgelegte Satzung sei überwiegend vom Diözesanverband übernommen worden und muss bei Beschluss auch vom Diözesanverband genehmigt werden, erklärte der Geschäftsführer Josef Süß. Im Zuge dessen können Vereine, Verbände und Stiftungen aus dem Rottal-Inn des neuen Dekanats Dingolfing-Eggenfelden Mitglied bei der Caritas Dingolfing werden, sofern sie zur Diözese Regensburg gehören. Der zukünftige hauptamtliche Vorstand kann aus einem Vorsitzenden und zwei weiteren Vorstandsmitgliedern bestehen; diese werden vom Caritas-Rat für fünf Jahre bestellt und müssen vom Bischof von Regensburg bestätigt werden. Auch beim Caritas-Rat gibt es einiges an Veränderungen: Zukünftig besteht dieser aus mindestens drei bis maximal neun Personen, eine davon soll ein



▲ Caritas-Neuwahl (von links): Landrat Werner Bumeder, Valentin Walk, Armin Grassinger, Josef Süß, Pfarrer Thomas Gleißner, Josef Koch, Stefan Schmidberger vom Caritas-Diözesanverband mit Rolf-Peter Holzleitner. Foto: Melis

katholischer Priester oder Diakon sein, und der Rat wird für vier Jahre berufen. Neu ist die Möglichkeit, einen geistlichen Beirat zu wählen, zusätzlich zum verbindlichen Seelsorger im Caritas-Rat.

Dingolfings Altbürgermeister Josef Pellkofer leitete die Neuwahlen. In den Caritas-Rat wurden gewählt, jeweils einstimmig: der Landrat des Landkreises Dingolfing-Landau Werner Bumeder, Pfarrer Thomas

Gleißner aus der Pfarreiengemeinschaft Mamming-Niederhöcking, Dingolfings Bürgermeister Armin Grassinger, Diakon Johann Hofmann aus Oberschneiding, Reibachs Bürgermeister Rolf-Peter Holzleitner, der stellvertretende Bürgermeister von Mengkofen Josef Koch, Landtagsabgeordnete Petra Loibl und der stellvertretende Bürgermeister von Dingolfing Valentin Walk.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Man muss es halt so nehmen, wie es ist. Ich mag nicht mehr kämpfen. Es ändert sich ja doch nichts. Mir kann keiner mehr helfen.“ Sätze, die mutlos und resigniert klingen. Ich höre sie immer wieder. Alles scheint festgelegt zu sein. Die Krankheit steht im Zentrum. Sie scheint nichts anderes mehr zuzulassen.

Nicht festgelegt

Oft vergessen wir dabei, dass eine Lage – mag sie auch noch so hoffnungslos aussehen – niemals festgeschrieben ist. Es ist noch nicht ausgemacht, wie es ausgeht. Auch die Ärzte antworten oft auf die Frage: „Wie lange wird es noch dauern, wird es wieder besser werden?“, selten mit einem klaren „Ja“ oder „Nein“. So wie das Leben ist, ist es nicht festgelegt. Das gilt selbst für die Menschen, die gar nichts mehr wünschen.

In der Bibel finden sich genügend Beispiele, wie Jesus auch dann noch helfen konnte, wenn Menschen ihre Lage als aussichtslos einschätzten. Gerade dort taten sich neue Perspektiven auf, wo einer nichts anderes mehr in sich fand als einen winzigen Funken Vertrauen.

Hoffnung auf neues Leben

In einer kleinen Dorfkirche in Südtirol gibt es einen Gekreuzigten. Aus dem Kreuz sprießen Äste des Lebensbaumes. Um die Lebenshoffnung und Lebensfreude recht sinnfällig darzustellen, hängen an dem diesem Kreuz entsprossenen Lebensbaum rotgoldene Äpfel.

Der Lebensbaum alleine ist ein Symbol der Fruchtbarkeit. Aber der dem Kreuz entwachsende Lebensbaum symbolisiert die Hoffnung auf neues Leben – auch im Hier und Jetzt. Vielleicht entspricht das, was nach der Krankheit kommt, nicht den Lebensplänen, die wir vorher entworfen haben. Vielleicht wird es ganz anders. Gott ist ein Gott des Lebens. Wie gesagt: Alles ist offen, nichts ist festgelegt. Vielleicht öffnet dieser Gedanke die Tür Ihrer Seele und lässt wieder frischen Wind hinein. Das wünsche ich Ihnen von Herzen!

Ihre Sonja Bachl

PUMA-Ausrüstung für KJF-Olympioniken

REGENSBURG (ss/sm) – Der Sportartikelhersteller PUMA hat Ausrüstung im Wert von 12500 Euro an die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. (KJF) gespendet. Kürzlich wurden die Sets an die Schülerinnen und Schüler des Bischof-Wittmann-Zentrums übergeben. Sie werden an den Special Olympics Bayern, die im Juli in Regensburg stattfinden, teilnehmen. Ursprünglich war die hochwertige Sportausrüstung für die nigerianische Leichtathletik-Nationalmannschaft bestimmt.

„Ihr seid jetzt gut ausgestattet. Die Ausrüstung wäre auch für eine Nationalmannschaft tauglich“, wandte sich KJF-Direktor Michael Eibl an die Sportler des Bischof-Wittmann-Zentrums: „Ich bin ein Fan der Special Olympics: Es geht nicht nur darum, der Schnellste zu sein, sondern darum, seine eigene Stärke zu finden.“ Gleichzeitig begrüßte Eibl, dass die Special Olympics in Regensburg stattfinden: „Es sind Spiele des Friedens. Das bekommt in diesen Zeiten eine noch stärkere Bedeutung. Ihr seid jetzt Botschafter des Friedens.“



Mit Bischof-Sailer-Medaille geehrt

AMBERG (ads/md) – Auf insgesamt 122 Jahre Ehrenamt kommen die sieben Pfarrgemeinderäte von Amberg-St. Martin, die Stadtpfarrer Thomas Helm verabschiedet hat. Die scheidende Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Schaller wurde für ihren außerordentlichen Einsatz für die Pfarrei sogar mit der Bischof-Johann-Michael-von Sailer-Medaille ausgezeichnet. Zum Abschluss des Gottesdienstes verabschiedete Stadtpfarrer Thomas Helm die scheidenden Pfarrgemeinderäte Anna Oberndorfer nach 54 Jahren, Elisabeth Schaller nach 32 Jahren, Petra Wittmann nach 20 Jahren, Beate Berndt, Josef Lorenz und Patrick Wittmann nach acht Jahren und Gertrud Lorenz nach vier Jahren. Kirchenpfleger Josef Beer dankte Elisabeth Schaller ebenfalls „für die stets großartige und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Kirchenverwaltung“. Das Bild zeigt Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Schaller (Zweite von links) mit Diakon Richard Sellmeyer, Stadtpfarrer Thomas Helm und Kirchenpfleger Josef Beer (von links). Foto: Schütz

Im PRMZ wird nun Baseball gespielt

REGENSBURG (aw/md) – Im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum (PRMZ) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) wird jetzt Baseball gespielt und die Kooperation mit dem Baseball-Bundesligisten Guggenberger Legionäre Regensburg noch weiter ausgebaut. Einige Einrichtungen der KJF haben bereits eine Baseball-Ausrüstung erhalten. Jetzt gab es Bälle, Markierungskegel und Schläger, die speziell für Nachwuchsspieler angefertigt worden waren, auch für das PRMZ in Regensburg. Die Klassen 8 und 9.1 mit ihren Klassenlehrern Jonas Faltner und Oliver Überall sowie die stellvertretende Schulleiterin Angelika Dettenhofer bekamen die Ausrüstung von Armin Wolf übergeben. Der Social-Sponsoring-Experte der KJF hatte die Zusammenarbeit mit den Guggenberger Legionären in die Wege geleitet und Sponsoren zur Finanzierung besorgt. „Wir freuen uns sehr über diese besondere Spende“, zeigte sich Einrichtungsleiterin Gerlinde Dubb begeistert. Die Legionäre stellten auch ein Erklärvideo zur Verfügung, um die Kinder und Jugendlichen mit dem Regelwerk vertraut zu machen.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 17. bis zum 23. April 2022

17.4., Ostersonntag:	Joh 20,1-10
18.4., Ostermontag:	Joh 20,11-18
19.4., Dienstag:	Joh 20,19-23
20.4., Mittwoch:	Joh 20,24-31
21.4., Donnerstag:	Joh 21,1-14
22.4., Freitag:	Joh 21,15-19
23.4., Samstag:	Joh 21,20-25

1000-Euro-Spende für Mütter in Not

REGENSBURG (ss/sm) – MEINE BANK hat zwei Mal 500 Euro an das Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. gespendet. Die Summe von 1000 Euro stammt aus einer Benefiz-Aktion des Armin-Wolf-Laufteams. Jeder Teilnehmer des internen Silvesterlaufs durfte ein Los über 500 Euro mit einem Spendenvorschlag abgeben. Bürgermeisterin Astrid Freudenstein, die als Losfee fungiert hatte, zog zwei Lose, die dem Haus Mutter und Kind gewidmet waren. Kürzlich wurde die Spende an die Einrichtung der KJF übergeben.

„Tausend Dank für tausend Euro“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl bei der Spendenübergabe und lobte das Engagement der Bank. Auch Thea Jakob, Mitarbeiterin im Haus Mutter und Kind, zeigte sich froh und dankbar für die finanzielle Unterstützung: „Wir freuen uns, dass wir diese Spende individuell zum Wohl der Mütter und Kinder einsetzen können.“

Armin Wolf, der Organisator des Silvesterlaufs und Social-Sponsoring-Experte der KJF, nutzte ebenfalls die Gelegenheit, sich bei Michael Zinner, Marketingleiter der VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz, und Bürgermeisterin Astrid Freudenstein, die die Schirmherrschaft des Silvesterlaufs übernommen hatte, zu bedanken. „30 Erwachsene und 15 Kinder sind für die gute Sache gelaufen, auch ihnen gebührt unsere Anerkennung“, so Armin Wolf.



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,

Exerziten für alle Interessierten, So., 15.5. bis So., 22.5., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten sind auch für Einsteiger geeignet. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation sind Exerziten und geistliche Angebote unter Hygieneauflagen als Kurs möglich. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, kursunabhängig individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten oder für andere Angebote des Hauses der Besinnung zu vereinbaren. Nähere Informationen und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, Tel.: 096 21/60 23 80, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>.

Cham,

Einzel-exerziten und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung, ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Tanzexerziten: Einzel-exerziten mit meditativem Tanz, Sa., 14.5., 18 Uhr, bis So., 22.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer sich für Tanzexerziten entscheidet, wählt eine Exerzitenform, die Elemente aus den klassischen Einzel-exerziten mit dem meditativen Tanzen verbindet. Im Mittelpunkt der Tage steht die persönliche Beziehung zu Gott. Was durch die Meditation und Kontemplation angestoßen wird, kann sich im Tanzen vertiefen, indem man den Körper in einer bewegten Weise ins Gebet einbezieht. Diese Erfahrung fließt zurück in die Meditation. Die Tanzexerziten werden geleitet und begleitet von Exerzitenhaus-Direktor Manfred Strigl und Schwester Monika Gessner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/400 15-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,

Ignatianische Schweigeexerziten (mit Betrachtungen), Mo., 6.6., 18 Uhr, bis Sa., 11.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Schweigeexerziten leitet Pater Christoph Wrembek. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kontemplative Exerziten, Mo., 6.6., 18 Uhr, bis So., 12.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Karin Seethaler und Pfarrer Fritz Hilbert. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Cham,

„Freizeit“: Wort-Gottes-Feier mit dem Thema „Einfach glücklich sein“, Do., 21.4., 19 Uhr, in der Kapelle des Exerzitenhauses Cham (Ludwigstraße 16). Zu dieser Wort-Gottes-Feier ist keine Anmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,

Großer Wallfahrtstag, So., 1.5., ab 14 Uhr, am Schönstattzentrum beim Canisushof. Um 14 Uhr wird beim Großen Wallfahrtstag am Schönstattzentrum beim Canisushof ein Festgottesdienst im Freien gefeiert. Festprediger ist Pfarrer Michael Alberter. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernimmt die Kolan-Band aus Kösching. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 084 04/9 38 70 70 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

„Kloster auf Zeit“: Mitleben – mitbeten – mitarbeiten, im Kloster Mallersdorf (für nähere Terminvereinbarungen bitte einfach melden). Wer daran interessiert ist, wie die Mallersdorfer Schwestern leben, oder persönlich erfahren möchte, was es heißt, einer franziskanischen Ordensgemeinschaft anzugehören, ist unter dem Motto „Komm und sieh“ zum von Schwester Natale Stuibler begleiteten Angebot „Kloster auf Zeit“ eingeladen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 087 72/69 859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Mallersdorf,

Einladung zum Treffen der „Franziskus-Interessierten“ der Weggemeinschaft der Mallersdorfer Franziskanerinnen, jeden letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 24.4., ab 14 Uhr, Treffpunkt im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Zum Treffen sind alle eingeladen, die sich ange-

sprochen fühlen, in Orientierung am heiligen Franziskus das Evangelium zu leben. Sie nehmen teil an Aktivitäten und Feierlichkeiten der Ordensgemeinschaft und tragen aktiv deren Aufgaben und Anliegen mit. Um 14 Uhr beginnt das Treffen mit einem Impuls, Austausch und Kaffee. Um 17 Uhr wird dann in der Mutterhauskapelle die Vesper mit den Schwestern gefeiert. Die Teilnehmer des Treffens werden von Schwester Natale Stuibler und Schwester Manuela Hegenberger begleitet. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 087 72/69-859 oder 087 72/69-00 (Vermittlung).

Neustadt an der Waldnaab,

Feier der Barmherzigkeitsstunde am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, So., 24.4., 15-16 Uhr, im Kloster Sankt Felix in Neustadt an der Waldnaab. Die Feier beinhaltet eucharistische Anbetung, Barmherzigkeitsrosenkrantz mit Heilungsgebet, Festpredigt, Lobpreis und eucharistischen Segen. Vor Beginn der Feier der Barmherzigkeitsstunde besteht ab 14.30 Uhr Beichtgelegenheit. Nähere Informationen beim Kloster, Tel.: 096 02/12 74.

Nittenau,

Bündnismesse mit Lichterprozession und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel), Mo., 18.4., 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Der Bündnismesse geht bereits um 17.30 Uhr ein Rosenkrantz voraus. An die um 18 Uhr beginnende Heilige Messe zum monatlichen Gedenken an die Gründung Schönstatts mit Erneuerung des Liebesbündnisses und mit Lichterprozession schließt sich das Verbrennen der Krugzettel an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg,

Gestaltete Anbetung zum Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit und Beichtgelegenheit, So., 24.4., 15 bis etwa 16.30 Uhr, in der Regensburger Kirche St. Cäcilia. Im Jahr 2000 führte Papst Johannes Paul II. das Fest der Barmherzigkeit Gottes ein. Er entsprach damit einem Wunsch Jesu, den dieser an die heilige Schwester Faustina Kowalska (1905-1938) geoffenbart hatte. „An diesem Tag stehen alle Schleusen des Himmels offen“, hörte sie Jesus sagen. Die eucharistische Anbetung am Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit möchte die Gläubigen für die zugesagten Himmelsgeschenke bereiten. Nähere Informationen bei Irene Seitz, Tel.: 09 41/5 84 17 85, oder per E-Mail: Ewerk.Rgbg@t-online.de.

Schwandorf,

Vortragsreihe: „Himmelswege – Chancen im Wertechaos – die Zehn Gebote“, an jedem dritten Donnerstag im Monat, so auch am Do., 21.4., jeweils nach der Abendmesse um 19.15 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Das Thema des halbstündigen geistlichen Impulses zu den Zehn Geboten lautet am 21.4. „Wenn du mich liebst, wirst du den Sonntag heiligen“. Referent ist Pater Michael Jakel. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg in Schwandorf: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 094 31/99 80-450 (Pfarrbüro).

Domspatzen

Regensburg,

Feier der Osternacht im Dom St. Peter, Sa., 16.4., 21 Uhr. Beim Gottesdienst zur Feier der Osternacht singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Zu hören sind unter anderem „Lasst uns singen“ von Fritz Schieri (1922-2009), „Freudig lasst uns schöpfen“, „Allein Gott in der Höh“ und „Gott redet und Quellen springen auf“ von Christian Matthias Heiß (†1967), die Missa „Ecce quam bonum“ von Hans Leo Hassler (1564-1612), „Halleluja-Coda“ von Andreas Hammerschmidt (1611-1675), „Erstanden ist der heilig Christ“ von Melchior Vulpus (1570-1615) sowie „Surrexit pastor bonus“ von Michael Haller (1840-1915). **Nähere Informationen zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage:** www.domspatzen.de; Tel.: 094 1/79 62-0.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter, So., 17.4., 10 Uhr. Beim Pontifikalamt am Ostersonntag zum Hochfest der Auferstehung des Herrn musizieren die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß gemeinsam mit einem Bläserensemble der Dommusik. Auch mit dabei ist eine Choralchola der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger. Zu hören sind unter anderem die „Missa festiva“ von Wolfram Menschick (1937-2010), „Singet dem Herrn“ (Psalm 98) von Heinrich Schütz (1585-1672) und „Erstanden ist der heilig Christ“ von Melchior Vulpus (1570-1615).

Regensburg,

Pontifikalvesper im Dom St. Peter, So., 17.4., 15 Uhr. Bei der Pontifikalvesper am Ostersonntag singt das Vokalensemble der



Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß.

Regensburg,

Kapitelsmesse im Dom St. Peter, Mo., 18.4., 10 Uhr. Bei der Kapitelsmesse am Ostermontag singt das Vokalensemble Hubert Velten aus Regensburg (ehemalige Regensburger Domspatzen) unter der Leitung von Regionaldekan Holger Kruschina.

Musik

Münchshofen,

Orgelvesper zur österlichen Festzeit, Mo., 18.4., 17 Uhr, in der Schlosskirche Münchshofen (Teublitz). Mit Musik, Gebeten, Schriftlesung und Meditationen als Abendgebet am Ostermontag soll der Auferstehung Christi nochmals gedacht und diese gefeiert werden. Musikbeiträge stammen von den Komponisten J.V. Rathgeber, P.A. Estendorffer, M. Drischner und anderen. Pater Sijo Maliyekkal und die Lektoren der Pfarrei Gertraud Vogl und Ernst Held tragen die Lesungen, Fürbitten und Gebete vor. Barbara Michalski (Gesang), Michael Rauscher (Violine) und Norbert Hintermeier (Orgel) übernehmen die musikalische Gestaltung dieser festlichen Vesper. Näheres unter Tel.: 09471/97500.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,

Begegnungsnachmittag, Mo., 25.4., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Es gelten die zu diesem Zeitpunkt aktuellen Corona-Regeln. Nähere Informationen bei Rita Hafnradl, Tel.: 09943/1257.

Für junge Leute

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten für junge Frauen im Alter von 17 bis zu 35 Jahren, Mo., 6.6., 18 Uhr, bis Sa., 11.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Einzelexerziten für junge Frauen leitet Schwester Magdalena Morgenstern. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vorträge

Regensburg,

Vortrag: „Rückschau auf das Wirken als Stadtheimatspfleger seit 1998. Einige Akzente und Höhepunkte“, Di., 17.5., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Referent des Abends, zu dem der Eintritt frei ist, ist Stadtheimat-

pfleger Dr. Werner Chrobak anlässlich der Beendigung seiner Stadtheimatspfleger-Tätigkeit zum 30. Juni. Nähere Infos und Anmeldung (bis Di., 10.5.; Teilnahme nur mit Rückbestätigung) bei der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231 oder E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de; Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen zum Thema „Körpersprache der Kinder“, Mo., 30.5. oder Di., 31.5., jeweils 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den jeweiligen Fortbildungstag leitet Ingrid Parge. Anmeldung und nähere Informationen bei Jürgen Motschmann vom Caritas-Verband Regensburg, Tel.: 0941/64081118. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Kurs (für Interessierte im Alter ab 25 Jahren): „Das Enneagramm – Sich selbst und andere besser verstehen“, Fr., 6.5., 18 Uhr, bis So., 8.5., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal (Johannisthal 1) bei Windischeschenbach. Elemente des von Thomas Peter geleiteten Seminars sind Vorträge, Gespräche, Übungen und Einzelbesinnungen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Zentangle® – Die kreative Reise geht weiter: Basiskurs der meditativen Zentangle-Methode, Sa., 21.5., 10-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die zertifizierte Zentangle-Lehrerin Claudia Fießinger begleitet dieses Angebot für alle Teilnehmer des Basiskurses der Zentangle-Methode™ oder fortgeschrittene Tangler. Es wird gebeten, die Ausstattung vom Basiskurs mitzubringen. Benötigtes Papier wird gestellt. Elemente des Kurses sind Achtsamkeit, Meditation, Kreativität, Selbsterfahrung und Stressbewältigung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Kurs: „Liebevoller Zwiesprache® und ‚MBSR-Achtsamkeit‘: Umgang mit Stress und belastenden Gefühlen“, Fr., 27.5., 18 Uhr, bis So., 29.5., 13 Uhr, im

Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die „Liebevoller Zwiesprache®“ und „MBSR-Achtsamkeit“ sind „Handwerkszeuge“, die einem zu jeder Zeit, in jeder Situation für einen bewussten, befreienden Umgang mit Stress, schmerzlichen, bedrückenden Gefühlen und Gedanken zur Verfügung stehen. Elemente des von Bernadette Pöllath geleiteten Kurses sind theoretische Wissensteile, Körperwahrnehmungsübungen, Zeit und Impulse zur Selbstreflexion und Praxis. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Niederaltich,

Seminar: „ZeitGeschenk“, Mo., 2.5. bis Mi., 4.5., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Die LVHS Niederaltich lädt dazu ein, einfach mal Zeit zu verschenken: ob zum Geburtstag, dem anstehenden Mutter- und Vatertag oder einfach so (auch an sich selbst). Wer braucht schon einen Grund, anderen oder sich selbst etwas Gutes zu schenken? Die Referentin Andrea Parzefall lädt mit diesem Seminar zu Wellness für die Seele ein. Zeit für sich und Zeit in der Gruppe wechseln sich vielfältig ab. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 22.4.) bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltich.de, Homepage: <https://www.lvhs-niederaltich.de>.

Regensburg,

Yoga-Kurs der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg: „Sanftes Yoga für Frauen mit (Brust-)Krebs“, ab Mo., 25.4., 16.30-18 Uhr, im Frauengesundheitszentrum (FGZ) Regensburg. Die Psychosoziale Krebsberatungsstelle Regensburg der Bayerischen Krebsgesellschaft bietet in Kooperation mit dem FGZ Regensburg ab dem 25. April einen zehnteiligen Yoga-Kurs an. Dabei lernen die Teilnehmerinnen ihren Körper neu zu spüren, genießen Bewegung und Entspannung und entwickeln mit sanften, auf sie zugeschnittenen Übungen Kraft und Beweglichkeit. Die Übungen werden ohne jeglichen Leistungsdruck ausgeführt, jede übt auf ihre Weise. Der Kurs wird geleitet von der Yogalehrerin und Diplom-Psychologin Birgitt Lehmkne und findet montags jeweils von 16.30 bis 18 Uhr statt. Die Kosten betragen 80 Euro für zehn Termine. Nähere Informationen und Anmeldung über das FGZ Regensburg, Gragasse 10, Tel.: 0941/81644, E-Mail: Fgz-regensburg@gmx.de.

Vermischtes

Cham,

Klostergespräch zum Thema „Vom Himmel reden“, Do., 28.4., 19 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Klostergespräch leitet Pfarrer Thomas Winderl aus Bad Kötzting. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,

Familien-Tag mit dem Thema „Die Ehe, ein Weg, wohin?“, So., 15.5., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Sonntagskaffee von 14 bis 17 Uhr lautet beim Familien-Tag das Thema „Die Ehe, ein Weg, wohin?“. Referenten sind die Schönstatt-Familientrainer Berta und Carlos Hanke. Um 17 Uhr rundet ein Marienlob den Familien-Tag ab. Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Begegnungstag für Frauen zum Thema „Hab Mut!“, Sa., 21.5., 9.30-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

Für Frauen: Angebot für „Stille Tage“, Dauer und Termine nach persönlicher Absprache drei bis sechs Tage, im Kloster Mallersdorf. Das Kloster lädt zu diesem Angebot Frauen ein, die Zeit für sich brauchen und ein Gespräch suchen. Die Frauen werden von Schwester Anne Strubel begleitet. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-860, E-Mail: sr.katja@mallersdorfer-schwestern.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

WEIDEN (vs/md) – Montagnachmittag, 14 Uhr, im Gebäude des Kreis-Caritasverbandes in der Bismarckstraße in Weiden: Die Ehrenamtlichen der Caritas-Kleiderkammer, Rita Bier und Alma Schmidkonz, sperren ihre Räumlichkeiten auf und ihr Dienst beginnt.

Säckeweise tragen sie die angelieferten Waren in die Kleiderkammer, denn die gespendete Kleidung wird zuvor genauestens auf Flecken und Löcher geprüft, nur gut Erhaltenes kommt in die Regale. Dabei entgeht den Argusaugen der Damen nichts: „Für unsere Kunden nur die beste Ware“, so Rita Bier, die seit 28 Jahren ehrenamtlich in der Kleiderkammer tätig ist – und das ohne auch nur einmal zu fehlen. Auch ihr Mann Jörg packt mit an.

Die Kollegin Alma Schmidkonz steht ihr in nichts nach – seit 26 Jahren macht sie die Kleiderkammer zu dem, was sie heute ist: eine Einkaufsmöglichkeit für Menschen in Not, Bedürftige, Wohnungslose und Straftentlassene – sie alle können hier zum fairen Preis einkaufen, und das in wertschätzender Atmosphäre.

Das Team berät Kunden, welche Leggings am besten zu dem schwarzen Kleid passt, oder greift Männern bei der Auswahl der richtigen Größe unter die Arme. Das Angebot reicht von Haushaltswaren über Taschen hin zu Textilien. Hier ist für jedermann etwas dabei: von junger Mode in kleinen Größen bis hin zu klassischer Mode in XXXL. Die gebrauchten Waren sind alle sauber, qualitativ hochwertig, oftmals sogar neu.

Um 15.30 Uhr geht dann endlich die Türe auf, die ersten Kunden warten schon und freuen sich auf den Einkauf in der Kleiderkammer, laufend füllt das Team die Waren nach.

Als Rita Bier 1994 zum ersten Mal zur Caritas Weiden-Neustadt kam, half sie ein paar Frauen beim Sortieren von Kleidern und Haushaltswaren, die einmal jährlich im Rahmen eines Flohmarktes im Innenhof des damaligen Sozialzentrums verkauft wurden. „Einmal regnete es in Strömen, die ganze Planung und die viele Arbeit war alles umsonst. Da wussten wir, dass wir unser Konzept umstellen müssen.“

Ware muss etwas kosten

1996 kam Alma Schmidkonz zum Team. Gemeinsam sortierten die beiden die Waren und richteten in der Nikolaistraße eine Ausgabestelle ein, in der die Bedürftigen kostenlos die Waren erhielten. Doch auch dieses Konzept bewährte sich nicht. „Was kostenlos ist, ist nichts wert. Oftmals lagen die Kleider, die nicht passten oder nicht gefielen, einfach im Innenhof herum“, ärgert sich Schmidkonz

Verkaufstalente für die Caritas

Rita Bier und Alma Schmidkonz betreuen die Kleiderkammer Weiden-Neustadt

noch heute. Wieder verbesserten die zwei die Rahmenbedingungen: „Wir gingen dazu über, einen kleinen Obolus für die Waren zu verlangen. Denn was etwas kostet, wird auch anders wertgeschätzt.“ Dabei verlangt die Kleiderkammer keine Unsummen, auch mit Pfennigbeträgen geben sie sich zufrieden. „Wertigkeitserziehung“ nennen sie es liebevoll. „Schließlich sollen sich unsere Kunden wie Kunden fühlen und nicht wie Bettler, die auf das letzte Hemd angewiesen sind“, erklärt Schmidkonz.

Oftmals sortierten sie montags bis weit in die Nacht hinein, damit dienstags in der Früh die Kleiderkammer öffnen konnte und die neu gespendeten Waren fein säuberlich in den Regalen auslagen. Das ist ihr Ritual: Sofort nach Ladenschluss wird alles wieder aufgeräumt und einladend präsentiert, denn die beiden wissen: Auch das Auge kauft mit.

Mehr als Kleiderkammer

Über die Jahre hinweg haben Bier und Schmidkonz die Kleiderkammer zu dem gemacht, was sie heute ist: eine stadtbekannte Anlaufstelle für Menschen in Not, die Kleidung oder Haushaltsgegenstände benötigen. Doch sie ist noch weit mehr als das: Durch die vielen Stammkunden erlebten Bier und Schmidkonz zigfache Schicksale hautnah mit. „Eine ältere Stammkundin umarmte uns immer vor Glück und meinte: ‚Ihr seid meine zweite Familie, ich habe sonst niemanden zum Reden.‘ Auch Frauen, die sich nicht zu ihrem Ehemann nach Hause traute, gab es schon. Zum Glück sind wir mit den Caritas-Beratungsstellen gut vernetzt – für die Dame wurde noch am selben Tag eine Unterbringungsmöglichkeit gefunden“, erzählt Alma Schmidkonz.



▲ Die Jüngste im Team: Ann-Christin Held. Foto: Schlosser

Die ehrenamtlichen Helferinnen der Kleiderkammer (von links) Alma Schmidkonz und Rita Bier.



Foto: Schlosser

Aber auch von positiven Ereignissen können die beiden Damen aus ihrem langjährigen Erfahrungsschatz berichten: „Eine bekannte Weidener Geschäftsfrau kam häufig zum Einkaufen zu uns in die Kleiderkammer. Da wunderten wir uns anfangs schon. Bis wir dahinterkamen, dass die Dame die gekauften Sachen an Bedürftige verschenkt, die den Weg zur Kleiderkammer aus gesundheitlichen Gründen nicht bewältigen konnten“, schildert Alma Schmidkonz.

Gedanken ans Aufhören kamen den beiden Frauen, die mittlerweile über 80 Jahre alt sind, nie. „Wenn ich was anpacke, dann zieh ich es auch durch“, so Rita Bier. „In unserem Alter ist kein Tag wie der andere, aber solange die Gesundheit mitspielt und ich mobil bin, helfe ich mit“, führt Alma Schmidkonz weiter aus. Und das seit über 25 Jahren.

Dabei fielen die beiden nicht ein Mal aus, sondern traten immer ihren Dienst in der Kleiderkammer an. Und das, obwohl die Arbeit auch körperlich anstrengend ist, denn häufig werden die Spenden in großen Säcken oder schweren Kisten angeliefert. Seit mittlerweile 15 Jahren hilft auch Rita Biers Ehemann Jörg mit, der die Waren vom Lagerraum in die Kleiderkammer trägt. Selbstverständlich darf bei all der Wohltätigkeit die Geselligkeit nicht zu kurz kommen: Immer, wenn der Kundenstrom etwas nachlässt, setzt sich das mittlerweile siebenköpfige Team zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen.

Einen großen Traum für die Zukunft „ihrer“ Kleiderkammer haben Bier und Schmidkonz auch: Bei aller Diskussion um Nachhaltigkeit würden sie sich mehr Kunden wünschen. Die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung ist riesig, der wahllose Konsumwahn immer noch spürbar. Vor der Pandemie hatten sie einen festen Kundenstamm von 70 bis 80 Personen. Viele von ihnen kommen gerne wieder, denn die Waren sind von bester Qualität.

Selbst der zusätzliche Ansturm durch die ukrainischen Flüchtlinge wirft das Team nicht aus der Bahn. Von der kleinen Nische in der Nikolaistraße, in der alles begann, wo sich der Kreisverband bis zum Umzug in die Bismarckstraße befand, über die Flüchtlingswelle, die Corona-Pandemie und den aktuellen Bedarf der ukrainischen Flüchtlinge: Die Kleiderkammer ist und bleibt ihr Kind, das sie großgezogen haben.

Alt und Jung im Team

Wie viele Kleidungsstücke das Team schon vor dem Reißwolf gerettet hat, können Bier und Schmidkonz nicht genau sagen. Aber eines: „Die Tätigkeit in der Kleiderkammer hält jung, man ist immer in Bewegung, und auch der Kopf ist gefragt“, so Schmidkonz – und das sieht man am Team der Kleiderkammer. Anfang Oktober letzten Jahres startete die Caritas Weiden-Neustadt einen Aufruf in der Zeitung und fand Unterstützung für das kleine Team. Gleich drei weitere Freiwillige packen nun tatkräftig mit an. Was das Team besonders freut: Es konnte auch eine junge Studentin gefunden werden, die frischen Wind und neue Ideen mitbringt. Ein Musterbeispiel für generationenübergreifendes Arbeiten, denn zwischen den Ehrenamtlichen liegt teilweise ein Altersunterschied von 60 Jahren.

Alt und Jung gemeinsam – das funktioniert hier wunderbar, denn jeder kann seine Stärken miteinbringen. So sieht das auch Ann-Christin Held, mit Mitte 20 die Jüngste im Team: „Natürlich hatte ich anfangs Bedenken, ob ich mit den Damen überhaupt ein gemeinsames Gesprächsthema finde. Aber ich wurde vom ersten Tag an herzlich aufgenommen und fühle mich hier wohl.“

Zur Info:

Geöffnet ist die Kleiderkammer montags von 15.30 bis 17 Uhr sowie dienstags von 9 bis 12 Uhr.



Nachruf

Domvikar em. Monsignore BGR Richard Völkl

Er ging besonders in der Pressearbeit auf

Am 4. April ist an seinem Ruhesitz im Altenheim St. Josef (Regensburg, Ägidienplatz) im Alter von über 94 Lebens- und 62 Priesterjahren der emeritierte Domvikar Monsignore Bischöflich Geistlicher Rat Richard Völkl gestorben. In der Filialkirche St. Benedikt zu Oberisling (Pfarrei Hohengebraching), die Richard Völkl über 40 Jahre lang regelmäßig betreut hatte, versammelten sich am vergangenen Dienstag Angehörige, Freunde und Bekannte zum Requiem für den Verstorbenen; im Anschluss wurde der Heimgegangene im Priestergrab auf dem Oberen katholischen Friedhof in Regensburg bestattet.

Geboren wurde Richard Völkl am 17. Februar 1928 in Weiden in der Oberpfalz als Sohn des höheren Postbeamten Richard Völkl und seiner Frau Elsa; am Rosenmontag wurde er in Weiden-Herz Jesu getauft und 1937 in Weiden-St. Josef gefirmt. Ab 1939 wuchs er mit seinen Eltern und Geschwistern in Regensburg auf, wo er 1947 am Alten Gymnasium sein Abitur ablegte.

Nach einem fünfjährigen Jurastudium nahm er, einem ihn schon länger fordernden inneren Ruf entsprechend, das Studium der Theologie im Herzoglichen Georgianum in München auf, wechselte auch 1955 ins dortige Erzbistum, kehrte aber im Herbst 1959 doch wieder in sein Heimatbistum Regensburg zurück, wo ihn am 29. Juni 1960 Erzbischof Michael Buchberger mit 31 weiteren Diakonen zum Priester weihte.

Dienst im Bistum

Am 1. August 1960 trat Richard Völkl seine erste Kaplanstelle in Thalmassing an, betreute aber während dieser Jahre einige Zeit lang auch die Pfarreien Riekofen und Oberschneiding als Pfarrprovisor. Ab 1. Mai 1963 wurde er Kaplan in Regensburg-Schwabelweis, legte 1965 seine zweite Dienstprüfung ab und wirkte ab 1. September 1966 als Kaplan in Regensburg-St. Konrad, wobei er sich in den Folgejahren immer wieder um freie Pfarreien bewarb.

Doch am 1. Mai 1972 ernannte ihn Bischof Rudolf Graber zum Domvikar und übertrug ihm in Nachfolge des eben zum Generalvikar berufenen Monsignore Fritz Morgenschweis die Aufgaben eines Leiters des Synodalbüros für die damalige Würzburger

Synode (bis 30. November 1975) und des Leiters der Bischöflichen Presse- und Informationsstelle (bis 1998) sowie des Protokollführers in der Ordinariatskonferenz (bis 1989). Besonders in der Pressearbeit ging Richard Völkl ganz auf („eine Aufgabe, die weitgehend meiner Neigung und Eignung entspricht“, Völkl an Bischof Graber) und knüpfte ein enges Netz an wichtigen Kontakten. Als hier Anfang 1989 kurzzeitig seine Ablösung im Raume stand, bekamen auch die Medien davon Wind – und Richard Völkl blieb noch neun Jahre und wurde an seinem 70. Geburtstag in allen Ehren in den Ruhestand verabschiedet.

Reihe von Ämtern

Nebenamtlich war er schon seit 1972 als Seelsorger in Oberisling-Leoprechting tätig, wo er auch wohnte; dort beging er jeweils seine Priesterjubiläen, und noch 2018 konnte er mit der dortigen Bevölkerung seinen 90. Geburtstag feiern. Außerdem wurde Richard Völkl am 30. September 1972 zum „Prosynodalrichter“ und damit „Diözesanrichter“ am Bischöflichen Konsistorium, dem kirchlichen Gericht der Diözese, ernannt; dieses verantwortungsvolle Amt übte er über 42 Jahre lang gewissenhaft bis kurz vor seinem 87. Geburtstag aus. Vom 15. April 1981 bis zum 30. Juni 1989 war Völkl zugleich kommissarischer Diözesan-Pilgerleiter, schließlich ab 1. Juli 1989 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand am 1. März 1998 Leiter der Diözesanpilgerstelle und Ordinariatsbeauftragter für das Diözesanzentrum Obermünster.

Zu Weihnachten 1985 wurde Richard Völkl Bischöflich Geistlicher Rat, zum Wolfgangsfest 1992 erhielt er den päpstlichen Ehrentitel eines Monsignore. Nachdem er zunächst im Ruhestand noch in Oberisling verblieben war, zog er Ende 2004 in die Wohnung seiner Schwester in der Dechbettener Straße in Regensburg (Pfarrei Herz Jesu), bevor er schließlich die letzten Lebensmonate im Altenheim St. Josef am Ägidienplatz verbrachte, wo er nun verstarb.

Die Diözese gedenkt seiner in großer Dankbarkeit und empfiehlt den Heimgegangenen dem Gebet seiner Mitbrüder, Weggefährten und aller Gläubigen. R.I.P.

Josef Ammer



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Gerhard Blaha (Herrnwahlthann) am 16.4. zum 88., **Margareta Brunner** (Train) am 17.4. zum 77., **Sophie Einhauser** (Tabakried) am 18.4. zum 82., **Maria Feuerer** (Kallmünz) am 16.4. zum 92., **Alois Franz** (Hahnbach) am 19.4. zum 73., **Maria Heidingsfelder** (Oberhornbach) am 17.4. zum 84., **Helmut Klose** (Süß) am 22.4. zum 88., **Alfons König** (Herrnwahlthann) am 17.4. zum 71., **Maria Kraus** (Hochdorf) am 25.4. zum 86., **Maria Mehrgott** (Großmuß) am 20.4. zum 82., **Gertraud Oberndorfer** (Kallmünz) am 19.4. zum 91., **Erwin Ranftl** (Hausen) am 21.4. zum 82., **Anna Scharf** (Rainertshausen) am 14.4. zum 86., **Anna Wittl** (Holzheim am Forst) am 22.4. zum 93.

90.

Theresia Stubenrauch (Teugn) am 21.4.

85.

Leonhard Koller (Hohenburg) am 17.4.

80.

Ursula Simmel (Pfeffenhausen) am 16.4.

70.

Frieda Karl (Luppersricht) am 22.4., **Barbara Kraj** (Richtheim) am 19.4., **Emma Pfitzner** (Kallmünz) am 21.4., **Rosa Wein** (Holzheim am Forst) am 19.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/58676-10

Spende für Kinderzentrum

1000 Euro für Therapiebücher und einen Therapiespiegel

REGENSBURG (ss/sm) – Das Hilfswerk Inner Wheel hat 1000 Euro an die Aktion Sonnenschein Regensburg, den Förderverein des Kinderzentrums St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e. V., gespendet. Mit der Spendensumme wurden 40 Therapiebücher und ein spezieller Therapiespiegel angeschafft – ein lange gehegter Wunsch der Therapeutinnen des Zentrums St. Martin. Kürzlich wurden die Bücher und der Spiegel an die Einrichtung übergeben.

„In einer gemeinschaftlichen Anstrengung von Inner Wheel e. V. und der Aktion Sonnenschein Regensburg e. V. konnten die 40 Handbücher finanziert werden. Sie werden den Eltern zur Verfügung gestellt, damit sie die Familiensituation mit einem erkrankten oder behinderten Kind besser bewältigen können“, sagte Dr. Christine Schneider, die

Präsidentin des Inner-Wheel-Clubs Regensburg. „Bis zum 100-jährigen Bestehen von Inner Wheel im Jahr 2024 wird der Schwerpunkt unseres Engagements besonders auf die Unterstützung von Kindern gelegt. Wir sind froh, dass unsere Spende etwas bewirkt, damit das Gute strahlen kann.“

Ursula Seewann, die Vizepräsidentin des Inner-Wheel-Clubs Regensburg, betonte die Bedeutung von Büchern für die Entwicklungsförderung der Kinder: „Sie stellen eine unverzichtbare Alternative zu den digitalen Medien dar. Es ist uns eine Freude, einen Beitrag zur wertvollen Arbeit des Kinderzentrums St. Martin zu leisten.“

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

KIRCHE IN SRI LANKA

Ein Kardinal sucht die Wahrheit

Unaufgeklärte Bombenanschläge in Colombo 2019: Trägt Regierung eine Mitschuld?

COLOMBO – Nach den verheerenden Selbstmordanschlägen auf mehrere Kirchen in der Hauptstadt Sri Lankas vor drei Jahren sind für die Betroffenen noch immer viele Fragen offen. Der Erzbischof von Colombo, Kardinal Malcom Ranjith (*Foto unten*), engagiert sich unermüdlich für die Aufklärung.

Auch drei Jahre nach dem blutigen Ostersonntag am 21. April 2019 in Sri Lanka fordert Ranjith Klarheit in einer entscheidenden Frage: Wussten Regierung und Behörden von den Plänen der Terroristen? Diese töteten mit einer Serie von Anschlägen auf Kirchen und Hotels mehr als 260 Menschen. Über 400 wurden verletzt.

Auf einer vom Hilfswerk „Kirche in Not“ organisierten Pressekonferenz sagte Ranjith, von Anfang an hätten Zweifel daran bestanden, dass es sich bei der Gewalttat nur um „das Produkt einer Gruppe fehlgeleiteter Jugendlicher handelte, die auf Terrorismus aus sind“. Es sei vielmehr „eine sehr gut organisierte und koordinierte Aktion“ gewesen.

Die Behörden belastet

Auch wenn einige Berichte der Öffentlichkeit und den Kirchenführern vorenthalten worden seien: Was an die Öffentlichkeit gelangte, sei für die Behörden belastend, erklärte der Erzbischof von Colombo. Ausdrücklich erwähnte er einen ihm



◀ Bei einer Gedenkveranstaltung in der Nähe von Colombo tragen katholische Ordensfrauen Fotos der Opfer der Bombenanschläge von Ostern 2019.

Unten: Aufräumarbeiten in einer zerstörten Kirche.

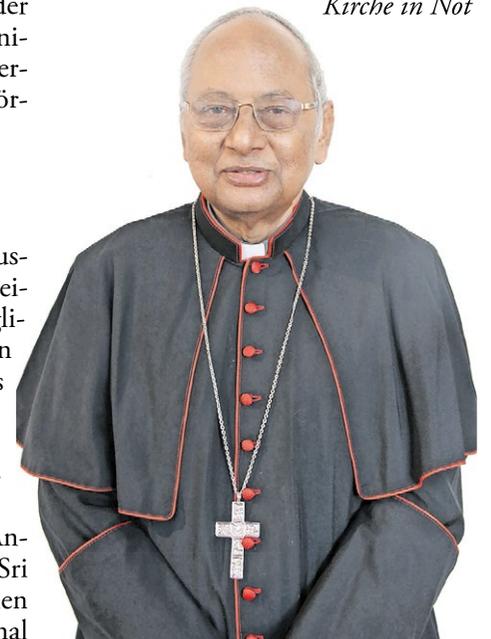
Fotos: Imago/ Zuma Wire, Kirche in Not (2)



Ranjith berichtete etwa von einem Mann, der bei einem der Anschläge seine Frau verloren hat. Kürzlich habe er Selbstmord begangen. Er lasse drei Töchter zurück.

Vor Kurzem besuchte der sri-lankische Erzbischof Papst Franziskus. Dieser unterstütze ihn bei seinem Engagement für Gerechtigkeit und Wahrheit. „Er hat mir immer gesagt, ich solle weitermachen, mit den Menschen kämpfen, um ihnen Gerechtigkeit zu verschaffen“, berichtet der Geistliche. Und er schließt mit dem Aufruf: „Helfen Sie uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der unsere Fragen von den Behörden beantwortet werden. Wir wollen sicherstellen, dass das Leben unschuldiger Menschen nicht von der Politik aufs Spiel gesetzt wird.“

Kirche in Not



Wirtschaftskrise

Wegen der Wirtschaftskrise im Land gab es in Sri Lanka zuletzt Massenproteste. Unter den Tausenden Demonstranten in Colombo waren auch der Erzbischof der Hauptstadt, Kardinal Malcolm Ranjith, zwei weitere katholische Bischöfe sowie Priester und Ordensleute. Ein Sprecher der Erzdiözese machte die Regierung von Präsident Gotabaya Rajapaksa für die Krise verantwortlich. „Der Präsident hat Ministern, die die Ressourcen des Landes verkauft haben, erlaubt, Provisionen und Bestechungsgelder anzunehmen“, sagte er. Das Land befindet sich in der schwersten Wirtschaftskrise seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1948. *KNA*

vorliegenden Bericht des Präsidentsausschusses. Darin würden unter anderem der ehemalige Präsident, der frühere Verteidigungsminister, der ehemalige Chef des Geheimdienstes und andere hochrangige Beamte genannt.

„Sie wussten vorher aus den Informationen, die sie gesammelt hatten, und auch aus den Warnungen der indischen Geheimdienste von den drohenden Anschlägen, aber sie haben nichts unternommen. Die Regierung scheint sogar ihr Bestes getan zu haben, um die Verhaftung der Angreifer zu verhindern“, vermutet Ranjith.

Es seien zwar mehrere Kommissionen und Untersuchungen angekündigt worden, um dieser Tragödie auf den Grund zu gehen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Aber es sei zu wenig ge-

schehen. „Wir haben viele Fragen, und die gesamte Öffentlichkeit verlangt nach Antworten“, klagt der Kardinal: „Warum werden diejenigen, die strafrechtlich verfolgt werden müssten, von den Justizbehörden nicht verfolgt?“

Geheime Absprachen

Der Bericht des Sonderausschusses des Parlaments weise auf geheime Absprachen hin, die möglicherweise zu Wahlkampfzwecken getroffen wurden. Darüber hinaus seien nachrichtendienstliche Informationen, die einigen wenigen bekannt waren, nicht mit den relevanten Stellen geteilt worden.

Auch drei Jahre nach den Anschlägen leiden Betroffene in Sri Lanka weiterhin an psychischen und körperlichen Folgen. Kardinal

22 „Da hast du wieder einmal recht dummes Zeug gemacht“, sagte sie unterwegs voller Bosheit zu mir. Ich wurde auch schon giftig. „Nun, zum Teufel!“, sagte ich, „habt Ihr mich denn nicht selbst hierher bestellt?“

„Das ist's ja eben“, rief die Kammerjungfer, „meine Gräfin meinte es so gut mit dir, wirft dir erst Blumen aus dem Fenster zu, singt Arien – und das ist nun ihr Lohn. Aber mit dir ist nun einmal nichts anzufangen; du trittst dein Glück ordentlich mit Füßen.“

„Aber“, erwiderte ich, „ich meinte die Gräfin aus Deutschland, die schöne gnädige Frau.“ – „Ach“, unterbrach sie mich, „die ist ja lange schon wieder in Deutschland mitsamt deiner tollen Amour. Und da lauf du nur auch wieder hin! Sie schmachtet ohnedies nach dir, da könnt ihr zusammen die Geige spielen und in den Mond gucken, aber dass du mir nicht wieder unter die Augen kommst!“

Nun aber entstand ein entsetzlicher Rumor und Spektakel hinter uns. Aus dem andern Garten kletterten Leute mit Knüppeln hastig über den Zaun, andere fluchten und durchsuchten schon die Gänge, desperate Gesichter mit Schlafmützen guckten im Mondscheine bald da, bald dort über die Hecken, es war, als wenn der Teufel auf einmal aus allen Hecken und Sträuchern Gesindel heckte. Die Kammerjungfer fackelte nicht lange. „Dort, dort läuft der Dieb!“, schrie sie den Leuten zu, indem sie dabei auf die andere Seite des Gartens zeigte. Dann schob sie mich schnell aus dem Garten und klappte das Pfortchen hinter mir zu.

Da stand ich nun unter Gottes freiem Himmel wieder auf dem stillen Platze mutterseelenallein, wie ich gestern angekommen war. Die Wasserkunst, die mir vorhin im Mondscheine so lustig flimmerte, als wenn Englein darin auf und nieder stiegen, rauschte noch fort wie damals, mir aber war unterdes alle Lust und Freude in den Brunnen gefallen. – Ich nahm mir nun fest vor, dem falschen Italien mit seinen verrückten Malern, Pomeranzen und Kammerjungfern auf ewig den Rücken zu kehren, und wanderte noch zur selbigen Stunde zum Tore hinaus.

Neuntes Kapitel

*Die treuen Berg' stehn auf der Wacht:
Wer streicht bei stiller Morgenzeit
Da aus der Fremde durch die Heid?
Ich aber mir die Berg' betracht
Und lach in mich vor großer Lust
Und rufe recht aus frischer Brust
Parol und Feldgeschrei sogleich:
Vivat Österreich!
Da kennt mich erst die ganze Rund,*

Joseph von Eichendorff
**AUS DEM LEBEN
EINES TAUGENICHTS**



Der Gesang der schönen Frau klingt aus dem Garten herüber zu dem Platz, auf dem der Taugenichts sitzt und wartet. Da erblickt er plötzlich eine weiße Gestalt, in der er bei genauerer Betrachtung den wilden Maler zu erkennen glaubt. Als dieser einen Schlüssel hervorholt und damit in dem Garten verschwindet, hält es den Taugenichts nicht mehr und er stürzt nun auch selbst hinein. Dort stellt sich die Situation aber völlig anders dar, als erwartet.

*Nun grüßen Bach und Vöglein zart
Und Wälder rings nach Landesart,
Die Donau blitzt aus tiefem Grund,
Der Stephansturm auch ganz von fern
Guckt übern Berg und sah mich gern,
Und ist er's nicht,
So kommt er doch gleich
Vivat Österreich!*

Ich stand auf einem hohen Berge, wo man zum ersten Male nach Österreich hineinsehen kann, und schwenkte voller Freude noch mit dem Hute und sang die letzte Strophe, da fiel auf einmal hinter mir im Walde eine prächtige Musik von Blasinstrumenten mit ein. Ich dreh mich schnell um und erblicke drei junge Gesellen in langen, blauen Mänteln, davon bläst der eine Oboe, der andere die Klarinette und der dritte, der einen alten Dreistutzer auf dem Kopfe hatte, das Waldhorn – die akkompagnierten mich plötzlich, dass der ganze Wald erschalle.

Ich, nicht zu faul, ziehe meine Geige hervor und spiele und singe sogleich frisch mit. Da sah einer den andern bedenklich an, der Waldhornist ließ dann zuerst seine Bausbacken wieder einfallen und setzte sein Waldhorn ab, bis am Ende alle stille wurden und mich anschauten. Ich hielt verwundert ein und sah sie auch an.

„Wir meinten“, sagte endlich der Waldhornist, „weil der Herr so einen langen Frack hat, der Herr wäre ein reisender Engländer, der hier zu Fuß die schöne Natur bewundert; da wollten wir uns ein Viatikum verdie-

nen. Aber mir scheint, der Herr ist selber ein Musikant.“ – „Eigentlich ein Einnehmer“, versetzte ich, „und komme direkt von Rom her, da ich aber seit geraumer Zeit nichts mehr eingenommen, so habe ich mich unterwegs mit der Violine durchgeschlagen.“

„Bringt nicht viel heutzutage!“, sagte der Waldhornist, der unterdes wieder an den Wald zurückgetreten war und mit seinem Dreistutzer ein kleines Feuer anfachte, das sie dort angezündet hatten. „Da gehn die blasenden Instrumente schon besser“, fuhr er fort. „Wenn so eine Herrschaft ganz ruhig zu Mittag speist und wir treten unverhofft in das gewölbte Vorhaus und fangen alle drei aus Leibeskräften zu blasen an – gleich kommt ein Bedienter herausgesprungen mit Geld oder Essen, damit sie nur den Lärm wieder loswerden. Aber will der Herr nicht eine Kollation mit uns einnehmen?“

Das Feuer loderte nun recht lustig im Walde, der Morgen war frisch, wir setzten uns alle ringsumher auf den Rasen, und zwei von den Musikanten nahmen ein Töpfchen, worin Kaffee und auch schon Milch war, vom Feuer, holten Brot aus ihren Manteltaschen hervor und tunkten und tranken abwechselnd aus dem Topfe, und es schmeckte ihnen so gut, dass es ordentlich eine Lust war anzusehen.

Der Waldhornist aber sagte: „Ich kann das schwarze Gesöff nicht vertragen“, und reichte mir dabei die Hälfte von einer großen, überein-

ander gelegten Butterschnitte, dann brachte er eine Flasche Wein zum Vorschein. „Will der Herr nicht auch einen Schluck?“ – Ich tat einen tüchtigen Schluck, musste aber schnell wieder absetzen und das ganze Gesicht verziehen, denn er schmeckte wie Dreimännerwein. „Hiesiges Gewächs“, sagte der Waldhornist, „aber der Herr hat sich in Italien den deutschen Geschmack verdorben.“

Darauf kramte er eifrig in seinem Schubsack und zog endlich unter allerlei Plunder eine alte zerfetzte Landkarte hervor, worauf noch der Kaiser in vollem Ornate zu sehen war, den Zepter in der rechten, den Reichsapfel in der linken Hand. Er breitete sie auf dem Boden behutsam auseinander, die andern rückten näher heran, und sie beratschlagten nun zusammen, was sie für eine Marschroute nehmen sollten.

„Die Vakanz geht bald zu Ende“, sagte der eine, „wir müssen uns gleich von Linz links abwenden, so kommen wir noch bei guter Zeit nach Prag.“ – „Nun wahrhaftig!“, rief der Waldhornist, „wem willst du da was vorpfeifen? Nichts als Wälder und Kohlenbauern, kein geläuterter Kunstgeschmack, keine vernünftige freie Station!“

„O Narrenpossen!“, erwiderte der andere, „die Bauern sind mir gerade die liebsten, die wissen am besten, wo einen der Schuh drückt, und nehmen's nicht so genau, wenn man manchmal eine falsche Note bläst.“ – „Das macht, du hast kein point d'honneur“, versetzte der Waldhornist, „odi profanum vulgus et arceo, sagt der Lateiner.“ – „Nun, Kirchen aber muss es auf der Tour doch geben“, meinte der dritte, „so kehren wir bei den Herren Pfarrern ein.“

„Gehorsamster Diener!“, sagte der Waldhornist, „die geben kleines Geld und große Sermonen, dass wir nicht so unnützlich in der Welt herum-schweifen, sondern uns besser auf die Wissenschaften applizieren sollen, besonders wenn sie in mir den künftigen Herrn Konfrater wittern. Nein, nein, Clericus clericum non decimat. Aber was gibt es denn da überhaupt für große Not? Die Herren Professoren sitzen auch noch im Karlsbade und halten selbst den Tag nicht so genau ein!“ – „Ja, distinguendum est inter et inter“, erwiderte der andere, „quod licet Jovi, non licet bovi!“

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff
Aus dem Leben
eines Taugenichts
© Hamburger
Lesehefte Verlag
ISBN:
978-3-8729-004-2



Energiesparend und klimaneutral

Angesichts horrend steigender Energiepreise stehen viele Kirchengemeinden vor großen Herausforderungen. Zu den enormen Heizkosten kommt die Belastung des Klimas. Dabei ist es in Zeiten des Klimawandels unabdingbar, schnellstmöglich aus der Nutzung fossiler Brennstoffe auszusteigen und klimaneutral zu werden, um die Schöpfung zu bewahren und CO₂ zu reduzieren.

Was also tun? Die Lösung bietet hier das Familienunternehmen P. R. Havener. „Kirchen sind mit ausschließlich luftgeführten Heizungen weder wirtschaftlich noch umweltfreundlich zu beheizen“, sagt Geschäftsführer Ronny Havener. „Mit unserer körpernahen Sitzpolsterheizung Thermoplush dagegen braucht man kein aufwendiges Aufheizen vor dem Gottesdienst und kann bis zu 98 Prozent der Heizkosten sparen. Das ist gut für die Gemeindekasse und für die Umwelt!“

Die innovative Sitzpolsterheizung basiert auf der Infrarot-Technologie und erwärmt Flächen auf direktem Weg, nicht über die Luft. So entsteht die Wärme genau dort, wo sie gebraucht wird: auf den Bänken, auf denen die Kirchenbesucher sitzen. Temperaturschwankungen, Luftaufwirbelungen und Kondenswasserbildung bleiben aus. Das schützt Orgel, Inventar und wertvolle Kulturgüter.

„Unsere patentierte Sitzpolsterheizung hat noch weitere Vorteile“, erklärt René Havener, Seniorchef des Familienunternehmens. „Denn es ist ja Heizung und Sitzpolster in einem Produkt. Die Polster sind absolut rutschfest, extrem strapazierfähig, maßstabil und pflegeleicht. Ein spezieller Schutz sorgt zudem dafür, dass keine Nässe eindringen kann.“

Das Unternehmen hat in seiner 45-jährigen Firmengeschichte schon mehr als 700 Kirchen mit seiner patentierten Sitzpolsterheizung Thermoplush ausgestattet.



Die Kirchenbankpolster sind bequem und warm, schützen das Inventar und sehen außerdem gut aus.

„Unser Firmensitz im Saarland ist gleichzeitig auch unsere Produktionsstätte“, erklärt Sandra Havener, Geschäftsführerin der P. R. Havener GmbH. „Auch die Stoffe werden in Deutschland speziell für uns angefertigt und sind nicht im Handel erhältlich. Natürlich achten wir auch hier auf größtmögliche Nachhaltigkeit.“ So werden alle Kirchenbankpolster aus Econyl, einer hochwertigen Recyclingfaser, gefertigt.

Auch der Service wird bei Havener großgeschrieben. So sind die ausführliche Beratung, das Ausmessen der Bänke vor Ort und das detaillierte Angebot kostenlos und unverbindlich. Die Lieferung und Polsterung erfolgen durch eigene Fachleute frei Haus.

Information:

Auf der Internetseite des Unternehmens sind alle wichtigen Informationen über die Sitzpolsterheizung Thermoplush nachzulesen. Hier können auch Kataloge angefordert werden: www.kirchenbankpolster.de

◀ Die Sitzpolsterheizung Thermoplush sorgt für wohlige Wärme und spart dennoch Heizkosten.

THERMOPLUSH – DIE SITZPOLSTERHEIZUNG

- ✓ Energiesparend
- ✓ Objektschonend
- ✓ Behaglich

P. R. HAVENER

Wärme für Kirchen

Torschlag 1 · Industriegebiet Ost · D-66740 Saarlouis

Telefon: 0 68 31 / 85 2 39 · www.kirchenbankpolster.de

„Stehen zu unserem Benedikt“

Geburtsort Joseph Ratzingers: Wie Markt am Inn seinen großen Sohn feiert



◀ Das Geburtshaus von Papst Benedikt XVI. am Marktplatz 11 beherbergt heute ein Museum zu Leben und Wirken des mittlerweile emeritierten Papstes.

Unten links: In der Kirche Sankt Oswald steht das Taufbecken, in dem Joseph Ratzinger das erste Sakrament empfing.

Fotos: KNA

Zwei geschichtsbewussten Marktlern gelang es 1992, das sakrale Kunstwerk aus hellem Donaukalkstein ins Heimatmuseum umzuquartieren. Erst mit der Wahl Joseph Ratzingers zum Papst wurde der Taufstein komplett restauriert und wieder an markanter Stelle in der Kirche platziert. Bald schon konnte dort wieder eine Taufe stattfinden.

„Bedeutende Fügung“

Zu seiner eigenen Taufe notierte Ratzinger einmal: „Der erste Täufling des neuen Wassers zu sein, wurde als eine bedeutende Fügung angesehen. Dass mein Leben so von Anfang an auf diese Weise ins Ostergeheimnis eingetaucht war, hat mich immer mit Dankbarkeit erfüllt, denn das konnte nur ein Zeichen des Segens sein.“

Am Abend des Ostersonntags will der Passauer Bischof Stefan Oster zum Gottesdienst in die Marktler Pfarrkirche kommen. Im Papstgeburtshaus soll weiter der Lebensweg des Kirchenmannes „schlicht und würdig“ vorgestellt werden, erklärt der theologische Leiter Franz Haringer. Die Besucher sollen auch in Zukunft mit den Fragen des Glaubens in Berührung kommen und so über ihre eigene Herkunft und Zukunft nachdenken können. *Barbara Just*

MARKTL – Vor 95 Jahren erblickte Joseph Ratzinger im oberbayerischen Markt am Inn das Licht der Welt (siehe auch Seite 4). Auch nach zuletzt heftiger Kritik an dem emeritierten Kirchenoberhaupt steht man in dem rund 2700 Seelen zählenden Ort zu seinem großen Sohn.

Frühjahr 1927. Kalt muss es gewesen sein, ja sogar Schnee gehabt haben, als am 16. April in der oberbayerischen Marktgemeinde Markt am Inn Joseph Ratzinger zur Welt

kam. Er war das dritte von drei Kindern des Gendarmen Joseph Ratzinger. Um 4.15 Uhr kam dessen Frau in der Dienstwohnung am Marktplatz 11 mit dem Sohn nieder. Der Kalender zeigte Karsamstag an, und ein solcher ist es auch in diesem Jahr, wenn der emeritierte Papst Benedikt XVI. nunmehr 95 Jahre alt wird.

Die ganz große Euphorie wie 2005, als nach Jahrhunderten erstmals wieder ein Deutscher Papst wurde, mag es nicht mehr geben. „Aber wir Marktler stehen zu unserem Benedikt“, sagt eine Frau im Ort. Auch Bürgermeister Benedikt Dittmann bestätigt dies.

Ehrenbürgerwürde

Dabei hatte das Münchner Missbrauchsgutachten im Januar dem einstigen Kirchenoberhaupt in seiner Zeit als Erzbischof Fehlverhalten im Umgang mit vier Missbrauchstätern attestiert – was dieser bestreitet. Entscheidend für den Bürgermeister und den Gemeinderat ist die weitere Stellungnahme Benedikts, der zu seinem 70. Geburtstag im Jahr 1997 noch als Kurienkardinal Ehrenbürger in Markt wurde.

So wird weiter eine Tradition gepflegt, die ihren Anfang mit der offiziellen Eröffnung des Geburtshauses 2007 hatte. Eine Schar von Gläubigen versammelt sich dann – coronakonform versteht sich – um 4.15 Uhr im Geburtszimmer und stimmt ein Morgenlob an. Danach zieht man weiter in die Pfarrkirche Sankt Oswald, um sich am dortigen Taufstein der Taufe zu erinnern.

Dort war Ratzinger vier Stunden nach seiner Geburt auf den Namen „Joseph Aloisius“ getauft worden. Die Eltern hätten sich gesagt: „Jetzt is er scho do, der Bua, dann wird er natürlich in dieser liturgischen Stunde, die ja eigentlich Taufstunde der Kirche ist, auch getauft“, kommentierte Ratzinger in dem Buch „Salz der Erde“ das Ereignis.

Der Taufstein selbst hat seine eigene Geschichte. In Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils war er 1965 bei Umbauarbeiten mit anderen Gegenständen aus der Kirche entfernt worden und stand danach über Jahre im Pfarrgarten. Böse Zungen behaupten, er hätte der Pfarrhaushälterin zum Salatwaschen gedient.

Hinweis

Ab Ostermontag, 18. April, öffnet das Haus wieder bis zum 4. Oktober. Präsentiert werden auch Werke des Leipziger Malers und Papst-Porträtisten Michael Triegel. Weitere Informationen im Internet unter www.papsthaus.eu.



▲ Joseph Ratzinger blieb auch als Papst Benedikt XVI. seiner Heimat stets verbunden. Große Freude machte ihm seine Bayernreise im September 2006. Auf dem Bild begrüßt er junge Familien und Kommunionkinder im Münchner Liebfrauenturm.

Würziger Bierkasauflauf

Zutaten:

4 altbackene Semmeln
200 g gekochter Schinken
ca. 100 ml Bier
1 Zwiebel
etwas Knoblauch
1/2 Stange Lauch
1 rote Paprika
getrocknete Tomaten
Petersilie
Salz, Pfeffer, Oregano
150 bis 200 g Bergkäse, gerieben
1 Becher Sauerrahm
2 Eier
100 ml Sahne

Zubereitung:

Gemüse waschen, putzen und kleinschneiden. Die Semmeln in dünne Scheiben schneiden, in eine Schüssel geben, mit heißem Bier übergießen und mit einem Tuch abdecken. Den Schinken würfeln und mit Zwiebeln, Knoblauch, Petersilie, Paprika, Lauch und getrockneten Tomaten in Öl andünsten. Mit Salz, Pfeffer und Oregano würzen. Die Hälfte der eingeweichten Semmelmasse in eine gefettete Auflaufform geben und das gedünstete Gemüse darauf verteilen. Dann die restliche Semmelmasse darüber geben und mit Käse bestreuen. Sauerrahm, Sahne und Eier verquirlen und über den Auflauf gießen. Bei 190 °C etwa 40 Minuten backen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Martha Zimmermann, 92521 Schwarzenfeld

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Fensterputzen wie ein Profi

Expertentipp: statt Glasreiniger lieber Spülmittel verwenden

Fensterputzen ist kein Hexenwerk. Oder vielleicht doch? Warum bleiben zu Hause auf den Scheiben oft Schlieren und Beläge zurück, während der Profi scheinbar mühelos riesige Schaufenster strahlend sauber bekommt? Experten beantworten Fragen zum richtigen Fensterputzen:

Ist Zeitungspapier hilfreich? Das funktioniert zwar tatsächlich, aber Frank Lange vom Verband Fenster und Fassade rät davon ab: Das Zeitungspapier schmirgele die Oberfläche der Fenster ab. Christian Flemisch vom Bundesinnungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks rät stattdessen zum nebelfeuchten Baumwoll- oder Mikrofaserstuch.

Gibt es etwas besseres als Glasreiniger? Ja, sagt Frank Lange. Ein normales Spülmittel mit einem neutralen pH-Wert im handwarmen Putzwasser reinigt die Scheiben gründlich. „Das ist auch die umweltfreundlichste Lösung“, ergänzt Flemisch. Glasreiniger enthalte viele Tenside. „Diese bleiben an der Oberfläche kleben und bilden einen Film, auf dem sich schnell wieder Schmutz absetzt.“

Stimmt es, dass Klarspüler den Glanz konserviert? Mit Klarspüler bringt man tatsächlich einen Schutzfilm auf dem Glas auf, so dass Regen besser abperlt und man seltener die Fenster putzen muss, bestätigt Frank Lange. Dies sei aber auch bei Spülmittel der Fall. *dpa*

Fotos: gem

Haus und Garten



Ein eigener Garten macht nicht nur Arbeit – sondern vor allem viel Freude. Besonders jetzt im Frühling, wenn er jeden Tag ein bisschen grüner und bunter wird.

Ideal für Sommer und Winter

Das „Draußen mit dem Drinnen verbinden“: Das ist das Ziel des Unternehmens Vöroka im sonnigen Kraichgau. Seit 1964 entwickelt die Firma innovative und hochwertige Überdachungen aus Aluminium und Glas – und macht Terrasse und Garten damit zu einem ganzjährig nutzbaren Ort der Freude und Entspannung. Auch spezielle Anforderungen und Sonderwünsche sind kein Problem für das Unternehmen in Eppingen. Vöroka verspricht neben bester Qualität eine optimale Abstimmung auf die Gegebenheiten vor Ort. Jede Überdachung ist ein Unikat und wird auf Maß gebaut. Die rund 120 qualifizierten Mitarbeiter setzen alle Wünsche mit großem Know How und ebensolcher Erfahrung individuell um. Bei Kunden sehr beliebt ist die moderne Terrassenüberdachung „Topas“. Dieses Modell verfügt über eine leicht gebogene Dachfläche, auf der Regen einfach ablaufen kann. Unschöne Trocknungsflecken entstehen damit gar nicht erst. Auch Schnee bleibt nicht sofort liegen.

Bei Sonneneinstrahlung „fließt“ er einfach wieder ab. Im oberen Bereich der geraden Seitenwände wird die Dachfläche mittels Querprofil verstärkt. Die Beschattung läuft bis zur Kante und dient bei geöffneter Dachfläche als Markise. An den geraden Seitenwänden sind handelsübliche Plissees empfehlenswert. Die Elemente sind komplett und stufenlos von der Mitte her aufzuschieben. So kann selbst bei sehr heißen Temperaturen kein Hitzestau entstehen. Auch ein verregneter Sommer wie im vergangenen Jahr ist für Vöroka-Kunden kein Problem: Kommt Regen auf, werden die Elemente einfach geschlossen – und die Feier kann weitergehen.

Wenn im Winter die Sonne scheint, wird es im Modell Topas mollig warm, selbst bei Minusgraden und ganz ohne Heizung. Und wer sehnt sich in der kalten Jahreszeit nicht nach Sonne und Wärme?

Informationen:
www.voeroka.de



▲ Alle Terrassenüberdachungen werden individuell an die örtlichen Gegebenheiten angepasst. Im Bild das Modell „Topas“.
Foto: Vöroka

FÜR TERRASSE & POOL



vöroka
ÜBERDACHUNGS-SYSTEME

BEI SCHÖNEM WETTER
EINFACH AUFSCHIEBEN!

75031 Eppingen
Tel. +49 (0) 7262 80 87
info@voeroka.de
☒ KATALOG GRATIS

www.voeroka.de



▲ Vinzenz Katzlers Lithografie „Sturm auf die Kartoffelstände“ zeigt, wie die wütende Menschenmenge die Kartoffelhändler attackiert.

Vor 175 Jahren

Die Kartoffelrevolution

Hunger und hohe Lebensmittelpreise erzürnten die Menschen

Berlin am 21. April 1847: Auf dem Gendarmenmarkt öffneten an jenem Morgen wie üblich die Händler ihre Marktstände, doch etwas war anders: Die Kunden waren gereizt, die Preisentwicklung machte sie immer zorniger – bis sie anfangen, die Auslagen der Kartoffel- und Gemüsebauern zu plündern.

Die Tumulte, die als „Kartoffelrevolution“ in die Annalen eingingen, bildeten nur den vorläufigen Höhepunkt einer gesamteuropäischen Hungerkrise: Ihr erstes Opfer war von 1845 bis 1849 Irland, wo der aus Nordamerika eingeschleppte Pilz „Phytophthora infestans“ mehrere Kartoffelernten hintereinander vernichtete: Eine Million Iren, zwölf Prozent der Bevölkerung, verhungerten, weitere zwei Millionen wanderten aus.

Dann griff die „Kartoffelfäule“ auf Kontinentaleuropa über und forderte immer mehr Hungertote: 40 000 bis 50 000 in Belgien, 10 000 in Frankreich und 42 000 im Königreich Preußen. Nachdem sich 1846 die preußische Kartoffelernte halbiert hatte, verfünffachte sich bis April 1847 der Kartoffelpreis. Gleichzeitig sorgte Starkregen im April 1846 gefolgt von Trockenheit auch bei den Weizen- und Roggenernten für Einbrüche von bis zu 60 Prozent.

Dies verstärkte wiederum die soziale Krise: Industrielle Umwälzungen und Stadtflucht hatten längst ein Heer von Arbeitslosen, Tagelöhnern und unterbezahlten Handwerkern geschaffen. Immerhin versuchten die meisten deutschen Fürstentümer durch frühzeitige Getreideankäufe und Exportverbote gegenzusteuern.

In Berlin wurde dies verschlafen, erst im Januar 1847 bestellte die preußische Regierung eine zusätzliche Getreidelieferung aus Russland. Als diese eintraf, zeigte sich, dass das Getreide von minderwertiger Qualität und teilweise verfault war. Man musste es mit Mais- und Gerstenmehl strecken. Wo der Staat versagte, organisierten reiche Bürger und Fabrikanten die Notversorgung der Unterschichten, um Gewaltausbrüchen vorzubeugen.

Doch im Frühjahr 1847 gingen die Verzweifelten auf die Straßen: In vielen Städten wurden Unruhen gemeldet. Besonders stark betroffen waren Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen – und eben Berlin, wo sich der Volkszorn nicht nur gegen die Obrigkeit richtete, sondern auf den Märkten auch gegen die Kartoffelbauern. Kartoffeln und Brot wurden gestohlen, Händler bedroht, Stände verwüstet. Die erzürnten Menschen zogen weiter durch die Stadt, räumten Fleischereien und Bäckereien aus, denen sie Preiswucher oder Qualitätsmanipulation vorwarfen. Fensterscheiben und Gaslaternen gingen zu Bruch, Steine flogen gegen Bürgervillen und Paläste. Nach drei Tagen beendete das preußische Militär die Unruhen.

Plötzlich gelang es der Berliner Stadtverwaltung, Kartoffeln zu niedrigeren Preisen verfügbar zu machen – der Volkszorn ebte ab. Von Tausenden Protestierenden kamen 100 ins Zuchthaus; die meisten wurden von Friedrich Wilhelm IV. wieder amnestiert. Dank Ertragssteigerungen der modernen Landwirtschaft blieb die Katastrophe aus. Die „Kartoffelrevolution“ war jedoch Nährboden der Märzrevolution 1848/49.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

16. April

Bernadette Soubirous

Oliver, das erste deutsche Retortenbaby, kam vor 40 Jahren in der Erlanger Universitätsklinik zur Welt. Während damals die künstliche Befruchtung noch eine Sensation darstellte, ist sie mittlerweile Routine. Die Ampelkoalition will Reproduktionsmedizin massiv fördern – unabhängig von medizinischer Indikation, Familienstand und sexueller Identität. Die Kirche sieht künstliche Befruchtung kritisch und verurteilt die Selektion von Embryonen.

17. April

Wanda, Rudolf

Der britische Passagierdampfer Sir Harvey Adamson legte in Rangun (Myanmar) vor 75 Jahren zu einer Überfahrt ab. An Bord waren 269 Menschen. Kurz darauf verschwand das Schiff spurlos in einem Sturm. Man vermutet, dass es auf eine Seemine aus dem Zweiten Weltkrieg lief und sank. Bis heute wurde kein Wrack gefunden.

18. April

Aya, Wikterp, Herluka

Die Überreste eines „Australopithecus africanus“ entdeckte der südafrikanische Paläontologe Robert Broom 1947 in Südafrika. Er taufte ihn „Mrs. Ples“ (Foto unten). Der Schädel des Frühmenschen, der vor 2,1 Millionen Jahren lebte, ist im Transvaal-Museum in Pretoria ausgestellt.

19. April

Leo IX., Marcel Callo, Emma, Timo

Alice Salomon († 1948) gilt als eine Pionierin der Sozialen Arbeit. In Berlin-Schöneberg gründete sie

die erste interkonfessionelle Soziale Frauenschule und eröffnete die „Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit“. Im NS-Regime wurde die Jüdin zur Emigration gezwungen. Die deutsche Sozialpädagogin und Frauenrechtlerin kam vor 150 Jahren zur Welt.

20. April

Hildegund v. Schönau

Seinen 70. Geburtstag begeht Thomas Sternberg, Der Theologe, Kunstexperte und CDU-Politiker bekleidete hohe Posten. Auch ist er Gründungsmitglied des Vereins „321: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Von 2015 bis 2021 war er Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.



21. April

Konrad von Parzham, Anselm

1997 wurden erstmals 21 Urnen zur Weltraumbestattung in die Erdumlaufbahn gebracht. An Bord befand sich unter anderem die Asche von Raketentechniker Krafft Arnold Ehrlicke, Raumfahrtpionier Gerard Kitchen O'Neill und „Star-Trek“-Erfinder Gene Roddenberry.

22. April

Maria Gabriella Sagheddu

Seit fast 20 Jahren ist Paul Hinder Bischof auf der arabischen Halbinsel. Mit Fingerspitzengefühl und differenzierten Worten sorgt er sich um die Gläubigen, die in der vom Islam dominierten Region leben. Nun wird Hinder 80 Jahre alt.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ Das Original des Schädels des „Australopithecus africanus“, genannt „Mrs. Ples“. Er ist der älteste Vertreter der Hominiden. Die Frühmenschen waren Jäger und Sammler.

SAMSTAG 16.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Sagrada Família.** Antoni Gaudís Meisterwerk. Doku.
 22.00 **BR: Osternacht** aus dem Augsburger Dom mit Bischof Bertram Meier.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Diakon Paul Lang.
 9.00 **Radio Horeb: Trauermette** aus der Pfarrei St. Anton in Kempten.
 Zelebrant: Dekan Bernhard Hesse.
 19.25 **Radio Horeb: Auferstehungsfeier** mit Papst Franziskus im Petersdom.

SONNTAG 17.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Ostergottesdienst** mit Papst Franziskus. Im Anschluss Segen Urbi et Orbi.
 10.15 **ZDF: Peter Hase.** Der Hase Peter sorgt für allerlei Chaos – am liebsten im Garten von Mr. McGregor, der versucht, das Schlitzohr zu verjagen. Als McGregor stirbt, tritt ein neuer Widersacher auf den Plan. Komödie.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Das Mädchen das vom Himmel fiel. Ostern ist das Fest der Zuversicht und Hoffnung auf eine lebendige Zukunft.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** „Ich habe den Herrn gesehen.“ Ostern und der Glaube an die Auferstehung.
 10.00 **BR1: Hochamt zum Osterfest** aus der Pfarrkirche St. Ägidius in Grattersdorf, Bistum Passau. Zelebrant: Pfarrer Philipp Höppler.
 11.05 **BR2: Am Feiertag.** Was unser Konsum mit dem Welthunger zu tun hat.
 12.00 **BR1: Urbi et Orbi.** Osteransprache und Segen von Papst Franziskus.

MONTAG 18.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Evangelischer Gottesdienst** zum Ostermontag aus der Kirche Sankt Viktor in Schwerte mit dem Thema Krieg und Tod in Europa.
 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Würzburger Dom.
 20.15 **Bibel TV: Jesus und die Geschichte von ...** Thomas. Spielfilm.
 22.00 **BR: Lebenslinien.** Ottfried Fischer und Herr Parkinson.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** „Ich tanze, Herr, wenn du mich führst.“ Ostern und die Labyrinth der mittelalterlichen Kathedralen.
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** „Jesus Christus, ein geborener Jude, der es bleiben wollte.“ Die christliche Angst vor dem jüdischen Jesus.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** zum Ostermontag aus St. Elisabeth in Ballenstedt. Zelebrant: Pfarrer Winfried Runge.

DIENSTAG 19.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Vielfalt statt Artensterben.** Doku über Klima- und Artenschutz.
 22.35 **ZDF: 37 Grad.** Die Ich-Vermesser. Selbstoptimierung um jeden Preis?

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Joachim Opahle, Berlin. Täglich bis einschließlich Samstag, 23. April.
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Der Wallfahrtsort Maria Baumgärtle.

MITTWOCH 20.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Die weiße Krähe.** In den 1960er Jahren wurde Rudolf Nurejew zu einem der besten Balletttänzer der Welt. Zuvor musste er sich aus den restriktiven Fängen des sowjetischen Systems befreien. Filmbiografie.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Anders-Orte. Warum Klöster so wichtig sind.

DONNERSTAG 21.4.

▼ Fernsehen

- 22.40 **MDR: Die Stürmerin.** Nach dem verletzungsbedingten Karriereende mit 28 musste sich Fußballerin Tabea Kemme neu orientieren. Doku.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Die Emmausjünger. Von Pfarrer Ulrich Filler.

FREITAG 22.4.

▼ Fernsehen

- 18.30 **Arte: Neue Naturinseln im Markermeer.** Mit Hilfe von Grachten und Deichen rangen die Niederländer dem Meer ganze Landstriche ab. Neu angelegte Naturinseln fördern die Artenvielfalt.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Von der Kunst, ein Asylbewerber zu sein. Migrantische Künstler in Deutschland.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Korallen, Moore und der Inn

Ob Wälder oder Flüsse, Korallenriffe oder Moore: Die artenreichsten Lebensräume der Erde sind durch Klimawandel, Artenschwund und Übernutzung durch den Menschen bedroht. Die dreiteilige Doku-Reihe „Paradiese aus Menschenhand“ bei Arte zeigt, dass man nicht resignieren muss, sondern der Zerstörung etwas entgegensetzen kann: „**Korallenretter der Karibik**“ (21.4., 17.50 Uhr), „**Die Rückkehr der Moore**“ (21.4., 18.35 Uhr) und „**Der Inn – Neustart einer Lebensader**“ (22.4., 17.50 Uhr). Die Filme gehören zu den Höhepunkten der Arte-Themenwoche „Ist Mutter Erde noch zu retten?“ zum Earth Day 2022. *Foto: Paul Selvaggio*



Foto: ARD Degeto/Guido Engels

Eine ungewöhnliche Wohngemeinschaft

Trotz ihrer gegensätzlichen Art wohnen die lebensfrohe Anna (Katerina Jacob) und ihr spröder Untermieter Herr Kurtz (Ernst Stötzner, links) wie ein altes Ehepaar unter einem Dach. Das Gleichgewicht droht zu kippen, als Annas Helfersyndrom gleich doppelt in Aktion tritt. Ihre am Knie verletzte Freundin Gundi benötigt Unterstützung im Alltag und ein barrierefreies Zuhause, doch eine neue Wohnung kann sie sich kaum leisten. Noch dringender braucht Annas Ex Willi (Armin Rohde) eine Bleibe. Die Tragikomödie „**Dicke Luft**“ (ARD, 22.4., 20.15 Uhr) ist der zweite Teil der „Anna und ihr Untermieter“-Reihe.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr:
 „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen
 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat
 um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr:
 „Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Urmels erstes Abenteuer

Am Strand der schönen Insel Titiwu wird ein Eisberg angeschwemmt. Und in dem Eisberg steckt ein Ei. Professor Habakuk Tibatong und seine sprechenden Tiere brüten es aus und heraus schlüpft – das Urmel! Kaum erblickt es das Licht der Welt, sorgt das neugierige Urmel auch schon für mächtig Wirbel bei Professor Tibatong und seinen Tieren.

Anlässlich des 100. Geburtstags des Urmel-Erfinders Max Kruse hat der Thienemann-Verlag eine gänzlich neu illustrierte Ausgabe des ersten Urmel-Abenteuers veröffentlicht. Für die bildnerische Neuausstattung zeichnet Illustrator Günther Jakobs verantwortlich, der seit vielen Jahren die Cover der Urmel-Bände gestaltet.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schickt eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzwortsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Postfach 11 19 20
86044 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
20. April

Über das Buch „Schmarren“ aus Heft Nr. 13 freuen sich:
Maria Gaugler,
86405 Meitingen,
Franz Kößler,
87733 Markt Rettenbach,
Lydia Trapp,
93049 Regensburg.

Die Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Geistlicher	▽	Gottesdienstordnung	▽	chemisches Element	orientalischer Wollstoff	englisch, spanisch: Idee	▽	deutsche TV-Anstalt (Abk.)	Lehrer Samuels	Nagetiere	altröm. Göttin der Ernte	Kfz-K. Neuruppin
röm. Frühlingsgöttin	▷					unheimliches Geisteswesen	▷					
Saharagebirge	▷			moosähnliche Sporenpflanze	▷						2	
Täuschung, Einbildung			Garten Gottes	▷					10			absolut jeder
	▷							liturg. Priestergewand	Kap auf Rügen		biblischer König	▽
süd-deutsch: Hausflur	▷											
	▷			feine Schafswolle	▽							
niederträchtig		Heizmaterial						blendend hell		ein Umlaut	▷	
Binnen-gewässer	▷							Kfz-K. Osna-brück	▷			Boots-anlege-stelle
Erd-alkali-metall			Koch-empfeh-lung		bib-lischer Ort			US-Raum-fahrt-behörde	▷			
	▷										liturg. Kopfbedeckung d. Bischofs	
Stand-bild	▷							ukrain. Stadt an der Donau	7	Honig-wein	▷	
	▷				Name mehrerer Päpste		un-richtig					5
veraltet: jetzt				Zünd-schnur	▷				9	Kfz-K. Traun-stein		Kfz-K. Ennepe-Ruhr-Kreis
franzö-sisch: nach	▷						illoyal, abtrün-nig				4	
Stadt in der Normandie	▷					sehr aktuell, explosiv	▷					

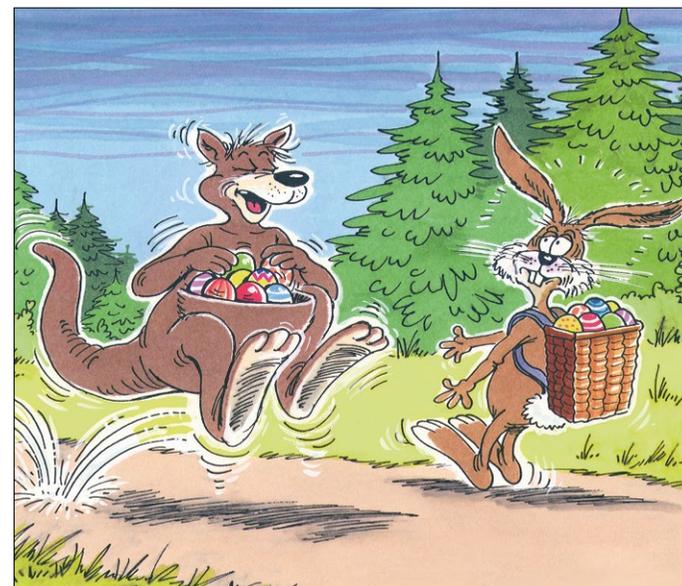
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Feinschmeckergemüse
Auflösung aus Heft 14: **ABBITTE**

A	L	E	M	A								
S	C	H	W	I	E	R	I	G	K	E	I	T
H	E	M	A	N	D	O	R	L	A			
A	R	G	O	A	A	R	O	A				
T	O	N					S	N	O	B		
O	E	D					L	I	E	B	E	
	E	K					N	E	L			
P	S	I					G	U	R			
H	E						L	O	M	E		
B	A	L	L	G	D	E	A	O				
R	E	K	U	R	I	E	G	A	S			
B	I	S	S	N	E	L	I	O	T			
S	U	S	T	O	S	S	T	R				
S	A	N	D	E	R	E	E	T	U	I		
W	E	G	M	A	R	S	C	H	N	A		
R	L	I	M	A	A	R	E	A	L			

„Na kleiner, wohl noch nie einen Austausch-Gastarbeiter gesehen?“

Illustrationen: Deike/Jakoby



Erzählung

Der kleine Osterhase Hoppeda

Oma, erzählst du uns eine Geschichte?“, fragte die kleine Sara, und auch Julia, ihre jüngere Schwester nickte. „Es ist bald Ostern“, sagte die Oma. „Habe ich euch schon die Geschichte vom kleinen Osterhasen Hoppeda erzählt?“ „Nein“, riefen die Mädchen.

„Irgendwo gibt es das Osterhasendorf“, begann die Oma. „Dort werden das ganze Jahr über Osterhasen aus Schokolade gegossen und Farbe hergestellt, damit die Eier bemalt werden können. Und gerade noch rechtzeitig vor Ostern sind dann alle diese vielen Eier bemalt.“ Die Kinder lauschten.

„So war es auch, als das mit Hoppeda geschah. Der Oberosterhase kam mit einer langen Liste, nach der zusammengestellt wurde, welche Kinder wo was bekommen würden. Auch der kleine Osterhase Hoppeda musste mithelfen. Und da ist es dann passiert, weil er ja noch nicht richtig lesen konnte.“

„Oma, was ist passiert?“, fragte Sara. „Er hat bei einigen kleinen Körbchen, mit denen die Osterhasen die Ostereier und die Schokoladenhasen zu den Kindern bringen sollten, die Hausnummern vertauscht. Und vielleicht war er auch tatsächlich noch zu klein für diese Arbeit. Aber das Schlimmste daran war, dass es niemandem aufgefallen ist, auch nicht dem Oberosterhasen.“



„Und wie ging es weiter, Oma?“, drängte die kleine Julia. „Na ja, an diesem Abend mussten alle Osterhasen sehr bald ins Bett, weil sie schon in der Nacht wieder aufstehen sollten. Schließlich sollten die Ostergeschenke schon am frühen Morgen bei den Kindern sein“, fuhr die Oma fort.

„Hoppeda drehte sich noch einmal auf die andere Seite, als ihn seine Mama aufweckte. Und weil er nicht aufstehen wollte, zog sie ihm einfach die warme Decke weg. Er bekam vom Oberosterhasen ein Wägelchen und darauf lud er die kleinen Körbchen. Jedes davon hatte ein kleines Schildchen, auf denen die Namen

von den Kindern standen und der Ort und die Straße und die Hausnummer. Es war dunkel und kalt, aber Hoppeda musste schwitzen, so sehr war er beschäftigt. In manchen Häusern musste er viele Treppen hochsteigen. Manchmal konnte er auch die Körbchen in vorbereiteten Nestern im Garten abstellen. Als der Morgen graute, hatte Hoppeda es geschafft. Alle Osterkörbchen waren zu den Kindern gebracht. Ja, so dachte Hoppeda, aber so war es nicht.“

„Was war geschehen?“, wollte Sara wissen, und auch Julia war ganz aufgeregt. „Na ja, Hoppeda hatte beim Vorbereiten die Hausnum-

mern nicht richtig lesen können. Und deshalb eines der Körbchen, das einem kleinen Mädchen gehörte, ganz woanders vor der Tür abgestellt. Aber zum Glück war es der Opa des Mädchens. Und wisst ihr, was dann geschah?“

„Was, Oma?“, kam es fast gleichzeitig von Julia und Sara. „Der Opa hat das Körbchen genommen und vor die richtige Tür gestellt. Und das Mädchen hat überhaupt nichts davon mitbekommen. So ist dann doch noch alles gut ausgefallen. Aber der Oberosterhase hat es doch erfahren.“

„Hat er mit Hoppeda geschimpft?“ „Ein bisschen schon. Aber die Frau vom Oberosterhasen hat Hoppeda in Schutz genommen. Er sei auch noch viel zu klein für diese Arbeit gewesen, hat sie gesagt. Und der Oberosterhase hat überlegt und überlegt und dann entschieden, dass in Zukunft die Körbchen mit den Ostergeschenken von den Osterhasen immer im Kaufhaus abgeliefert werden müssen. Dort holen dann die Eltern die Geschenke ab. Ja, Kinder, so war das mit Hoppeda, dem kleinen Osterhasen.“

„War das aber spannend“, sagte Sara. „Ich freue mich schon auf das Osternestersuchen bei euch nach der Kirche!“, rief Julia. Die Oma lächelte. „Das glaube ich“, sagte sie, „meine beiden braven Kinder.“

Text: Paul Szabó; Foto: gem

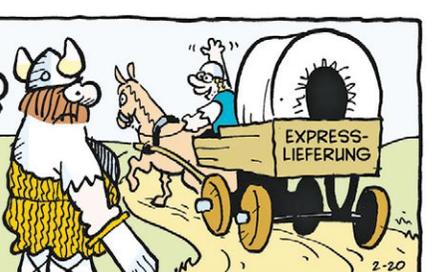
Sudoku

		2	9	6		7	3
	1	5	4	7		9	2
7	9	8		3		4	5
1	8	5		2	3		9
3	4		6	7		8	
		3		5	2		4
5	1	3			8		
2	7		8	1	4		3
8	4		5		9	2	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

8	5	6	4				2
1			9			3	5
	3		5		8		6
3	7	1				2	
			7	2	6	9	
	2			3		7	
			4	9			2
5				7			4
2	4			1			3





Hingesehen

Noch bis zum 18. April ist in Stuttgart der nach eigenen Angaben größte Ostergarten Deutschlands geöffnet. Projektleiter Andreas Munder erwartet in diesem Jahr mehr als 15.000 Besucher. In seiner ehemaligen Gärtnerei in Bad Cannstatt wird die christliche Ostergeschichte auf 4.000 Quadratmetern lebendig. Bei einem Rundgang durch historische Kulissen landen die Besucher mitten im Treiben der Jerusalemer Altstadt, beobachten Marktfrauen oder die Jünger beim Abendmahl und erleben unter einem Dutzend Olivenbäumen im Garten Gethsemane das innerliche Ringen Jesu vor seinem Tod nach. Der Ostergarten findet zum dritten Mal statt und wird von einem Verein getragen, dem 30 christliche Organisationen und Werke aus dem Stuttgarter Raum angehören.

epd; Foto: Rainer Zilly/oh

Wirklich wahr

Der auch als „Whisky-Vikar“ bekannte Münchner Priester und Autor Wolfgang F. Rothe ist zum „Keeper of the Quaich“ (Hüter der Schale) ernannt worden. Diesen Titel erhalten Persönlichkeiten, die sich um Schottland und seine Whisky-Kultur verdient gemacht haben. Verliehen wurde die Auszeichnung bereits unter anderem an den britischen Thronfolger Prinz Charles, dessen Schwester Prinzessin Anne, den US-amerikanischen Präsidenten



Ronald Reagan und an den schottischen Schauspieler Sean Connery.

Rothe ist der erste katholische Priester, der die Auszeichnung erhalten hat. Zur Begründung hieß es, dass sich der promovierte Theologe um die Wiederentdeckung der Spiritualität des iro-schottischen Christentums verdient gemacht habe, von dem entscheidende Impulse für die Entstehung der schottischen Whisky-Kultur ausgegangen seien.

pm; Foto: gem

Zahl der Woche

719

Sprachen und damit 15 mehr als 2020: So viele Übersetzungen der Bibel liegen mittlerweile vollständig vor. Dies geht aus dem Jahresbericht 2021 des Weltverbands der Bibelgesellschaften hervor. Übersetzungen gibt es unter anderem nun auch ins Asturische, das im Norden Spaniens verwendet wird, und in die austroasiatische Sprache Santali, die vor allem im Osten Indiens, in Bangladesch und in Nepal gesprochen wird.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:
Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 28,80
Einzelnummer EUR 2,30
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Neben Schottland für seinen Whisky bekannt ist ...

- A. Irland
- B. Island
- C. Finnland
- D. Russland

2. Wie heißt der schottische Landsitz von Queen Elizabeth?

- A. Anmer
- B. Frogmore
- C. Balmoral
- D. Sandringham

Lösung: 1 A, 2 C

Wo ist Gott für uns zuhause?

Trotz Krieg und Pandemie, trotz Angst und Trauer für die Liebe des Herrn offen sein

Beim Nachtgebet fällt es mir derzeit schwer, mich zu konzentrieren und zur Ruhe zu kommen. Viele Sorgen jagen durch meinen Kopf. Da ist der Krieg in der Ukraine. Ich denke an das viele Leid. Ich denke an die Folgen der Corona-Pandemie, die Erkrankungen, die zusätzlichen Belastungen. Und da ist die Sorge um die finanzielle Zukunft des Caritasverbands, die Zukunft unserer Arbeit. Die Spenden gehen deutlich zurück. Die vielen Kirchenaustritte bleiben nicht ohne Folgen. Es scheint, dass derzeit sehr vieles gleichzeitig aufbricht und auf uns zukommt. Wie geht es weiter? Wie meistern wir die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges, die Folgen der Pandemie und die der Kirchenkrise?

Flucht – oft ohne Ziel

Die vielen Flüchtlingsschicksale, nicht nur die aus der Ukraine, lassen mich an die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten denken. Maria, Josef und Jesus haben am eigenen Leib erfahren, was Flucht heißt. Aufbrechen, eilig, hastig, ohne Abschied nehmen zu können, ohne die Dinge, die ihr Leben ausmachten, in Ruhe regeln zu können. Sie brachen auf, ohne vorab zu wissen, wo und wann sie wieder zu Essen haben würden, ohne eine Wegekarte, die ihnen aufgezeigt hätte, wo ihre Flucht sie hinführen würde. Wo würden sie ankommen? Wie würde das Leben dort sein?

Seit Menschengedenken drohen Menschen Verfolgung, Unterdrückung, Vertreibung, Gewalt und Tod, weil Menschen sich am Leben anderer stören und es nicht ertragen können, es mit ihnen zu teilen. Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte grausamer Kriege, schrecklichen Terrors und unsäglichem Leids.

Seit über einem Jahr steigt die Zahl der Flüchtlinge aus dem Nahen Osten und Afrika deutlich an. Diese Menschen haben Leid und Not auf ihrer Flucht erlebt. Sie sind



▲ In der kleinsten Hütte ist Platz für Gott – und für zupackende Hilfe. Im Bild ein ukrainischer Flüchtling in einer Krakauer Wohnung. Foto: Imago/NurPhoto

voller Hoffnungen. Sie haben die unterschiedlichsten Wünsche und Vorstellungen. Die Caritas-Mitarbeiter hören sich die vielen unterschiedlichen Schicksale an. Sie nehmen sie ein Stück weit mit auf ihre Schultern und können sie oft genug nicht so schnell wieder abladen. Sie werden bei aller Sachlichkeit und Professionalität ein Stück weit Mitleidende. Flucht- und Migrationsberatung – das ist der Ort, wo sich alles bündelt, was dem ursprünglichen Wunsch jedes Menschen nach Frieden, Freiheit, Sorgenfreiheit und Lebensfreude und Glück oft in grausamer Weise entgegengesetzt ist. Es ist ein Ort, der den Fokus auf Heimatlosigkeit und Verlorenheit richtet.

Im Raum der Stille

Wo ist Gott in der Flüchtlings- und Migrationsberatung? Hat er seinen Raum, wenn die Berater zuhören, wenn den Flüchtlingen geholfen wird? Ja, Gott ist auch dort dabei. Er freut sich, wenn den Flüchtlingen das gewährt wird, was Gott jedem Menschen zuspricht. Die Anerkennung der Würde als Mensch. Aber reicht das, um von einem gnädigen, barmherzigen und liebenden Gott sprechen zu können?

Ich kehre zurück in meinen Raum der Stille. Ja, Gott, wo bist du? Wo

bist du zuhause, der du doch bei allen Menschen sein willst? Wo bist du, wenn Menschen durch Gewalt, Flucht und Vertreibung ihr Zuhause verlieren und in Angst, Trauer und voller Zweifel leben müssen? Wo bist du, wenn wir über den Rand der Belastbarkeit und Leistungskraft hinausschreiten und die Wege in die Zukunft uns so unklar und voller Hindernisse erscheinen?

Eine Öffnung für Gott

Ja, wo bist du, Gott, den ich um Frieden anflehe? Und da merke ich: Genau in dieser Frage zeigt sich Gott. Diese Frage treibt mich an, ihn zu suchen, in meinem Leben, im Leben der anderen, im Einsatz für andere Menschen in Leid und Not. Denn was jetzt zum Beispiel die Flüchtlinge aus der Ukraine be-

nötigen, ist meine Haltung, meine Wertschätzung für das Leben anderer Menschen, meine Achtsamkeit. Das ist das, was jetzt auch die Menschen hier bei uns benötigen: eine Öffnung, in der sich Gott entfalten und seine Liebe und sein Ziel für Frieden, Sicherheit und Lebensfreude wirksam werden lassen kann.

Hoffnung nicht verlieren

Kürzlich fiel mir ein Gebet in die Hand. Es fängt mit den Worten an: „Zuversicht könnten wir brauchen, Gott. Und Stärke, die aus der Liebe wächst.“ Und Zeilen weiter heißt es: „Ach, Gott, wie sehr wir uns das wünschen: dass du etwas tust. Damit Friede sich ausbreitet. Und Menschen leben können. Unbeschwert und voller Freude.“ Das Gebet endet mit einer Bitte, die vielleicht gerade jetzt so wichtig ist: „Und bewahre uns davor, die Hoffnung zu verlieren.“ *Andreas Magg*



Kontakt:

Unser Autor, Domkapitular Andreas Magg, ist Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Seine Adresse: Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Steyler Mission, Sankt Augustin. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung / Urlaub

Ferien in der Uckermark in unseren schönen Fewos. Entdecken Sie auch viele Neuigkeiten im Apfel-Delikatessen-Shop Haus-Lichtenhain und das nächste Buch: „Zuhause bei der Apfelgräfin“ www.Haus-Lichtenhain.de, Apfel-Café / Hofladen 03 98 89/82 50.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige

Kontakt: 08 21/5 02 42-25

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



*In der Krankheit lernt
 man viel, wenn man will.
 Konrad von Parzham*

**— DIE —
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

Ostersonntag, 17. April
Die Frauen erschrecken und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Lk 24,5)

Das Geheimnis der Auferstehung ereignet sich in der Stille der Nacht. Mitten im Dunkel des Todes beginnt Neues zu wachsen. Die Frauen begegnen als Erste dem Wunder der Auferstehung. Sie suchen Jesus im Grab. Doch Leben erblüht am Ort des Todes.

Ostermontag, 18. April
Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? (Lk 24,32)

Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus machen eine tiefe Erfahrung: Ein fremder Begleiter bringt ihr Herz zum Brennen und erschließt ihnen die Geschichte Israels neu. Eine Begegnung kann zur Schlüsselerfahrung werden. Ich gewinne einen neuen Blick auf den Weg Gottes mit mir.

Dienstag, 19. April
Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen. (Mt 28,10)

Christus gibt den Frauen die Botschaft mit, dass er in Galiläa zu finden ist. Jesus kehrt nicht an den Ort seiner Geburt nach Bethlehem oder an den Ort der Passion in Jerusalem zurück. Galiläa ist ein Ort von Juden und Heiden. Dort, in der Offenheit, ist der österliche Jesus nun zu entdecken.

Mittwoch, 20. April
Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. (Joh 20,17a)

Maria Magdalena sucht die Nähe Christi wie vor seinem Tod. Doch die alte Beziehung lässt sich nicht festhalten.

Maria Magdalena kann das neue Leben nur empfangen, wenn sie den Mut zum Loslassen hat. So reift sie zur Zeugin der ewigen Liebe.

Donnerstag, 21. April
Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (Lk 24,36)

Jesus tritt in die Mitte seiner Jünger, als sie von ihren Erfahrungen mit dem Auferstandenen berichten. Kirche ist Erzählgemeinschaft. Im Teilen von Fragen, Zweifeln und Einsichten ereignet sich plötzlich die Gegenwart Jesu.

Freitag, 22. April
Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. (Joh 21,4)

Christus ist bei uns, wenn wir dunkle Stunden und Vergeblichkeit erfahren. Er steht am Ufer unseres Lebens, auf der Grenze zwischen Tag und Nacht. Oft erkennen wir

sein Antlitz nicht. Das verborgene Leuchten des Auferstandenen möchte uns hinführen zu einem neuen Morgen.

Samstag, 23. April
Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. (Mk 16,9)

Maria Magdalena ist die erste Zeugin der Auferstehung. Die Erfahrung der Wunden hat sie sensibel gemacht für die Botschaft neuen Lebens. Sie hat durch Jesus Befreiung erfahren. Ich darf heute alle Wunden in die österliche Liebe Jesu legen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



Verschenken Sie ein Osterlachen!
 Mit einem Miniabo der
Katholischen Sonntagszeitung

Zaubern Sie mit einem
Miniabo zum Sonderpreis



ein Osterlachen auf das Gesicht von Nachbarn, Freunden und Bekannten. Nutzen Sie die Möglichkeit mit der Osterausgabe an den uralten Brauch des Osterlachens zu erinnern und bestellen Sie das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von € 19,20 im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich um nichts kümmern.
 Info-Hotline: 0821/50242-53 oder 0821/50242-13 · vertrieb@suv.de